6. Jahrgang Nr. 204 Dienstag, 13. August 1935 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front, G. m. b. H.", Halle. — Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage und für die Ausgabe Halle und Umgebung zur Zeit laut Preisliste Nr. 6; für alle anderen Gesamtausgaben Liste Nr. 4. — Verlag und Hauptschriftleitung: Halle (S.), Geiststr. Nr. 47. Fernruf Nr. 276 31 Anzeigenannahmestellen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

Die Würfel über Abessinien fallen

Die Westmächte gegen italienische Ausdehnungsbestrebungen in Ostafrika

Eigener Kabeldienst unseres GR-Sonderberichterstatters

Addis-Abeba, 13. August. Italien hat in der vergangenen Woche zwei weitere Divisionen mobilisiert, ferner eine Division der faschistischen Miliz. Jede der regulären Armeedivisionen hat eine Kopfstärke von 15 000 Mann, die Milizdivisionen eine solche von 12 000 Mann, das sind insgesamt 177 000 Mann. Hinzu kommen 6 Spezialbataillone von rund je 1250 Mann, Flieger und Tankbataillone, Eingeborenentruppen und die in den Kolonien liegenden Garnisonregimenter.

Die Stärke der gesamten italienischen Expeditionsarmee ist daher auf rund 250 000 bis 300 000 Mann zu veranschlagen. Ohne greifbare Resultate werden diese Truppen ihre Fahnen nicht mehr einrollen, um kampflos den langen Weg in die Heimat anzutreten.

Vor dem Dreiergespräch

Von dieser Erwägung wird man ausgehen müssen, wenn man das Gesamtproblem der italienisch-abessinischen Beziehungen und insbesondere die Ende dieser Woche in Paris zusammentretende Dreierkonferenz verfolgt, auf der Laval, Eden und Baron Aloisi einen letzten Versuch zu friedlichem Ausgleich machen wollen.

Nach vorübergehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen London und Paris, die man kaum ernst nehmen konnte, hat sich der französische Standpunkt in letzter Zeit stark dem britischen angenähert. Beide Nationen sind auf das stärkste daran interessiert, auch heute noch, 5 Minuten vor 12, den Waffenerang zu verhindern. So werden Laval, Eden und Baron Aloisi das Gleichgewicht zwischen einem Mindestmaß italienischer Forderungen und einem Höchstmaß abessinischer Konzessionen herzustellen versuchen. Mit welchem Erfolg, steht in den Sternen geschrieben.

Schatten des 4. September

Die Minister arbeiten bereits im Schatten des 4. September, an dem im Bedarfsfalle der Völkerbund das Gesamtproblem der italienisch-abessinischen Beziehungen aufzurollen haben wird, allerdings laut Tagesordnung an 24., also vorletzter Stelle unter den 25 Verhandlungspunkten.

Gleichzeitig fällt dort unten in Afrika der letzte große Regen, und die heute noch unpaßierbaren Morastpfade der Provinz Ogaden trocknen schnell unter afrikanischer Sonne. In vier Wochen also können die italienischen Divisionen starten, und wenn die ersten Schüsse und die ersten Toten gefallen sind, sprechen nicht mehr die Diplomaten, sondern die Generäle.

Seit einem Jahre hält der italienische Machtanspruch die Weltpolitik in Atem, jetzt werden bald die Würfel fallen, die nicht nur das Schicksal des abessinischen Volkes bestimmen können.

Das Problem des „coloured people"

Das britische Imperium hat eine Bevölkerung von 70 Millionen Weißen und 430 Millionen „coloured people". Ein Grund für Großbritannien, diesen Krieg zwischen Schwarz und Weiß mit all' seinen möglichen und naheliegenden Rückwirkungen für sein Weltreich zu verhindern. Erst in zweiter Linie kommen die Sorgen um den Zugang nach Indien, um den Besitz der Nilquellen und die Stärkung der italienischen Position im Mittelmeer. Die abessinienfreundliche Stimmung in Arabien ist bekannt, die „Neoro-Labour-Union" hat ebenfalls drohend ihre Stimme erhoben. Große Negerannexle für Abessinien fanden bereits in allen Teilen der Welt statt.

Zum ersten Male seit Beginn des italienisch-abessinischen Konflikts ist es am Sonntag auf amerikanischem Boden zwischen Negern und Italienern zu Zusammenstößen gekommen, die den abessinischen Streitfall zum Ausgangspunkt hatten.

In einer Gruppe von etwa sechzig Menschen, die auf der Straße über die italienisch-abessinische Frage diskutierten, war es zunächst zu erregter Auseinandersetzung gekommen, aus der sich schnell eine blutige Prügelei entwickelte. Als die Polizei bald darauf eintraf, um die Streitenden auseinanderzutreiben, hatte es schon fünf ernsthaft Verletzte gegeben, die ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Es sind dies zwei Italiener und drei Neger.

Kollektivsorgen der Stresa-Mächte

Mr. Eden und der ständige Staatssekretär im Foreign Office, Vansittard, werden daher die Frage an Baron Aloisi stellen, wie die Prinzipien der kollektiven Sicherheit und die „Harmonie" von Stresa mit einer fraglos nicht provozierten Attacke auf ein Mitglied des Völkerbundes vereinbaren lassen. Und Laval wird die Frage stellen, wie Mussolinie die „Unabhängigkeit" Oesterreichs in dem Gebirgsland Abessiniens zu verteidigen gedenke. Man wird dem italienischen Expansionsdrang, der mit Ueberbevölkerung motiviert wird, gewiß freundliches Verständnis entgegenbringen, aber man wird doch zu verstehen geben, daß ein freies Gewährenlassen einen nicht unbedenklichen Präzedenzfall für ähnlich gelagerte Fälle anderer Völker bedeuten könnte.

Die britische Meinung brachte in klarster Form vielleicht der stellvertretende Ministerpräsident der Südafrikanischen Union, General Smuts, der trotz seiner burischen Abstammung gern als Sprachrohr der englischen Weltpolitik benutzt wird, unserem Vertreter in Kapstadt gegenüber zum Ausdruck. Smuts gab seiner Befürchtung Ausdruck, daß eine sehr ernste Lage in Europa entstehen könnte, falls Italien sich auf einen Kampf mit Abessinien einlasse.

„Es ist möglich", so fuhr Smuts fort, „daß Großbritannien, soweit es sich um Europa handelt, sich aus dem Spiel halten kann; aber ein großer Konflikt in Afrika an den Grenzen britischen Gebietes muß ernste Rückwirkungen auf die britischen Gebiete wie den Sudan und Aegypten haben. Meiner Meinung nach besteht kein Zweifel, daß ein Einmarsch Italiens in Abessinien eine besorgniserregende Stimmung in ganz Afrika zwischen Weiß und Schwarz hervorrufe. Italien wird schließlich feststellen, daß es mit den Zähnen mehr schaffen will, als es verbeißen kann. Denn es ist etwas ganz anderes, ein Volk zu besiegen, als ein räumlich so weit ausgedehntes Land zu besitzen."

„Gegen die Sklaverei"?

Es muß in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß sich auch die öffentliche Meinung in Frankreich — teils unter freimaurerischen, also antifaschistischen Einflüssen — in zunehmendem Maße gegen den italienischen Feldzug entwickelt.

Die von Italien ausgegebene Parole „Gegen die Sklaverei" hat nicht Wurzel geschlagen. Gewiß, man weiß, daß auch heute noch trotz allen Verbots die Hausklaverei in Abessinien existiert, aber man weiß auch, daß diese Frage nicht nach europäischen Gesichtspunkten, sondern eben nach afrikanischen zu lösen ist. Der vor einiger Zeit gestorbene mächtige Gallafürst, Ayte Georgis, ist als Sklave geboren und dieser Aufstieg aus der Sklaverei zum Führertum gehört in Abessinien durchaus nicht zu den Seltenheiten. Die Sklaverei im Reiche des Negus ist eine soziale Frage, und wohlwollende französische Berichterstatter haben dazu beigetragen, die Wirkung des Vorwurfs abzuschwächen.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Seldte beim Führer

Aussprache über den „Stahlhelm".

Berlin, 13. August. Der Führer und Reichskanzler empfing den Bundesführer des „Stahlhelm", Reichsminister Seldte, zu einer Besprechung über die Zukunft des „Stahlhelm".

Was 1935 möglich ist

Katholischer Geistlicher verweigert Begräbnis für SA-Mann

Eigener Drahtbericht der MNZ

Nordhausen, 13. August. Der Dechant der hiesigen katholischen Gemeinde, Hunsiger, hatte für einen katholischen SA-Mann die christliche Beerdigung verweigert. Große Teile der Bevölkerung bemächtigte sich eine starke Unruhe über die unerhörte Provokation, zumal derselbe Geistliche im Februar einem Mörder, der hingerichtet wurde, die christliche Beerdigung gewährt hatte. Es kam am gestrigen Abend vor dem Pfarramt zu einer Kundgebung, bei der der Dechant und ein Angestellter des Pfarramtes in Schutzhaft genommen wurden.

* * *

Diese unerhörte Herausforderung eines katholischen Geistlichen erinnert an Zeiten, da wir Nationalsozialisten als vogelfrei galten. Mehrere Male verweigerten Geistliche das christliche Begräbnis für SA-Männer, die von den Kugeln roter moskowitischer Horden hingemordet wurden. Wir haben auch noch nicht vergessen, daß die katholische Geistlichkeit im Jahre 1931 die christliche Beerdigung eines unserer Besten — des Gauleiters von Hessen Peter Gemeinder — verweigerten.

Man muß es aber selbst heute noch wagt, diese unchristlichen Methoden anzuwenden, ist uns ein Beweis, daß große Teile des Klerus unter demselben politischen Einfluß stehen wie ehedem. Der Vorgang in Nordhausen, der noch dadurch an Gewissenlosigkeit gewinnt, daß derselbe Pfarrer vor geraumer Zeit einen hingerichteten Mörder in christlicher Form bestatten ließ, ist derart ungeheuer, daß man keine Worte findet. Er bestärkt uns aber in unserem Kampfe gegen den politischen Katholizismus, der mit aller Schärfe und Rücksichtslosigkeit durchgefochten werden muß.

Kultur und Wirtschaft

Von Hans Hinkel, MdR.
Geschäftsführer der Reichskulturkammer.

Den nachstehenden Beitrag entnehmen wir mit Genehmigung des Pg. Hinkel dem in Kürze erscheinenden Buch „Denkmal deutscher Arbeit", das von dem Pg. Arthur Göpfert herausgegeben wird.

Bei allem, was er tut oder betrachtet, sieht der Nationalsozialist die Einheit alles Lebendigen. Während der Liberalismus des 19. Jahrhunderts nicht zuallerletzt deshalb zugrunde ging, weil er das Leben in unzählige Fächer und Ressorts zerschnitten und den „Spezialisten" gezüchtet hatte, der nur noch innerhalb seines Sektors sich zu bewegen vermochte und die anderen Lebensgebiete nicht mehr übersah, bedeutet die neue Weltanschauung des Nationalsozialismus zutiefst die Lehre von der Totalität des Seins.

Dergestalt vermögen wir jene alten Gliederungen nicht mehr anzuerkennen, die das Leben, oder besser gesagt, die Aeußerungen des Lebens, in drei scharf von einander getrennte Gebiete zu zerschneiden versuchten: in Kultur, Staat und Wirtschaft. Wir sehen heute, daß diese drei nur Manifestationen ein und desselben sind, eben des Lebens. Für alle drei Daseinsseiten gilt daher ein und dasselbe Gesetz, innerhalb der Drei vollziehen sich unentwegt die gleichen Bewegungen. Wenn der Nationalsozialismus sich im Religiös-Kulturellen als Idealismus darstellt, im Staatlichen durch den Stände-Gedanken und die Leistungsaristokratie wirkt — wenn also in beidem Gott und die Gemeinschaft über das Individuum gestellt wird, dann muß die Wirtschaft sozialistisch sein. Gottglaube, Idealismus, Ständeidee und Sozialismus sind dergestalt also eine Einheit — eben Nationalsozialismus.

Die Gleichförmigkeit und das gleiche Tempo des revolutionären Umbruchs in allen drei Daseinsgebieten räumen endlich mit zwei Vorurteilen auf, die uns von Seiten der liberalen und konservativen Reaktion immer wieder entgegengehalten werden: Wenn das gleiche Gesetz des Nationalsozialismus allüberall wirkt, dann ist es also — wie die Reaktionäre immer noch im stillen hoffen — eine Unmöglichkeit, daß unsere Kultur etwa nationalsozialistisch werden und unsere Wirtschaft kapitalistisch bleiben könnte. Sie muß nationalsozialistisch umgestaltet werden, sonst ist eben die Einheit des Lebens zerrissen. Der zweite Einwand, mit dem man uns bisher wie kleine Kinder zu schrecken versuchte, war der, daß die Wirtschaft „ein so kompliziertes Gebilde" sei, welches unbedingt vor voreiligen (lies revolutionären) Eingriffen bewahrt werden müsse. Wobei natürlich hinzugesetzt wurde, daß „nur der Fachmann" (der Spezialist!) in der Lage sei, die wirtschaftlichen Dinge zu meistern und zu bewegen.

Nun, der letztere Einwand ist in den vergangenen 15 Jahren durch die Praxis bereits so widerlegt worden, daß es hier eines Hinweises auf die Gesetzmäßigkeit gar nicht bedurfte. Denn es hat sich doch herausgestellt, daß die Mehrzahl der „Finanzkapitäne, Generaldirektoren und Bankchefs dieser Welt nach dem Kriege sich mit ihren vielen kosmopolitischen Prophezeiungen, ihren Weltwirtschaftskonferenzen, Welthandelsutopien, dem alten Gesetz von Angebot und Nachfrage und vielem mehr noch vollkommen geirrt haben, während ein einziger Mann, ein einfacher Gefreiter aus dem Weltkriege, mit seiner Voraussicht und seinen Warnungen für die Zukunft gegenüber all diesen „Spezialisten" recht behielt. Und auch weiterhin recht behalten wird.

Aber diese Tatsache wird auch durch die Schau des Nationalsozialismus erhärtet. Die sogenannte Wirtschaft ist um nichts komplizierter und schwieriger, als etwa Staat und Kultur, in allen Dreien geht es um dieselbe Wandlung: Vom Ich zum Wir, vom Materialismus zur Bindung an die Nation, vom

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 13-18/fragment/page=0001

Eigennutz zum Gemeinnutz. Und vor allem: von der ratio zur Seele!

Haben wir diese Schau gewonnen, dann eröffnen sich für die Zukunft im Hinblick auf die Betrachtung von Kultur und Wirtschaft ungeahnte, neue Gesichtspunkte. Man spürt förmlich, wie hier neue Verbindungen, neue Wissenschaften und vor allen Dingen neue Menschen ganz anderen Gepräges entstehen können. Denn, wie gesagt, Wirtschaft und Kultur sind eins. Was in dem einen sich formt, wird in dem anderen die gleichen oder parallelen Formbewegungen finden und umgekehrt.

Während die weltanschaulichen Argumente des Nationalsozialismus auf dem Boden des Handwerks naturgemäß einen viel aufnahmebereiteren Boden finden, ist dies in den Großbetrieben der Industrie mit ihrer oftmals nach Tausenden zählenden Belegschaft selbstverständlich viel schwieriger.

Die Industrie-Arbeiterschaft ist von wenigen Kerntruppen abgesehen, ein fluktuierendes Element. Hinzu kam noch die bisher geherrscht habende liberal-marxistische Ideologie, die ihnen ja eine ideelle Verbindung mit dem Werk geradezu verbot. Die, infolge eines zum großen Teil veralteten Produktionsgedankens, bedingte Rationalisierung und Differenzierung des Industriebetriebes schuf das fragwürdigste Instrument: Das Fließband. Während der Handwerker sein Stück zumeist vom Rohmaterial bis zum fertigen Werk unentwegt unter den Händen hatte, also die Einheit sah, kamen und kommen dem Industriearbeiter stets nur Bruchstücke in die Finger. Der Handwerker also empfand das von ihm Geschaffene wortwörtlich noch als Schöpfung, er fühlte, daß er hier — jetzt kommt das Entscheidende — eine Tat getan und angesichts dieses Gefühles traten die dabei notwendigen mechanischen Verrichtungen, die wir ja zuständig mit dem Wort „Arbeit" bezeichnen, in den Hintergrund. Hier liegt also das Problem; der kulturelle Nationalsozialismus entbindet das seelisch Starke, zutiefst in der Tat, und die Mechanisierung der Arbeit ist ihm peinlich. Tat und Arbeit sind damit nahezu Gegensätze geworden, und im letzten metaphysischen Urgrund sind sie es tatsächlich.

Da es aber ein Zurück nicht gibt, und die Tatsache der Industrie gegeben ist, so kann es für den Nationalsozialismus nur eine Aufgabe geben — die auch bereits mit aller Kraft in Angriff genommen — nämlich die Arbeit der Industrie in Tat umzuwandeln, d. h. zu beseelen und somit die liberale Arbeitshypothese durch die nationalsozialistische Tat-Idee abzulösen.

Diese große welthistorische Verwandlung des Arbeitsbegriffes aber wird vorgenommen und bedingt durch die Mittel der Kultur. Die vielfach stumpf gewordenen Augen der Arbeiterschaft sollen erneut geschärft und empfänglich gemacht werden für die Schönheit kultureller Formen. Darbietungen, Musik, Theater und Dichtung werden nicht nur das Gefühl der Volksgemeinschaft erneut wecken, sondern neben einem neuen Verständnis der Leistungen der anderen ständischen Gruppen auch auf die Arbeit in vielerlei Gestalt selbst zurückwirken. Das „Wie" läßt sich hier schwer beschreiben, aber jedenfalls haben die Kulturträger des neuen Deutschland die stärkste Verpflichtung und Aufgabe, mit allen Kräften jene Einheit von Kultur und Wirtschaft herzustellen, die zum Heil des Ganzen notwendig ist.

Politischer Mord in Japan

Ein General des Kriegsministeriums erstochen

Tokio, 13. August. Generalmajor Nagata, der Chef der Abteilung für allgemeine militärische Angelegenheiten, wurde in den Morgenstunden des Montag in seinem Arbeitszimmer im Kriegsministerium von einem aktiven Oberstleutnant mit dem Säbel niedergestochen. Er starb am Nachmittag an dem schweren Bruststich.

Der — oder besser die Täter — denn nach einer Meldung der japanischen Korrelpondenz „Renga" sollen mehrere Offiziere an dem Ueberfall beteiligt sein — wurden festgenommen und werden der kriegsgerichtlichen Aburteilung zugeführt werden. Der Kaiser von Japan hat den Toten in den Abendstunden noch zum Generalleutnant befördert.

Ueber das Motiv des Anschlages liegen noch keine Aussagen vor, doch vermutet man in eingeweihten Kreisen, daß der Ermordete den radikal-militärischen Kreisen, besonders der sogenannten Kwantung-Armee (die durch ihre Vorstöße nach Nordchina in letzter Zeit bekannt wurde) als Förderer der ruhebedürftigeren Kreise der Armee verhaßt war. Durch die von ihm durchgeführten Personalveränderungen hat er den radikalen Kurs der jungen Offiziere zu schwächen versucht.

General Nagata hat sich in den Jahren 1913 und 1914 zweimal in Deutschland aufgehalten. Bis zum Jahre 1921 lebte er dann in Dänemark, von wo er sich später nach der Schweiz begab. Sein Amt im japanischen Kriegsministerium als Leiter der Abteilung für allgemeine militärische Angelegenheiten hatte General Nagata seit drei Jahren inne. Nagata ist 52 Jahre alt geworden.

Als sein Nachfolger wird der Kommandeur der 1. Infanterie-Division, Generalleutnant Yamgawa genannt.

63 Polizeibeamte verwundet

Schreckensbilanz von Toulon.

Paris, 13. August. Der „Temps" veröffentlicht eine erschütternde Zahl der allein bei den Unruhen in Toulon verwundeten Polizeibeamten und Gendarmen. Die genaue Zahl beziffert er mit 63. Am Montag seien 20 Beamte verletzt worden, am Donnerstag weitere 20 ins Krankenhaus eingeliefert worden. Außerdem seien noch drei Offiziere, 12 Gendarmen und 8 Polizisten verwundet worden.

Wie aus Toulon gemeldet wird, verlief die Beisetzung der beiden ihren Verletzungen erlegenen Arbeiter am Sonntag in völliger Ruhe. Die für nicht vorauszusehende Fälle trotzdem zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach Toulon geschickten Truppen sind in ihre Garnisonen zurückgekehrt. Die bei den Unruhen verhafteten 41 Personen sollen dem Staatsanwalt vorgeführt werden.

Militärprozeß in Basel

Ein Oberleutnant verleumdet seinen Oberbefehlshaber

Basel, 13. August. Vor dem Militärgericht der 4. Division in Luzern begann am Montag der Prozeß gegen Oberleutnant H. Hagenbusch. Am 14. Oktober 1934 war in der sozialdemokratischen „Basler Arbeiterzeitung" von ihm ein erdichteter „Brief eines schweizerischen Generalstabsoffiziers an einen befreundeten Parlamentarier" veröffentlicht worden.

Der Brief enthielt abfällige Kritiken und Ehrabschneidungen gegen den Oberkorpskommandanten Ulrich Wille, und zwar wegen seiner angeblichen Beziehungen zu führenden Persönlichkeiten der deutschen Politik.

Zum Beweis für den leichtsinnigen, ein starkes Geltungsbedürfnis verratenden Charakter des Angeklagten führt die Anklageschrift eine ganze Reihe von Personen an, bei denen Hagenbuch während der letzten zehn Jahre größere und kleinere Summen geborgt hat. Unter den Gläubigern sind Vorgesetzte, Gastwirte, Kellner, Barmädchen, Zeitungsverkäuferinnen, Friseure, Zigarettenhändler. Noch heute hat der Angeklagte etwa 12 000 Franken Schulden.

Oberleutnant Hagenbuch sagte bei der Vernehmung aus, daß auch höhere Militärs, z. B. Oberdivisionär Bircher, mit Wille nicht in allen Punkten einer Ansicht gewesen seien, namentlich nicht in der Frage der Armeeorganisation. Bircher habe auch die Besuche Willes bei militärischen oder politischen Spitzen in Deutschland als unpassend angesehen und sich einmal geäußert, Wille sei eben kein rechter Schweizer.

Die Andeutung, General Wille habe zur Unterstützung der Bestrebungen Adolf Hitlers in den Jahren 1923 bis 1925 und 1926 Schweizer Gelder vermittelt, wollte Hagenbuch einzig und allein auf Gerüchte hin, die sich hartnäckig erhalten hätten, erhoben haben.

Er gab zu, aus der sogenannten Kieler Woche, an der Wille neben anderen als eingeladener Besucher teilnahm, eine „Flottenparade" gemacht zu haben, um aus dieser Angelegenheit eine militärpolitische Note zu geben. Seine ganze Aktion habe den Zweck gehabt, den Beziehungen des Oberkorpskommandanten mit Deutschland einen Riegel vorzustoßen.

Raubmord an Erbhofbäuerin

Stettin, 13. Aug. Am Montagmittag wurde die 40 Jahre alte Erbhofbäuerin Martha Habke in der Backkammer auf ihrem mitten im Dorf Linde, Kreis Greifenhagen, gelegenen Gehöft erwürgt aufgefunden. Als Mörder kommt vermutlich der 20 Jahre Matthias Spengler aus Linde in Frage. Dieser hat erst am Sonnabendnachmittag seine Stelle bei Habke angetreten. Die bisherigen Ermittelungen haben ergeben, daß ein Raubmord vorliegt. In der Wohnung waren sämtliche Behältnisse durchwühlt.

Englischer Straßenbau

(Fortsetzung von Seite 1.)

Sehr starke, und zwar nicht nur wirtschaftliche, sondern vor allem politische Bedeutung mißt man dem jetzt bekannt gewordenen Konzessionsvertrage bei, den die abessinische Regierung vor angeblich zwei Monaten einer Schweizer Firma erteilt hat. Dieser Vertrag sieht den Bau einer Autostraße von Addis Abeba an die Grenze des Sudans vor; ihre Gesamtlänge wird 465 Kilometer betragen. Laut Vertrag muß mit dem Straßenbau am 1. Oktober an beiden Ausgangspunkten begonnen werden und im Juni 1936, also vor der nächsten großen Regenzeit soll die Straße, die Addis Abeba nach dem Westen mit dem äquatorialen Sudanland (Kurmuk) verbindet, fertig sein. Dem abessinischen Warenverkehr nach Westen erschließen sich durch diese Abkürzung des Weges von Wochen auf wenige Tage außerordentliche Möglichkeiten. Aber abgesehen davon interessieren am lebhaftesten die Gerüchte, nach denen es sich bei dem Schweizer Syndikat um getarnte britische Interessen handelt.

Die Bekanntgabe dieser Konzession am Vorabend der Pariser Konferenz hat in Italien begreiflicherweise alles andere als Begeisterung hervorgerufen, zumal man sich seit Jahren vergeblich bemüht hat, vom Negus die Konzession einer Nord-Südstraße, die Eritrea und Somaliland verbindet, zu erlangen.

Abessinien aber hat mit dieser Geste jetzt gezeigt, daß es auf selbständige Politik nicht verzichtet und daß diese Politik zur Erschließung des Landes nicht in Rom sondern in London Anlehnung sucht.

Kaiser Haile Selassie hielt am Montag vor dem Kronrat eine längere Rede, in der er einleitend über den inneren Ausbau des Staates sprach und betonte, daß das heutige Abessinien aus eigener Arbeit und Kraft entstanden sei.

Nach dem Weltkrieg sollte der Ausbau des Friedens beginnen. Jetzt droht ein Krieg, dessen Folgen vielleicht die ganze Welt spüren wird. Darum bitten wir Gott, daß die Nationen Mittel finden, den Krieg zu verhindern.

Sollten die Verhandlungen des 16. August und des 4. September, bei denen Abessinien seine ganze Hoffnung auf England und Frankreich setzt, keinen Erfolg haben und sollte das Unglück eines Krieges über Abessinien hereinbrechen, so wird Abessinien, sein Kaiser, sein Volk bis zum letzten Blutstropfen kämpfen, unterstützt von den natürlichen Hilfen, den Festungen der Natur, den Bergen und Wüsten, die Gott ihnen gegeben hat. — Gewaltiger Jubel dankte dem Kaiser.

Die abessinische Frage hat große Probleme aufgeworfen und Addis Abeba, die „Neue Blume", steht heute im Mittelpunkt des Weltgeschehens. Die Pariser Konferenz ist ein letzter Versuch, mißlingt er, so kann Genf nur den offenen Bruch bestätigen.

* * *

Das Duisburger Schwurgericht verurteilte den 21jährigen Johann Hoffmeister wegen Mordes zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Hoffmeister hatte den 23jährigen Karl Krause in der Düsseldorfer Straße erschossen, da er bei ihm große Barmittel vermutete. Nach der Tat fand er jedoch nur 2,50 RM.

Wegen einer technischen Störung wird ein Teil unserer Leser die heutige Ausgabe verspätet erhalten. Wir bitten dieserhalb um Entschuldigung.

Kritische Sichtung

Zuverlässiger Führer für Bücherfreunde.

„Die Bücherkunde der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums", Folge 7, setzt sich in ihrem ersten Kapitel mit einer Reihe von Werken auseinander, die zum Problem des Bolschewismus oder Sowjetrußlands Stellung genommen haben. Dabei ist sie eindringlich darauf bedacht, die weltanschaulichen Fronten zu klären und eine Haltung rücksichtslos zu entlarven, die mit den „ostideologischen" Gedankengängen der Schwarzen Front merkwürdig stark harmoniert.

Als ein geistiger Vater dieser ostideologischen Ideenwelt wird unter folgenden Begründungen Moeller van den Bruck entlarvt. In seinem Buch „Rechenschaft über Rußland" werden in der Tat unter dem Deckmantel einer mehr oder weniger unklaren Phraseologie über Rußland und sein System Aussagen gemacht, die in keiner Weise mit der sowjetischen Wirklichkeit übereinstimmen. Vor allen Dingen wird die Tatsache der Weltbolschewisierung als Ziel völlig übersehen.

Aehnlich verfährt man auch in der angeblich objektiven Wissenschaft vom Osten. So weist die „Bücherkunde" nach, daß in der von Otto Hoetzsch herausgegebenen sowjetischen Dokumentensammlung: „Die internationalen Beziehungen im Zeitalter des Imperialismus" nur allzu geschickt kommunistisches Gedankengut nach Deutschland eingeführt wurde.

Im Anschluß daran erhalten noch einige kleinere Schriften zum Thema eine sachliche, kritische Begutachtung. Am Schluß dieses mit „Sowjet-Union" überschriebenen Kapitels werden Werke herausgestellt, die, wie etwa „Volk in Fesseln. Der Leidensweg Rußlands" von Prof. Ing. Moth eine Aufklärung über die Lage Rußlands und die wirklichen Ziele des Weltbolschewismus geben und somit einer wirksamen Bekämpfung der kommunistischen Weltanschauung dienen.

In ähnlicher Weise beachtenswert ist auch das folgende Kapitel „Geschichte und Zeitgeschichte" des neuen Heftes. Hier erfahren zunächst solche Werke eine Würdigung, die in Deutschland ein ausführliches Bild der starken Persönlichkeit des verstorbenen polnischen Marschalls Joseph Pilsudski zu geben vermögen. Ferner wird das Buch der Gräfin Gina v. Hötzendorf, das in Oesterreich als staatsgefährlich beschlagnahmt wurde, besprochen und seine politische Harmlosigkeit dargetan. Eine größere Abhandlung über das in weiten Kreisen bekannt gewordene Buch von Robert v. Ranke-Graves: „Ich, Claudius, Kaiser und Gott" macht weiterhin den Wert des zweiten Kapitels dieser noch viel zu wenig bekannten autoritativen Buchbesprechungs-Zeitschrift der Partei wertvoll. Den Abschluß bildet eine ebenfalls durch den „Völkischen Beobachter" angeschnittene Behandlung des Falles Erich Czech-Jochberg und damit des Problems verfänglichster Konjunkturmache

Wir möchten darauf hinweisen, daß diese Zeitschrift für alle Mittler am deutschen Schrifttum und auch für die übrigen ernsthaft daran interessierten Volksgenossen von entscheidender Bedeutung ist und ihren Bezug gerade zur Bekämpfung einer teilweise noch herrschenden Unsicherheit auf weltanschaulichem Gebiet zu einer dringenden Notwendigkeit machen sollte.

Wissenschaftler reisen ins Ausland

Der Direktor des nordischen Auslandsinstituts an der Universität Greifswald, D. Dr. Johannes Paul, nimmt an dem in Stockholm stattfindenden nordischen Historiker-Kongreß teil.

Der Ordinarius an der Universität Hamburg, Professor Dr. Karl Hoffl, ist zu Vorträgen an die Universität Oslo, an die landwirtschaftliche Hochschule Aas bei Oslo und vor der deutsch-nordischen Vereinigung in Oslo eingeladen worden.

Der o. Professor an der Universität Berlin, Dr. H. Wirth, wird Mitte August eine Studienfahrt nach Schweden antreten. Prof. Wirth ist der Leiter der Freilicht-Schau und Sammlung für Geistes-Urgeschichte und Volkskunde an der Berliner Universität. Seine Reise nach Schweden bezweckt wichtige Feststellungen in den schwedischen Heimat- und Volkskundemuseen, die zur Vervollständigung der Berliner Sammlung „Deutsches Ahnenerbe" notwendig sind.

Ende August wird in Reichenberg in Böhmen eine Hochschulwoche für Heimatforschung stattfinden. An der Tagung wird aus Deutschland der Leipziger Universitätsprofessor Dr. Bruno Schier teilnehmen.

Vom 12. bis 14. August findet in Kopenhagen der diesjährige nordische Philologentag statt, an dem voraussichtlich Dr. habil. Arntz von der Deutschen Forschungsgemeinschaft teilnehmen wird.

Hallenser Gelehrte in Leningrad

Zur Zeit findet in Leningrad, wie wir schon meldeten, ein internationaler Physiologenkongreß statt, an dem acht deutsche Forscher teilnehmen. Von Halle ist der Direktor des Physiologischen Institutes, Geheimrat Prof. Dr. Abderhalden der Einladung zu diesem Kongreß gefolgt.

* * *

Professor Dr. Erich Schwinge von der Universität Halle wurde in die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Marburg berufen.

Hans Christoph Kaergel, dessen Volksstück „Hockewanzel" das erfolgreichste Bühnenstück der vergangenen Spielzeit war und bisher von 50 deutschen Bühnen angenommen wurde, beendete ein Märchenspiel „Rübezahl", das in dieser Spielzeit an mehreren Bühnen zur Uraufführung kommen wird (Dietzmann-Verlag).

Eine weitere Amtsenthebung

Der Präsident der Reichskulturkammer hat das Mitglied des Präsidialrates der Reichstheaterkammer, Dr. Otto Leers, mit sofortiger Wirkung seiner gesamten Aemter im Bereich der Reichstheaterkammer enthoben, nachdem Dr. Leers bereits am 4. Juni von seinem Posten als Geschäftsführender Direktor des „Deutschen Bühnenvereins" beurlaubt worden war.

*

Nach der bereits gemeldeten Amtsenthebung des Bezirksobmanns des Bezirksverbandes Brandenburg-Grenzmark der „Genossenschaft der deutschen Bühnenangehörigen", Franz Eckardt, sind die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet worden, unabhängig von dem durch die Reichstheaterkammer eingeleiteten Ausschlußverfahren.

Auflösung der Verbände bildender Künstler

Die einzelnen der Reichskammer der bildenden Künste zugehörigen Verbände bildender Künstler sind nunmehr aufgelöst worden. Damit hat auch der Bund Deutscher Architekten e. V. (BDA) zu bestehen aufgehört. Seine Mitglieder sind nun Einzelmitglieder der bildenden Künste.

* * *

Generalmusikdirektor Hermann Stange, der bisher erster Geschäftsführer und Dirigent des Berliner Philharmonischen Orchesters war, wurde als erster Dirigent und Leiter der Abteilung Orchester und Chor an den Deutschlandsender berufen. Generalmusikdirektor Stange, der außerdem stellvertretender Präsident und Mitglied des Präsidialrates der Reichsmusikkammer ist, tritt sein neues Amt am 1. September dieses Jahres an.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 13-18/fragment/page=0002

Revolution um eine Tänzerin

Ein liebender Maharadscha muß ins Exil - 16jährige Tänzerin wird zur Tyrannin

Pondicherry, im August.

In der französischen Enklave Pondicherry in Vorderindien ist überraschend der Rajah von Dewas mit seiner Lieblingsfrau Jangki eingetroffen — auf der Flucht vor der Revolution in seinem Lande.

Ein Kind tyrannisiert ein Land

Auch den englischen Behörden, die sich jetzt um den Fall des Rajah Puar kümmern, gelingt es kaum, genau hinter die Kulissen dieser Tragödie des Herzens und der Liebe zu schauen. Schließlich liegt Dewas in Zentralindien, einer der alten Mahratthen-Staaten. Und unter den 117 000 Einwohnern, die sich auf die 749 Quadratkilometer verteilen, sind wenige, die wirklich über diesen Staatsstreich wegen der Lieblingsfrau Bescheid wissen.

So viel weiß man jedenfalls: eines Tages war Jangki da. Irgendein anderer zentralindischer Potentat hatte Jangki mitgebracht. Sie war ursprünglich nur eine kleine Tänzerin, wenngleich auch mit viel Talent. Aber aus der Tänzerin wurde eine Tyrannin. Erst tyrannisierte sie das Herz des Rajahs von Dewas, dem sie zum Geschenk gemacht worden war, — dann tyrannisierte sie den Hof und endlich das ganze Land.

Man muß schon den

Zauber indischer Liebeskunst

verstehen, um zu begreifen, wie die 16 Jahre alte Tänzerin Jangki dem doch immerhin schon 58 Jahre alten Rajah Puar restlos die Vernunft nehmen konnte. Er vermochte nichts mehr dagegen zu unternehmen, daß die Tänzerin, wie das in Indien nun einmal so üblich ist, ihre ganze Verwandtschaft an den Hof holte und in hohen und höchsten Staatsstellungen unterbrachte.

Nicht einmal der eigene Sohn des Rajah Puar, der Erbprinz Vikra Sing, wurde bei diesem Intriguennetz verschont. Man muß, um die Gefährlichkeit des Spiels der Jangki zu verstehen, in Betracht ziehen, daß dieser Thronfolger der Schwiegersohn des Maharadschas von Indore ist. Jedenfalls sprach man allmählich an den Höfen Zentralindiens über den Skandal von Dewas. Hier aber nahm die Angelegenheit langsam einen verhängnisvollen Verlauf.

Der Erbprinz putscht

Die Situation wurde am Hofe von Dewas so unerträglich, daß sich allmählich Verschwörergruppen bildeten, an deren Spitze niemand anders als der Erbprinz stand. Er selbst hielt sich freilich stark im Hintergrund und ließ einige seiner Höflinge vorarbeiten.

Jedenfalls bestand der Plan, Jangki auf irgendeine Art und Weise unschädlich zu machen. Ob nun, wie Jangki später behauptete, ein Giftattentat geplant war, oder ob sie nur außer Landes gebracht werden sollte — das ist heute nicht mehr in Erfahrung zu bringen. Immerhin war der Anschlag bis in alle Einzelheiten vorbereitet.

Jangkis Rache

Nur einen Faktor hatte man nicht berücksichtigt: den Verrat! Wirklich fand sich einer der Höflinge, der den Plan restlos an Jangki verriet. Der Anschlag wurde also von ihr buchstäblich im Keime erstickt. Sie bildete eiligst aus ihren Verwandten eine Leibwache und kaufte mit viel Geld die Polizeimannschaften.

Mit rücksichtsloser Strenge griff sie gegen die Putschisten durch. Heute weiß man, daß sie tatsächlich den Erbprinzen sowie dessen Gattin, also die Tochter des Maharadschas von Indore, gefangen nehmen ließ. Das hätte sich alles unter Ausschluß der Oeffentlichkeit abgespielt, wenn nicht einer der Staatspriester die beiden Kinder des Erbprinzen, als Bettler verkleidet, über die Grenzen des Landes gebracht hätte. Von hier aus ließ er sie nach Indore schaffen, und dort setzte man unverzüglich alle Hebel in Bewegung, um der unerträglichen Situation in Dewas ein Ende zu bereiten.

Der Vizekönig greift ein

Wenn die indische Regierung erst einmal alarmiert ist, wenn der englische Vizekönig sich für einen derartigen Fall zu interessieren beginnt, wenn die ersten Appellationen an das Kolonialamt in London gerichtet worden sind, dann ist auch der selbständigste der letzten Maharadschas von Indien machtlos.

Rajah Puar sah die Katastrophe heraufziehen und sann verzweifelt auf einen Ausweg. Jangki wollte er nicht verlassen. Im Lande zu bleiben, war unmöglich für ihn, da er sich zu stark mit den verschiedenen Aktionen Jangkis identifiziert hatte. Also blieb nur eines: die Flucht vor den Stärkeren.

Die Flucht wurde geschickt vorbereitet. Man nahm an Juwelen und Gold, was man erwischen konnte. Bei Nacht und Nebel verschwand man aus dem Staatsgebiet von Dewas. Als die indischen Behörden sich nach dem Verbleib des Rajahs Puar und seiner Lieblingsfrau Jangki erkundigten, brauchte man nicht weit zu suchen: sie waren in Pondichery.

Dieses Gebiet untersteht der französischen Oberhoheit und beherbergt in dem schön gelegenen Chandernagor, unweit von Kalkutta, manchen indischen Fürsten, der ebenso plötzlich aus dem Lande seiner Väter verschwinden mußte — wie der Rajah Puar mitsamt seinem Liebestraum, der ihn den Thron kostete.

Verschütteter rettet sich nach 47 Tagen

Seltsame Rettungsaktion eines Inders

Simla, 13. August. Ein Opfer der furchtbaren Erdbebenkatastrophe, die Anfang Juni in Britisch-Beludschistan Zehntausende von Opfern forderte, konnte sich nach der unwahrscheinlich langen Frist von 47 Tagen wohlbehalten retten.

Der Mann, ein kleiner Hinduladenbesitzer, schlief in der Nacht des Erdbebens in seinem Laden in Quetta, als er durch die einstürzenden Häuser vollständig begraben wurde. Glücklicherweise hatte er Platz genug, um sich bewegen zu können und vermochte sich durch seinen Ladenvorrat an indischen Süßigkeiten sowie durch einen großen Tonkrug voll Wasser am Leben zu erhalten. Nachdem sich der Mann von seinem Schrecken einigermaßen erholt hatte, fing er an, sich mit Schöpflöffeln und einigen anderen Geräten aus seinem Laden einen Weg durch die Schuttmassen zu graben. Mehr als eineinhalb Monate benötigte er, bis es ihm gelang, ans Tageslicht zu kommen.

Beglückt berichtete er von seinem abenteuerlichen Schicksal, doch mußte er die unangenehme Erfahrung machen, daß man seiner Erzählung keinen Glauben schenkte und ihm umgehend als einen Eindringling in die mit Stacheldrahtverhau umgebene Stadt verhaftete, da man vermutete, daß er dort plündern wolle. Erst als er darauf bestand, wieder an die Ruinen seines Ladens zurückgeführt zu werden und er dort den von ihm gegrabenen Ausweg zeigen konnte, glaubte man ihm und setzte ihn auf freien Fuß.

Kraftwagen stürzt auf Segelboot

20 Tote bei furchtbarer Katastrophe in Aegypten

London, 13. August. Ein von Kairo nach Alexandrien fahrender Lastkraftwagen fuhr an einer abschüssigen Stelle in einen Kanal und stürzte mit solcher Gewalt auf ein Segelboot, daß das Fahrzeug kenterte und seine acht Insassen ins Wasser fielen. Ueber 20 Personen ertranken. Viele wurden verletzt. Zwei Frauen und ein Mann, die an der Böschung des Kanals saßen, wurden von dem Lastkraftwagen mitgerissen und getötet. Auch der Lenker des Wagens kam ums Leben.

Auto stürzt in Graben

Warschau, 13. August. Ein Autobus, der den Personenverkehr zwischen Lomza und Grajewo an der ostpreußischen Grenze wahrnimmt, fuhr beim Ausweichen gegen einen Brückenpfeiler und stürzte in den vier Meter tiefen Graben. Der Lenker des Wagens trug schwere Verletzungen davon, während sein Begleiter getötet wurde. Von den acht Fahrgästen sind zwei schwer und fünf leicht verletzt.

Vier Tote bei Verkehrsunglück

Prag, 13. August. In Zbraslav bei Prag fand am Sonntag aus Anlaß der Enthüllung einer Gedenktafel für einen russischen Legionär ein Umzug von Legionären, Sokoln und Häuslern nach dem nahegelegenen Ort Brane statt. An der Stelle, wo der Zug auf die Staatsstraße Prag—Stechowitz einbog, kam von Brane ein vollbesetzter Privatautobus gefahren, dessen Lenker den Zug erst im letzten Augenblick bemerkte. Die Folgen waren furchtbar. Der Autobus fuhr mitten in die marschierende Kolonne hinein und kam erst nach mehreren Metern zum Stehen. Hierbei wurden vier Personen getötet, vier schwer, und eine bisher noch nicht feststehende größere Zahl leicht verletzt. Der Fahrer wurde festgenommen.

Furchtbare Bluttat in einem Dorf

Eigener Drahtbericht der MNZ

UP. **London, 13. August. In dem in Oxfordshire gelegenen Dörfchen Shutford ereignete sich in der vergangenen Nacht eine furchtbare Tragödie, der vier Menschen zum Opfer fielen.**

Als der letzte Omnibus aus einem benachbarten Dorf in Shutford eintraf, zog ein an der Omnibushaltestelle wartender Mann plötzlich einen Revolver und feuerte auf die dem Omnibus entsteigenden vier Fahrgäste, seine Gattin, seine Schwester und zwei andere Passagiere, Schüsse ab. Er tötete seine Frau und seine Schwester und einen der beiden übrigen Fahrgäste und verletzte den anderen Passagier schwer. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und schoß sich tot. Ueber das Motiv seiner Tat ist noch nichts bekannt.

Geheimnisvolle Erkrankungen englischer Wallfahrer

London, 13. August. Unter den von einer Wallfahrt nach Lourdes zurückgekehrten britischen Teilnehmern ist eine fieberhafte Unterleibserkrankung aufgetreten, die wahrscheinlich auf den Genuß von nicht einwandfreiem Wasser zurückzuführen ist. Dreizehn Personen in Glasgow und Westschottland befinden sich in ärztlicher Behandlung. Eine weitere Anzahl von Personen ist krankheitsverdächtig. Sämtliche 1100 Teilnehmer der Pilgerfahrt nach Lourdes werden von ärztlichen Sachverständigen untersucht. Vorläufig sind sie ersucht worden, die von Frankreich mitgebrachten Nahrungsmittel nicht zu verzehren, bevor sie untersucht worden sind.

Spanische Kathedrale ausgeplündert

Eigene Drahtmeldung

UP. **Madrid,** 13. August. Die berühmte Kathedrale von Pamplona ist in der vergangenen Nacht von unbekannten Einbrechern ausgeplündert worden. Die Diebe stahlen einen wundervoll gemeißelten Marmorschrein, der früher die Gebeine der Heiligen Nunilona und Alodia barg, außerdem eine reich mit Juwelen besetzte goldene Krone und viele Goldmünzen. Der Wert des gestohlenen Marmorschreins wird allein auf 1,5 Millionen Peseten geschätzt.

* * *

Der Vierte Allgemeine Landtag der niederländischen Nationalsozialistischen Bewegung wird am 5. Oktober im Haag stattfinden.

Schwere Zusammenstöße mit Juden in Polen

Neue Demonstrationen gegen das Ostjudentum

Kattowitz, 13. August. Die Welle der gegen die Juden gerichteten Kundgebungen in Ostoberschlesien (Polen) und im angrenzenden Dombrowaer Revier verstärkt sich infolge des anmaßenden Auftretens des Judentums immer mehr.

Nachdem es, wie wir berichteten, am Sonnabendabend zu großen Kundgebungen gekommen war, verstärkte sich am Sonntag der Widerstand der Bevölkerung gegen die Juden. So kam es in den Abendstunden zu Zusammenstößen mit Juden, die erneut Druckschriften von den Wänden der Häuser entfernen wollten. Mehrere Juden wurden verprügelt und verletzt. An einer anderen Stelle der Stadt wurde ein Jude, der gleichfalls Häuseranschläge beseitigen wollte, durch Stockschläge verletzt.

In der Nacht zum Montag wurden in verschiedenen Straßen der Stadt die Firmenschilder jüdischer Geschäfte beschmiert. Auch die Schaufensterscheiben eines jüdischen Kaufmanns wurden zertrümmert. Die Polizei konnte die Täter bisher nicht ermitteln. Es kann angenommen werden, daß es sich um Angehörige einer polnischen judenfeindlichen Organisation handelt, die in Sosnowitz (im Dombrowaer Revier) ihren Sitz hat. Diese Organisation hat in letzter Zeit auch zahlreiche Ortsgruppen in ostoberschlesischen Städten gegründet. Sosnowitz ist bekanntlich der Sammelpunkt des berüchtigten Ostjudentums, das mit seinem unlauteren Handelsgebaren auch ganz Ostoberschlesien heimsucht und der eingesessenen Geschäftswelt großen Schaden zufügt.

Mordanschläge auf Polizei

Kabeldienst der MNZ

UP. **San Francisco, 13. August. Eine Reihe von Mordanschlägen auf Polizeibeamte haben in der weiteren Umgebung San Franciscos große Aufregung hervorgerufen.**

Gestern ereignete sich der vierte Fall von Ermordung eines Polizisten innerhalb eines Monats. Polizeichef Elton Fish wurde von drei Gangstern, die er verhörte, niedergeschossen. Die Gangster konnten in der entstehenden Verwirrung entfliehen. Freiwillige Streifkolonnen haben daraufhin ganz Nordkalifornien systematisch abgesucht und es gelang der Polizei schließlich, einen Mann festzunehmen, der mit den Mördern in Verbindung stehen soll.

Feuer bei der Hapag

Hamburg, 13. August. Im Proviantmagazin der Hapag am Reiherdamm brach am Montag ein Feuer aus. Der Dachboden des Gebäudes wurde zerstört. Den Bemühungen der Feuerwehr, die mit vier Zügen am Brandort war, gelang es, ein Uebergreifen des Feuers auf ein benachbartes Filmlager, das stark bedroht war, zu verhindern.

Mutter erkrankt sich und ihre Kinder

Bad Reichenhall, 13. August. In einem Anfall geistiger Umnachtung erkrankte in der Nacht zum Montag die Bauersfrau Anna Maria Botz sich und ihre beiden drei Monate alten Zwillinge im Thumsee. Sie hatte die Kinder in einen Kopfkissenbezug eingenäht und sich diesen mit einem Strick um den Leib gebunden.

Wieder Volksschädlinge entlarvt

Jüdische Devisenschieber festgenommen

Hamburg, 13. August. Der Zollfahndungsstelle Hamburg ist es gelungen, dem volksschädlichen Treiben einer jüdischen Wechselstube am Hafen ein Ende zu bereiten.

Es handelt sich um die Wechselstube Bauer & Co., deren Inhaber, Manfred und Hermann Bauer wegen Devisenschiebung festgenommen wurden. Im Zusammenhang hiermit wurde der Jude Oskar Fischer, der Prokurist einer Bank ist, ebenfalls festgenommen, da er gemeinsam mit den beiden anderen Juden Devisenschiebungen begangen hatte. 20 000 Mark, die zum Abtransport bereit lagen, konnten beschlagnahmt werden. Man nimmt jedoch an, daß die weiteren Ermittlungen noch einen weit höheren Betrag ergeben werden. Die Wechselstube wurde geschlossen.

*

Gladbeck, 13. August. Eine Frau aus Gladbeck war dabei ertappt worden, wie sie im Stadtteil Rentfort ein gauamtliches Plakat mit dem bekannten Aufruf gegen den politischen Katholizismus abriß. Sie wurde auf das Strafwürdige ihres Verhaltens aufmerksam gemacht, jedoch verfehlte diese Warnung ihre Wirkung, denn kurz darauf riß die verhetzte Frau zwei weitere Plakate desselben Inhalts, die inzwischen zur Aufhängung gelangt waren, ab. Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagte zu fünf Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

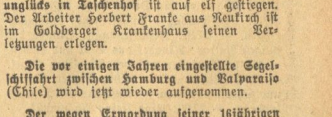
In wenigen Zeilen

Der Führer und Reichskanzler hat dem König von Afghanistan anläßlich des afghanistanischen Unabhängigkeitstages telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Reichsminister Dr. Goebbels hat die Schirmherrschaft über die 12. große deutsche Rundfunkausstellung in Berlin übernommen und wird die Ausstellung am Freitag, dem 16. August, 11 Uhr vormittags, mit einer Ansprache über alle Rundfunksender eröffnen.

Die Gesamtzahl der deutschen Rundfunkteilnehmer betrug am 1. August 6 516 732 gegenüber 6 589 454 am 1. Juli.

Der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, wird die am 25. August



beginnende Leipziger Herbstmesse besuchen, am Empfang der in- und ausländischen Presse am Messesonntag teilnehmen und bei dieser Gelegenheit das Wort ergreifen.

Die deutsch-pfälzische Ortschaft Neuwerbas in Jugoslawien feierte den 150. Jahrestag ihrer Gründung. Unter den Gästen befand sich auch Reichskommissar Gauleiter Bürckel.

Die Zahl der Todesopfer des Steinbruchsunglücks in Taschenhof ist auf elf gestiegen. Der Arbeiter Herbert Franke aus Neukirch ist im Goldberger Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Die vor einigen Jahren eingestellte Segelschiffahrt zwischen Hamburg und Valparaiso (Chile) wird jetzt wieder aufgenommen.

Der wegen Ermordung seiner 16jährigen Geliebten zum Tode verurteilte Johann Hallbeck wurde in Landshut hingerichtet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 13-18/fragment/page=0003

„Klosterbräu"
Talamtstraße 6
eröffnet am Mittwoch

Mey's Stoffkragen
1 Dutzend 2,50 M
Niederlage bei
H. Schnee Nchf.
Große Steinstr. 84

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE
Am Riebeckplatz
Nach erfolgter vollständiger Renovierung
Glanzvolle
Wieder-Eröffnung
Donnerstag, nachmittags 4 Uhr
mit einer der reizendsten Filmschöpfung d. neuen Spielzeit:
Der Himmel auf Erden
mit Heinz Rühmann, Lizzi Holzschuh, Adele Sandrock, Hans Moser, Theo Lingen, Rud. Carl

Die MNZ die Zeitung der Nationalsozialisten

„Klosterbräu"
Talamtstraße 6
eröffnet am Mittwoch

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE
Schauburg
Ab heute Dienstag
Eine d. bestgelungensten Roman-Verfilmungen der letzten Jahre!
Regie-, Darstellungs- u. Kamerakunst
feiern höchste Triumphe in dem vom Zauber der masurischen Landschaft umwobenen, hinreißend gestalteten Tonfilm:

Die Spork'schen Jäger
Nach dem vielgelesenen Offiziers-Roman aus einer kleinen ostpreuß. Garnison von
Richard Skowronnek.
Im Spiel: Reva Holsey, Theodor Loos, Rotraut Richter, Fritz Genschow, Margarete Kupfer, Erich Fiedler, Werner Schott, Paul Rehkopf, Fritz Alberti
Ungehemmte Jagdleidenschaft u. unerhörte Spannung gestalten dies. Film zu einem wahren u. tiefen Erlebnis!
Der Film wurde von der Filmverwertungskammer mit d. Prädikat „künstlerisch wertvoll" ausgezeichnet u. für „Jugendfrei" erklärt.
Vorher das
auserwählt. Beiprogramm

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE
Gr. Ulrichstraße 51
Morgen letzter Tag!
Der sensationelle Erfolg!
Petterson und Bendel
Der große Schwedenfilm, der auf dem Berlin. Kurfürstendamm
Aufsehen erregte!
Die Jugend hat Zutritt!
W. 4.0, 6.0, 8.15 - S. 2.30, 4.0, 6.0, 8.15

Weinberg Terrassen
Morgen Dienstag, nachmittags 4 und abends 8 Uhr
großes Gartenfest
(Tanz, Gesang, Humor)
Eintritt nachm. 15, abends 25 Pf.
Mittwoch, den 14. August, 16 Uhr
Militärkonzert
Leitung: Musikdirektor Mehring
Donnerstag, den 15. August TANZ

Hofjäger
Regelmäßig Mittwoch nachmittag
Kaffee-Konzert

Verlangt in allen Gaststätten die MNZ

Herbstfahrten
nach dem sonnigen Süden
mit den Doppelschrauben-Motorschiffen
»MILWAUKEE« UND »ST. LOUIS« DER
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hpag
Ab Hamburg
Herbstfahrt ins Mittelmeer
vom 27. Aug. bis 14. Sept.
von RM. 350.- an
Ab Venedig
Große Herbst-Orientfahrt
vom 16. Sept. bis 9. Okt.
von RM. 450.- an
Ab Hamburg
Herbstfahrt nach den Atlantischen Inseln
vom 28. Sept. bis 14. Okt.
von RM. 290.- an
Ab Genua
Herbstfahrt durch das westliche Mittelmeer
vom 11. bis 28. Oktober
von RM. 285.- an
Reisen auf deutschen Schiffen sind Reisen auf deutschem Boden!
Auskünfte, bebilderte Drucksachen und Platzangebote durch
MNZ-Reisedienst Halle (Saale)
Geiststraße 47 / Fernruf 27631

Saalschloß-Brauerei
Sonntag, den 18. August, 20.15 Uhr
bei ungünstiger Witterung im Saal
BERNHARD
Etté
mit seinen 15 Solisten
KONZERT • BÜHNENSCHAU TANZ
Karten zu RM. 1.- bei A. Rothan, Große Ulrichstraße 38
Abendkasse RM. 1.25 (Militär RM. 1.-)

MNZ
HAPAG
SCHAFFER
8 Tage nach
Füssen i. Allgäu
Preiswerte MNZ-Hapag-Gesellschaftsfahrt
17. bis 25. August 1935
Gesamtpreis jeder Reise ab Halle hin und zurück, einschl. voller Verpflegung, Unterbringung in gutbürgerl. Quartieren
nur RM. 66.-
Gelegenheit zu herrlichen Ausflügen nach Linderhof, zu den Königsschlössern Hohenschwangau und Neuschwanstein, Oberammergau, Kloster Ettal, Garmisch-Partenkirchen.
Verlängerung jede weitere Woche RM. 35.- pro Person.
Auskunft, Anmeldung und Fahrkarten-Verkauf
MNZ-Reisedienst, Halle (Saale), Geiststraße 47, Ruf 27631 und Annahmestellen Alter Markt 3, Große Steinstraße 15 (Buchhandlung E. Stoch) und Leipziger Straße 14 (Zigarrenhaus Wallas),
Hapag-Reisebüro, Halle (Saale), im Roten Turm Ruf 325 38 und 299 60.
MNZ-Reisedienst Bitterfeld, Hallesche Straße 4,
in Merseburg: MNZ-Geschäftsstelle, Hapag-Vertreter W. F. Voigt, Adolf-Hitlerstr. 11, Ruf 3006,
in Naumburg: MNZ-Geschäftsstelle, Hapag-Vertreter Heinrich Schmidt, Markt 19,
in Weißenfels: MNZ-Geschäftsstelle Hapag-Vertreter Rudolf Lehmstedt, Saalstraße 7

Rundfunk

Mittwoch, den 14. August 1935

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauer. — 6.00: Choral, Morgenspruch. — Funkgymnastik. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Funkgymnastik. — 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. — 9.00: Markt und Küche. — 10.00: Wetter, Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm. — 11.00: Werbenachrichten. — 11.30: Zeit, Wetter. — 11.45: Für den Bauer. — 12.00: Musik für die Arbeitspause. — 13.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. — 13.15: Mittagskonzert. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — 14.15: Allerlei von zwei bis drei! — 15.00: Kunstbericht. — 15.10: Jungvolkspiel: Der Ueberfall. — 15.40: Wirtschaftsnachrichten. — 16.20: Nationaler Sozialismus in der Goethezeit. — 16.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 17.00: Nachmittagskonzert. — 18.30: Grenzgebiete der Wissenschaft. — 18.50: Familie Johann Strauß. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: Neudeal aus Blut und Boden. — 20.45: Kammermusikabend. —22.00: Nachrichten, 1. Teil. — 22.15: Olympia-Dienst. — 22.30: Nachrichten, 2. Teil. — Sportfunk. — 22.45: Nachtmusik und Tanz.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. — Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 6.10: Funkgymnastik. — 6.30: Fröhliche Morgenmusik. — 7.00: Nachrichten. — 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.25: Obst in unserer Ernährung. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Hauswirtschaft. — Volkswirtschaft. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — 12.00: Musik zum Mittag. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei! — 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. — 15.15: Zum erstenmal vor dem Mikrophon des Deutschlandsenders. — 16.00: Musik im Freien. — 17.35: Der Arbeiter und sein Buch. 17.50: Das deutsche Lied. — 18.25: Zur Rundfunkausstellung 1935. — 18.35: Wer ist wer? — Was ist was? — 18.45: Sportfunk. — 18.55: Das Gedicht. — Anschließend: Wetterbericht. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend. — 19.30: Wie wird das Dritte Reich regiert? — 20.00: Kernspruch. — Anschließend: Kurznachrichten. — 20.15: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: Neudeal aus Blut und Boden. — 20.45: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. — 21.00: Blasmusik. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Wir bitten zum Tanz.

Phrenologin
Halle/S., Martinstraße 28 I, rechts a. Leipziger Turm

MNZ-Kleinanzeigen

Die innerhalb dieser Rubrik erscheinenden Wortanzeigen (einspaltige Gelegenheitsanzeigen) veröffentlicht die MNZ in der Ausgabe Halle und Umgebung zum Preise von 20 Pf. je fettes Ueberschriftswort und 5 Pf. für jedes weitere Textwort in der Grundschrift

Stellen-Angebote

Walzenführer
für Gleisbettungsarbeiten, der nachweislich mit Diesel- und Benzinmotoren vertraut ist, für auswärtige Baustellen gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnissen erbeten.
Jacobsen Wilke, Tiefbauunternehm. Halle-Saale, Königstraße 84

Stenotypistin, mit allen Büroarbeiten vertraut, gesucht. Ausführliche Bewerbung u. G 7145 an „MNZ", Halle, Geiststr. 48.

Mädchen gesucht? Vorstellungen in der MNZ!

Möbl.

Zimmer, evtl. mit Kabinett, zu vermieten im Paulusviertel. Angeb. u. G 7143 an MNZ, Halle, Geiststr. 48.

Werkstatt oder Lagerräume, 90 qm, Erdgeschoß und 1. Stock, für 40.— RM. monatlich. Martin, Halle, Brunnosstraße 23.

Tausch-Gesuche

Tausche 2 Zimmer, Küche, Kammer u. Diele gegen 2—3 Zimmer u. Küche evtl. Bad. Angeb. unt. G 7140 an MNZ, Halle, Geiststr. 48.

Handwerks-Arbeiten

Vernickeln u. sonstige Metallbearbeitungen „Nickel-Becker", Halle/S., nur Kl. Brauhausstraße 11.

Großchromanlage neu, modern, bill. Arbeit. „Nickel-Becker", Halle, nur Kleine Brauhausstr. 11.

Hausschneiderin, perfekte, nimmt Arbeit an. Halle/S., Ludwig-Wucherer-Straße 63, part.

Automarkt

Autoscheiben Morbus, Halle/S., Dessauer Straße 5.

Kinderwagen, gut erhalten, verkauft Wendt, Halle, Forsterstr. 51 III.

Ferngläser, Radios, Gold, Ringe, Fahrräder, Herrenkleidung kauft Spielsch, Halle/S., Alter Markt 34.

Amtliche Bekanntmachungen

Am schwarzen Brett im Waagegebäude (Marktplatz 24) befindet sich eine Bekanntmachung über die örtliche Feststellung einer neuen Fluchtlinie für die Guerickestraße.

Der Oberbürgermeister.

Auf dem Schulhofe der Unterburg Giebichenstein ist ein Armband gefunden worden. Empfangsberechtigte werden durch Aushang am schwarzen Brett im Erdgeschoß des Rathauses gemäß § 981 Abs. 2 BGB aufgefordert, ihre Rechte bei dem Hauptamte der Stadtverwaltung im Rathause anzumelden.

Der Oberbürgermeister.

Oeffentliche Steuermahnung.
Einzelmahnung erfolgt nicht!

Die Kirchensteuer der evangelischen Gehalts- und Lohnempfänger der Parochialverbandsgemeinden U.-L. Frauen, Georgen, Moritz, Johannes, Gertrudenbrunnen, Ruther, Ulrich, Laurentius mit Stephanus und Paulus ist

bis zum 15. August 1935

zur Zahlung fällig. Gleichzeitig sind alle Steuerrückstände umgehend zu zahlen, da sonst kostenpflichtige Einziehung durch das zuständige Finanzamt nicht abzuwenden ist.

Zahlstellen siehe Steuerbescheid.

Halle/S., den 10. August 1935.

D. Hellwig, Kirchenrat.

Sprechtag der Industrie- und Handelskammer zu Halle.

Am Donnerstag, dem 15. August 1935, findet von 15 bis 16.30 Uhr **im Gasthof zum Sestal, Inh. A. Klob, Wansleben,** ein Sprechtag der Industrie- und Handelskammer zu Halle statt.

Den in das Handelsregister eingetragenen Firmen von Wansleben und Umgebung sowie allen zur Einzelhandelsvertretung der Kammer gehörigen Gewerbetreibenden ist die Möglichkeit gegeben, bei dem anwesenden Beamten der Kammer Wünsche, Anfragen und Anregungen vorzubringen.

Es wird gebeten, die Einrichtung recht rege in Anspruch zu nehmen.

Deutsche Markenbutter
von bekannter Güte und Frische
Butter-Krause

Stellen-Gesuche

Tüchtige **Dreher und Schlosser** gesucht. Ausführliche Bewerbung u. G 7144 an „MNZ", Halle, Geiststr. 48.

Haustochter wünscht sich zu verändern zum 1. 10. oder 15. 10. (Arbeitsdienstjahr). Angebote u. L 6371 an „MNZ", Halle, Geiststr. 48.

Chauffeur, 28 Jahre, Führerschein 2 u. 3 b, vertraut mit Dieselmotor, kann Reparaturen selbst ausführen, sucht z. 1. 10. Stellung. Angeb. u. L 6372 an „MNZ", Halle, Geiststr. 48.

Vermietungen

Büroräume mit Kontrolleinrichtung zu vermieten. Halle, Königstr. 84

Miet-Gesuche

2-3-Zimm.-Wohnung eventuell Bad, von jungem Ehepaar sofort gesucht. Angebote unt. G 7139 an MNZ, Halle, Geiststraße 48.

Zimmer gesucht? Wortanzeige in der MNZ!

Kachelöfen, Herde neu, Umsetzen, Reinigen. Franz Gericke, nur, vorm. C. Böhme, Halle/S., Kl. Brauhausstraße 7. Ruf 223 08.

Kesselstein entfernt aus allen Wasserkochkesseln, Ipas, Kaffeemasch. Dabitheim, Halle, Leuchtstädter Str. 11 Ruf 356 28.

Lastwagen mit Peitsche, für 25 Ztr., Austro-Daimler 10/40, gut bereift, fahrbereit, billig im Brennstoffverbrauch, desgleichen Bereifung 820×120, verkauft Müller, Stedten, Bahnhofstraße.

Verkäufe

Verkaufe billig 2-tür. Kleiderschrank, Bücherregale und verschiedenes. Halle, Lortzingstraße 5, 1 links.

Gasherd, fast neu, mit Backofen und Wärmeschrank, wegzugshalber sofort zu verkaufen. Halle, Henriettenstraße 11 I.

Kauf-Gesuche

Gebrauchtes **Herren- und Damenrad** zu kaufen gesucht. Preisangebote unt. G 7146 an MNZ, Halle, Geiststr. 48.

Verschiedenes

Monogramme Buchstaben werden handgestickt. Halle/S., Gr. Märkerstr. 9, Schönisstr. 2.

Dame wünscht Freundin (40—50 Jahre) zu Spaziergängen, Theater usw. Zuschr. unter A 228 an MNZ-Gesch.-Stelle, Halle, Alter Markt Nr. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 13-18/fragment/page=0004

Bummel am Abend

Es ist jetzt, als wollte der Sommer erst seinem Höhepunkt zustreben, da doch die Tage schon merklich kürzer werden. Deshalb ist es etwas Wunderbares, durch diese frühen Abende zu bummeln, draußen entlang an den Wassern der Saale, auf denen hier und dort die schweren Kähne vor Anker die Nacht erwarten.

Langsam hebt sich die Mondsichel, wie dem Wappen unserer Stadt entstiegen, vom Horizont und läßt gegen den fahlen Abendhimmel das Filigran der Baumkronen wie ein feingesponnenes Netzwerk aus Blättern und Zweigen erscheinen. Unten entlang ergehen sich die Leute nach dem Feierabend fernab der Stadt hin durch die Wiesengründe der Kleinen Wiese, der Ziegelwiese und der Nachtigalleninsel.

Alle Bänke sind besetzt — wie unschwer festzustellen ist. Es kostet nichts und ist doch so schön, hier stundenlang zu sitzen. Des späten Sommers ganze Schwere lastet über diesen Abenden, die für viele dieser Nachtbummler kein Ende nehmen möchten.

Kein lauter Lärm stört die Stille, in der sich diese Wiesenwege füllen, als wären sie nächtliche Hauptverkehrsstraßen am Rande der Stadt. Mantel, Hut und Regenschirm führen daheim ein einsames Dasein, und im Lichtbogen hin und wieder leuchtender Bogenlampen glänzen bunte Farben heller Sommerkleider trotz der Nähe der Nacht. Es ist eine Lust, einmal richtig zu lustwandeln, so wie jetzt an diesen unvergeßlichen Abenden. Es sei denn, daß hin und wieder schon ein Blatt zu Boden fällt.

Aber gut ist es, daß man im Dunkel des Abends nicht zu erkennen vermag, daß es schon die Farbe des Herbstes zeigt. l. h.

Dank der Wehrmacht

Stadt und Standort in enger Verbundenheit

Für den herzlichen Empfang, welcher der Wehrmacht beim Einzug in die neue Garnison zuteil geworden ist, hat der Kommandeur der Heeresnachrichtenschule, Generalmajor Sachs, in einem Schreiben an den Oberbürgermeister den Dank der Wehrmacht ausgesprochen.

„Alle Angehörigen der Heeres- und der Luftnachrichtenschule", so heißt es u. a. in dem Schreiben, „haben empfunden, daß die Bevölkerung der Stadt Halle sich eins fühlt mit ihren Soldaten, wir werden unseren Dank durch die Tat beweisen, die zeigen wird, daß Volk und Wehrmacht ein geschlossenes Ganzes sein wollen und werden.

Der Tag des Einzuges der Heeres- und der Luftnachrichtenschule in Halle, der 31. Juli 1935, wird der Anfang unserer Aufbauarbeit sein, die Stadt und Standort in engerer Verbundenheit nach dem Willen des Führers zum Wohle unseres Vaterlandes verrichten. Im Namen aller Angehörigen der Heeres- und der Luftnachrichtenschule sage ich Ihnen, Herr Oberbürgermeister, nochmals unseren tiefempfundenen Dank. Ich bitte, diesen Dank auch der Bevölkerung zu übermitteln."

Sonntag nochmals Thingspiel

Auf allgemeines Verlangen und auf Grund des großen Erfolges sieht sich die Mitteldeutsche Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung veranlaßt, das Thingspiel „Aufbricht Deutschland" zum letzten Male am kommenden Sonntag, dem 18. August, 20.30 Uhr, zu wiederholen. Alle mitwirkenden Sprechchöre und die beteiligten Formationen werden daher nochmals um vollzähliges und pünktliches Erscheinen gebeten. Die Sprech- und Bewegungschöre treffen sich um 19.30 Uhr vor der Ehrenhalle. Die Fahnen des Aufmarsches treten um 20 Uhr ebenfalls an.

*

Es ist somit allen Volksgenossen und insbesondere den zurückkehrenden Urlaubern Gelegenheit gegeben, dieses Spiel zu besuchen. Die kulturelle und politische Tendenz sowie die vollendete Gestaltung lassen dieses Spiel zur Krönung aller bisher auf der hallischen Thingstätte aufgeführten Spiele werden. Es dürft sich kein Volksgenosse den Besuch der unwiderruflich letzten Aufführung entgehen lassen. Platzkarten für diese Sonderveranstaltung sind zum Preise von 0,50 RM. bei den politischen Leitern, Ortsmaltungen und Betriebswaltern der Deutschen Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gr. Ulrichstraße, Musikalienhandlungen Hothan, Stock und Rammelt sowie bei der Mitteldeutschen Spielgemeinschaft Hindenburgstraße 55 zu haben.

Durchs Domviertel

Im Rahmen der von der Stadtverwaltung veranstalteten Führungen findet am Donnerstag, dem 15. August, 16 Uhr, eine Führung durch das Domviertel (Kühler Brunnen, Klausstraße, Domplatz, Kl. Ulrichstraße) statt. Treffpunkt am Roten Turm. Teilnehmerkarten im Verkehrsbüro „Roter Turm".

Hallische Fleischwurst macht das Rennen

Vierzig junge Männer lösen das Geheimnis des Wurstkessels

Die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront hat in Zusammenarbeit mit dem Reichsinnungsverband des Fleischerhandwerks zur Steigerung der Leistungen im Fleischergewerbe in Berlin eine Reichsfachschule als gemeinnützige Einrichtung gegründet. Ihr Leiter, Direktor Pommrich, gab unserem Dr.-O-Mitarbeiter einen Einblick in Arbeit und Ziele des Unternehmens.

Im Brennpunkt der Reichshauptstadt, und doch ihm durch eine Seitenstraße entrückt, in der Ziegelstraße steht ein Haus, das in goldenen Lettern die drei Worte trägt: „Reichsfachschule der Fleischer." Hier sollen nicht etwa Lehrlinge das Fleischerhandwerk erlernen, sondern solche, die es schon beherrschen, Gesellen und Meister, sozusagen in die Geheimnisse des Wurstkessels eingeführt werden.

Wir betreten, unter Führung von Direktor Pommrich, den zu ebener Erde gelegenen Arbeitssaal, der in der Fachsprache Kochwurstraum genannt wird. Etwa 40 junge Leute aus allen deutschen Gauen sind hier zum ersten Kursus zusammengekommen. Heute wird die Herstellung berühmter Wurstarten praktisch erprobt. Die Rezepte stehen auf einer großen Tafel, von der sich die Schüler fleißig Notizen machen. Die Rheinische Jagdwurst und die Nürnberger Rostwurst müssen gerade ihre Feuerprobe bestehen. Da werden Gewürze abgewogen, Fleisch und Fettstücke in modernsten Maschinen zerkleinert und gemischt. Mitten unter den Gesellen, die in ihren weißen Leinenkitteln alle wie Studenten der Medizin aussehen, steht mit aufgetrempelten Hemdsärmeln der Meister. Von Zeit zu Zeit stoppt er durch den Ruf: „Achtung, mal herhören!" den Arbeitseifer seiner Schüler, um ihnen einen wichtigen Hinweis zu geben.

Erfahrungsaustausch

Sofort schwirren Fragen durch die Luft, in der es nach allerhand würzigen Kräutern duftet. Man braucht da keinen der Leute zu fragen, was für ein Landsmann er sei, der unverfälschte heimatliche Dialekt verrät es beim zweiten Wort. „Bei uns in de Pfalz mache mir die Worscht ganz anners", meint gerade ein stämmiger Sohn des Südens mit gesunden roten Backen. Sofort melden sich andere mit den Erfahrungen ihrer Gegend. Jeder macht es anders und schwört auf sein Rezept, das sich vielleicht seit Jahrhunderten in der Familie fortgeerbt hat. Spezialitäten werden. Keinen Kenner wird es überraschen, daß die hallischen Wurstspezialitäten, nicht zuletzt die hallische Fleischwurst, von allen Fachleuten als eine besondere Delikatesse gepriesen wurde. Dieser wertvolle Erfahrungsaustausch wird ergänzt durch den Vortrag des Meisters über die neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen in der Fleischkonservierung. Hier soll auch den mittleren und kleineren Betrieben die Erkenntnis zugute kommen, die sich seither nur ausgesprochene Fleischfabriken zunutze machen konnten.

Es geht auch ohne . . .

Schon quillt die Wurst aus der Abfüllmaschine in die Därme. Man erprobt gerade einen aus tierischen Rohstoffen hergestellten Kunstdarm und findet ihn ganz ausgezeichnet und im Gebrauch kaum vom Naturdarm zu unterscheiden. Bei entsprechendem Ausbau der Fabrikation können wir die Einfuhr der devisenfressenden Auslandsdärme, die seither in großem Umfange stattfand, völlig entbehren. Die frischen hellroten Würste lachen uns so appetitlich an, als wollten sie alle die Lügen strafen, die behaupten, daß man auch bei der Herstellung der vorzüglichsten Wurst nicht zusehen dürfe.

Aufgabe der Reichsfachschule ist es aber, nicht nur das rein handwerkliche Können zu vertiefen, sondern der Fleischer soll sich auch die Erfahrungen der kaufmännisch geleiteten Großbetriebe aneignen, die hierdurch den Mittel- und Kleinbetrieb überflügelten, obwohl er sachlich nicht zu schlagen war. In den Nachmittagsstunden erhalten daher die Schüler auch Unterricht in Selbstkostenberechnung, Buchhaltung, Steuerwesen usw. Dekorationsübungen in einem Probeschaufenster sollen den Fleischer befähigen, seine Ware auch geschmackvoll anzubieten.

Frau Schulze gehört eingesperrt

Der Meister am Hackklotz muß nicht nur ein tüchtiger Fachmann, sondern auch der geborene Diplomat sein, wenn er sich seine Kundschaft erhalten will. Er soll der Berater der Hausfrau sein, er soll auch ihre Familienverhältnisse kennen, um ihr der Kaufkraft entsprechend das Richtige anzubieten. Er wird einer Frau, die für eine sechsköpfige Familie zu sorgen hat, etwas Kräftiges anbieten müssen, mit dem sie auskommt. Aber dem vermögenden Junggesellen kann man schon etwas in höherer Preislage anbieten. Diese notwendige Vertrautheit mit den Lebensgewohnheiten und der Vermögenslage der Kundschaft darf aber andererseits nicht zu Vertraulichkeiten führen. Wenn Frau Müller aufgeregt in den Laden stürzt und irgendeine Schauergeschichte über die Frau Schulze vorträgt und dann fragt: „Meinen Sie nicht auch, die Schulzen gehört eingesperrt?", so muß sich der Verkäufer wohl hüten, diese Frage zu bejahen, denn er würde sofort als Kronzeuge herumgetragen. Trotzdem muß er die Antwort so geben, daß er Frau Müller nicht vor den Kopf stößt. Er wird also vielleicht vorsichtig sagen daß er Frau Schulze nicht genügend kenne.

Das Ziel

Ueber die sachliche und kaufmännische Schulung hinaus will die Schule auch zum nationalsozialistischen Wirtschaftsdenken erziehen. In diesem Rahmen werden die Fragen der Gemeinschaftsarbeit, der Arbeitsbeschaffung, Probleme von Mensch und Wirtschaft, Arbeitsplatz- und Freizeitgestaltung, Betriebsfeiern erörtert. Ein Diplom, das nach erfolgreichem Besuch der Reichsfachschule verliehen wird, soll dem Inhaber bescheinigen, daß er in seinen Leistungen über dem Durchschnitt steht.

Arbeitslager Büschdorf jetzt in Passendorf

Freudige Begrüßung durch die Bevölkerung

Aufnahme „MAZ"-Bilderdienst

Der Arbeitsdienst marschiert durch die Teichstraße

Seit etwa drei Wochen war ein Trupp des Lagers Büschdorf damit beschäftigt, das neue Lager in Passendorf herzurichten. Und gestern nun zogen die schneidigen Arbeitsmänner mit vollem Gepäck unter Vorantritt der eigenen Kapelle durch die schöngeschmückten Straßen des Dorfes dem am herrlichen Parke wunderbar eingerichteten Lager zu. Ortsgruppenleiter Pg. Lauenroth nahm die Männer am Dorfeingang in Empfang und führte sie durch das Dorf.

Inzwischen waren Gruppenarbeitsführer Wolter (Merseburg), SS-Standartenführer Krause und andere Ehrengäste, sowie Vertreter der Partei und der SA erschienen. Sie erwarteten die Abteilung 3/143 auf dem früheren Gemeindesportplatz. Unter schneidiger Marschmusik marschierten die Arbeitsmänner an Arbeitsgruppenführer Wolter vorbei in das neue Lager. In weiter Front stand die Abteilung auf dem Platze. Abteilungsführer Bosse meldete dem Gruppenarbeitsführer.

Bürgermeister Ortsgruppenleiter Lauenroth hieß die Arbeitsmänner in Passendorf willkommen. Pg. Wolter dankte für Willkommensgrüße und für die Ueberlassung des schönen Platzes. Immer solle der Geist in diesem Lager walten, der die Arbeitsmänner seit dem Jahre 1932 beseelt habe. Damals hätten sich schier unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt, aber der Geist habe sie überwunden. Auch heute machten sich schon wieder Dunkelmänner an die Arbeit, um sich dem Aufbau von Staat und Bewegung entgegenzustellen. Diese Herrschaften sollten sich verrechnet haben! Auch sie würden überwunden werden.

Das Horst-Wessel-Lied erklang. Die Fahne des Arbeitsdienstes wurde gehißt, und dann traten die Männer weg, um sich in den Baracken einzurichten.

Unter Führung von Arbeitsgruppenführer Wolter folgte eine Besichtigung der mustergültig eingerichteten Baracken.

Im Lager und auch vor diesem hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden, die den Arbeitsmännern mit größter Aufmerksamkeit zusah. Schnell hatten sich die Arbeitsmänner mit der Bevölkerung angefreundet.

Schwerbeschädigte in städtischer Beschäftigung

Das Verbot der Beschäftigung von Landarbeitern in nichtlandwirtschaftlichen Betrieben und Berufen gilt an sich auch für Schwerbeschädigte, es ist also in jedem Einzelfalle die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes erforderlich. Auf Wunsch der Hauptfürsorgestellen hat sich jedoch der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung damit einverstanden erklärt, daß die Zustimmung der Arbeitsämter nicht mehr erforderlich sein soll, wenn eine Hauptfürsorgestelle einen aus der Landwirtschaft stammenden Schwerbeschädigten oder Gleichgestellten einem nichtlandwirtschaftlichen Betriebe zuweist. Die Hauptfürsorgestellen sind dafür verantwortlich, daß das Zustimmungsverfahren nur für anerkannte Schwerbeschädigte oder Gleichgestellte grundsätzlich unterbleibt.

Keine Arbeitsfrontfahnen auf jüdischen Betrieben

Der stellvertretende Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Schmeer, hat unter Bezugnahme auf eine Anordnung des Reichsinnenministers, wonach die Hissung der Reichsfahnen, insbesondere der Hakenkreuzflagge, durch Juden zu unterbleiben hat, eine Verfügung erlassen, in der darauf hingewiesen wird, daß es der nationalsozialistischen Zielsetzung der Deutschen Arbeitsfront widerspricht, wenn Betriebe mit jüdischen Betriebsinhabern bzw. Betriebsführern an nationalen Feiertagen oder sonstigen Anlässen bei einer allgemeinen Beflaggung die DAF-Fahne hissen. Dagegen können Gefolgschaftsmitglieder, die einen Betrieb von 50 Mann jährlicher Durchschnittsgefolgschaft angehören, für sich die Genehmigung zur Anschaffung einer Fahne der Deutschen Arbeitsfront beantragen.

Parteitag der Freiheit

Gab der Führer dem Reichsparteitag im Jahre 1934 das Geleitwort „Triumph des Willens", so lautet das diesjährige Geleitwort: „Parteitag der Freiheit."

Am 16. März 1935 gab der Führer Adolf Hitler dem deutschen Volke seine Wehrfreiheit wieder. Dieses große Geschehen bringt Professor Klein, München, in der diesjährigen Plakette des Reichsparteitages zum Ausdruck, indem er unter dem Hoheitszeichen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei den Führer mit seinen Soldaten zeigt. Stolz und trotzig stehen sie ihm zur Seite, als die beiden starken Säulen des nationalsozialistischen Deutschland. Die Partei als Träger der politischen Macht und der Soldat im Stahlhelm als Waffenträger der Nation. So bringt die Plakette zum Ausdruck, daß Adolf Hitler Deutschland ist und Deutschland Adolf Hitler.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 13-18/fragment/page=0005

Ausfall

Die Mitteldeutsche Heimatskorrespondenz, welche der Evangelisch-Soziale Preßverband für die Provinz Sachsen herausgibt, veröffentlicht unter dem 12. d. M. folgende Meldung:

57 Kirchenaustritte in Halle. Wie der „Evangelische Beobachter" von kirchenamtlicher Seite erfährt, macht sich neuerdings in einzelnen Teilen Mitteldeutschlands eine Kirchenaustrittsbewegung bemerkbar. Sie wird von Kreisen, die der Deutschen Glaubensbewegung oder dem Haus Ludendorff nahestehen, getragen und greift auf die Hitlerjugend über. In Halle sind in wenigen Wochen 57 Führer der HJ, SS-Leute usw. aus der Kirche ausgetreten. Es versteht sich, daß diese Bewegung in den Gemeinden große Unruhe ausgelöst hat. In nicht wenigen evangelischen Familien wird die Frage aufgeworfen, ob man es heute noch verantworten kann, seine Kinder in die Hitlerjugend, den BDM bzw. das Deutsche Jungvolk zu schicken. Nicht zuletzt wird der Widerspruch empfunden, der zwischen dem Abkommen zwischen Kirche und Reichsjugendführer und der jetzigen Praxis besteht. Mit Recht wird in der Jugendzeitung der Deutschen Evangelischen Kirche das Verhalten der hallischen Hitlerjugendführer disziplinlos genannt."

*

Es steht uns nicht einmal zu, darüber zu richten, ob es richtig war, daß die Führer der HJ und der SS, also Angehörige von Gliederungen der Bewegung aus der Kirche austraten. Erst recht müssen wir aber den „Evangelischen Beobachter" schärfstens zurückweisen, wenn er glaubt, darüber ein Werturteil abgeben zu müssen. Wir haben immer wieder in rein kirchlichen und religiösen Fragen, sofern sie nicht durch kirchliche Würdenträger eine politische Note erhielten, äußerste Zurückhaltung und Neutralität geübt, und zwar aus der klaren Erkenntnis, daß wir in die persönlichste Sphäre des Einzelnen nicht einzugreifen wünschen. Wir müssen aber einmal mit Befremden davon Kenntnis nehmen, daß jetzt plötzlich das Verhalten hallischer Hitler-Jugend-Führer als disziplinlos bezeichnet wird. Dieses Recht steht keinem Kirchenblatt zu. Es muß ein solcher Angriff geradezu als eine Attacke auf Gliederungen der Partei aufgefaßt werden, denen man wohl keinen Mangel an Disziplin vorwerfen kann, wie ihn leider kirchliche Würdenträger in der letzten Zeit allzu häufig gezeigt haben.

HJ in Jugoslawien und Rumänien

Bann 36 war auf Auslandsfahrt

Am Sonntagnachmittag kehrten die Teilnehmer an der Jugoslawien- und Rumänienfahrt vom Bann 36 nach Halle zurück. Die Jungen haben in zwei Fahrtengruppen die deutschen Siedlungsgebiete und serbischen bzw. rumänischen Gegenden der betr. Staaten in einer 5½wöchentlichen Fahrt kennengelernt.

Sie haben die verschiedenen Urteile über Deutschland, die sie im Ausland hörten, kennen gelernt und durch ihre Haltung dazu beigetragen, daß das deutsche Ansehen trotz der Hetze gewisser Kreise ansteigt. Sie haben die Freundlichkeit der betr. Staatsvölker kennengelernt, die trotz der Hetze ihnen gegenüber zum Ausdruck gebracht wurde. Die auf dieser Auslandsfahrt gewonnenen Erkenntnisse werden als Schulungsmaterial im Bann 36 verwendet.

Bei dieser Gelegenheit weisen wir darauf hin, daß Ende September die Ergebnisse auch anderen Volksgenossen in Form einer größeren Veranstaltung bekanntgegeben werden.

Funk-Sonderzüge stark gefragt

Die in nächster Zeit aus der Gaustadt Halle nach Berlin fahrenden Sonderzüge zur Funk-Ausstellung sind, wie wir hören jetzt schon fast ausverkauft, insbesondere ist in den Zügen mit zweitägigem Aufenthalt kein Platz mehr zu haben. Lediglich zu dem Funk-Sonderzug am Mittwoch, dem 21. August, an welchem Tage die große Sendung der Hitler-Jugend, Gebiet Mittelland, stattfindet, sowie am Sonntag, dem 25. August, sind noch einige Fahrkarten zu haben, die in der Geschäftsstelle des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkhörer Halle a. S., Kaulenberg 4, und im Hapag-Reisebüro Roter Turm erhältlich sind.

Jubilare bei der Engelhardt-Brauerei

Anläßlich des Dienstjubiläums von fünf Gefolgschaftsmitgliedern fand im Kameradschaftshause der Mitteldeutschen Engelhardt-Brauerei eine Gefolgschaftsversammlung statt. Jubilare waren der Prokurist und Kassierer Schröder, mit einer 40jährigen Arbeitszeit, der Brauer Franke, Versahrer Gebhardt, Maler Knittel, Heizer Wolter, mit je 25 Jahren Arbeitszeit. Vertreter der Partei und der DAF sowie der Aufsichtsrat waren zu diesem Feste erschienen, auch eine Hallorenabordnung mit dem regierenden Vorsteher Frosch an der Spitze.

An einer mit Blumen und Geschenken festlich geschmückten Tafel hatten die Jubilare mit ihren Angehörigen und den Ehrengästen Platz genommen. Der Betriebszellenobmann Leuschner eröffnete die Feier mit der Führerehrung. Direktor Bauer sprach als Vertreter des verhinderten Betriebsführers Direktor Reimann den Jubilaren Dank und Anerkennung der Betriebsführung und die Glückwünsche der gesamten Gefolgschaft aus. Er überreichte sodann den Jubilaren die Geschenke beider.

In Vertretung des Kreiswalters der DAF ehrte Pg. Martin die Jubilare mit je einem Bilde des Führers. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Direktor Köster, ermahnte alle Gefolgschaftsmitglieder, im gleichen Geiste, mit derselben Treue und Arbeitsfreudigkeit wie die Jubilare ihren Arbeitsplatz auszufüllen.

Jubilar Schröder dankte im Namen der Jubilare allen Beteiligten mit von Herzen kommenden Worten für die Glückwünsche und Ehrungen und gelobte weitere Pflichterfüllung, Arbeitsliebe und Verantwortungsbewußtsein.

Die einzelnen Teile des Programms umrahmte die den Hallensern nicht mehr unbekannte tüchtige Betriebskapelle der Brauerei mit ihrem Dirigenten Kameraden Feister mit ernsten und frohen Weisen.

Aus dem Gerichtssaal

Noch einmal waltete Milde

Es besteht doch noch Hoffnung auf Besserung

Im Juli dieses Jahres hatte der 55jährige Paul Sch. in Halle, gebürtig aus Baenowitz, seine Strafzeit eigentlich verbüßt, aber auf Antrag des Staatsanwaltes wurde ein Haftbefehl gegen ihn erlassen, weil die Anklagebehörde im Interesse der Allgemeinheit die Verhängung der Sicherungsverwahrung für geboten hielt. Ueber diesen Antrag hatte gestern die zweite hallische Strafkammer zu entscheiden.

Sch. ist bereits zwanzigmal vorbestraft und zwar liegen seine Vergehen ausnahmslos auf dem Gebiete des Betrugs und Diebstahls. 1904 setzt das umfangreiche Strafregister ein, immer wieder kamen Rückfälle vor. Das Schöffengericht in Halle verurteilte Sch. 1931 wegen Betrugs im Rückfall zu zwei Jahren und einem Monat Gefängnis. Nachdem der Angeklagte einen Monat diese Strafe verbüßt hatte, wurde ihm die Vergünstigung einer zweijährigen Bewährungsfrist zugestanden. Am 31. Aug. 1932 wurde Sch. in Bitterfeld wegen Rückfallbetrugs zu einem Jahr zwei Wochen Zuchthaus verurteilt. Auch die Bewährungsfrist wurde widerrufen und Sch. mußte nun eine Strafzeit von drei Jahren verbüßen, die im vergangenen Juli beendet war.

Die Anklagebehörde betonte, daß der Angeklagte trotz seiner vielen, zum Teil sehr harten Bestrafungen auch jetzt noch nicht zur Einsicht gekommen sei. Er sei ein hemmungsloser Mensch, der auch in Zukunft sich nicht werde halten können. Dann erfolgte der Antrag des Staatsanwalts auf Sicherungsverwahrung.

Nach längerer Beratung verkündete der Vorsitzende der Strafkammer das Urteil: Der Antrag des Staatsanwalts auf Sicherungsverwahrung wird abgelehnt. Die Urteilsbegründung aber führte aus, das Gericht habe trotz schwerster Bedenken sich doch entschlossen, dem Angeklagten noch einmal eine gewisse Chance zu geben. Das sei ein Aufruf in letzter Stunde für ihn. Das kleinste eintretende Vergehen würde unzweifelhaft ohne weiteres die Verhängung der Sicherungsverwahrung nach sich ziehen. Wohl sei der Angeklagte ein Gewohnheitsverbrecher, namentlich auf dem Gebiete des Betrugs und Diebstahls und ein verbrecherischer Hang sei nicht wegzuleugnen. Und doch sei vielleicht noch eine geringe Hoffnung, daß der Angeklagte sich unter dem Einfluß seiner Frau künftig von Straftaten frei halten werde. Zugunsten des Sch. sei ferner noch berücksichtigt worden, daß die ihm aus seinen Straftaten erwachsenen Vorteile verhältnismäßig gering gewesen seien und auch mehrfach die wirtschaftliche Notlage anerkannt werden müsse. Auch habe er im Weltkriege seine Pflichten als Soldat treu erfüllt und eine Auszeichnung erworben.

Eine letzte dringende Verwarnung an Sch. und er verließ, da der Haftbefehl bei Verwerfung des Antrags der Anklagebehörde aufgehoben wurde, als freier Mann das Gerichtsgebäude.

Jahnfeier der Deutschen Turnerschaft

Die neue Jahntafel in der Jahnhöhle wurde geweiht

Am 11. August war der Jahrestag des Geburtstages des Turnvaters Jahn. Gestern Abend fand die diesjährige Jahnfeier der Deutschen Turnerschaft in Halle statt, die eine besondere Bedeutung dadurch erhielt, daß diese Jahresfeier verbunden war mit der Weihe der wiederhergestellten, durch Bubenhände schwer beschädigten Bronzetafel Jahns über dem Eingang zur Jahnhöhle. Die Tafel war mit einem breiten Eichenlaubkranz geschmückt und Fackelschein ließ das Bildnis Jahns lebendig aufleben.

Punkt 20 Uhr rückte die Schalmeien-Kapelle der Deutschen Turnerschaft an. Wenige Minuten später kamen Turner und Turnerinnen in festlicher Kleidung unter Voranzug der Görlachschen Kapelle mit wehenden Fahnen und verteilten sich auf den die Jahnhöhle überdachenden Felsen.

Das Eingangslied klang auf: „Getreu allzeit, zum höchsten bereit." Dann sprach der Kreisführer der Deutschen Turnerschaft, Rektor a. D. Meyer und würdigte den Turnvater Jahn in seinem Wirken für die Turnerei und das deutsche Vaterland. Die auch von ihm erstrebte Einheit des deutschen Volkes ist durch den Führer des neuen Deutschland heute herrlich in Erfüllung gegangen. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Kanzler schloß Rektor a. D. Meyer seine Rede. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied brauste von den ragenden Felsen über die heimatlichen Fluren. Die Weihestunde war vorüber.

Eine gemütliche Unterhaltung im lichtdurchfluteten Garten der Saalschloßbrauerei hielt die Teilnehmer an der Jahngedächtnisfeier noch längere Zeit beisammen, wobei die Turnerinnen Ballgymnastik-Spiele zeigten und einige prächtige Volkstänze aufführten, während die Pausen durch flotte Märsche der Görlach-Kapelle ausgefüllt wurden.

*

Am Vorabend des Geburtstages des Turnvaters Jahn hatte der „Hallesche Turn- und Sportverein" den erfolgreichen Bewerbern um das SA-Sportabzeichen diese Auszeichnung durch den SA-Prüfer Dr. Wendt überreichen lassen. Dr. Wendt führte bei seiner kurzen Ansprache aus, daß das SA-Sportabzeichen in rein sportlicher Beziehung kein Abzeichen für Rekordleistungen sein soll, sondern daß dieses Abzeichen ein Zeugnis ablegen soll, daß sein Inhaber nicht nur auf allen sportlichen Gebieten, sondern auch im völkischen Denken seinen Mann stellt. Daher haben die Turner und Sportler durch die Erlangung des Abzeichens nicht das Recht, sich auf ihren Erfolgen auszuruhen. Im Gegenteil, das SA-Sportabzeichen verpflichtet den Inhaber, sich immer weiterzubilden, damit er jederzeit in der Lage ist, die Prüfung für dieses Abzeichen zu wiederholen.

Gartenschläuche Gummi-Bieder

Jungvolkheim keine Kneipe

Der Stadtjugendwart der Stadt Halle, Oberbannführer Henkel, gibt bekannt:

Seit einiger Zeit wird von unmaßgeblicher Seite das Gerücht verbreitet, als solle das Heim des Deutschen Jungvolkes auf der Nachtigallenins el in ein öffentliches Lokal umgewandelt werden. Die Verbreitung dieser Behauptung ist offensichtlich nur darauf abgestellt, die Arbeit der Hitler-Jugend bzw. des Jungvolks zu erschweren. Ich weise darauf hin, daß die Stadt Halle, die seinerzeit die ehemalige Peißnitzschule der Hitler-Jugend in Erkenntnis der Aufgaben der HJ und der Forderungen nach Arbeitsstätten zur Verfügung gestellt hat, gar nicht daran denkt, das Heim freizugeben.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Ortsgruppe Hallmarkt.
Heute, 20.15 Uhr, führt die Ortsgruppe im Garten des Restaurant „Paradies" (Keglerheim), Ratswerder, einen Tonfilmabend durch. Es wird vorgeführt der Tonfilm „Ich für dich, du für mich". Das Beiprogramm bringt den „Gauappell in Halle" und „Weiseungsfeierlichkeiten in Reinsdorf". Unkostenbeittrag 50, 30 und 15 Pfg. Für die Politischen Leiter und Pgg. ist der Besuch Pflicht, Volksgenossen sind eingeladen.

Ortsgruppe Universität.
Heute, 20.30 Uhr, Pflichtmitgliederversammlung im Kaffee Bauer. Kreisredner Pg. Oßwald spricht über das Thema „Volksfeinde — Volksverräter".

Ortsgruppe Kaiserplatz.
Heute, 20 Uhr, spricht Kreispropagandaleiter Pg. Belger im Restaurant Schaaf, Hardenbergstr. 1 über das Thema: „Der deutsche Mensch und die nationalsozialistische Weltanschauung".

Ortsgruppe Cröllwitz.
Heute findet der Schulungsabend für alle politischen Leiter und Walter der Gliederungen um 20 Uhr in der „Bergschenke" statt.

Ortsgruppe Johannesplatz.
Die Ortsgruppe veranstaltet am Mittwoch, dem 14. August 1935, einen Tonfilmabend im Hofjäger. Vorgeführt wird der Film „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt". Die Mitglieder aller Gliederungen der Ortsgruppe sind eingeladen. Für politische Leiter und Parteigenossen ist der Besuch Pflicht.

Ortsgruppe Freimfelde.
Am Mittwoch, dem 14. August 1935, findet im Schlachthofrestaurant um 20.30 Uhr ein Ortsgruppenfilmabend statt. Zur Vorführung gelangen die Bildreihen: „Hungersnot in der Sowjetunion" und „Adolf Hitler, unser Führer". Außerdem werden in einer besonderen Ausstellung Original-Fotos und Bilder deutscher Volksgenossen aus Rußland gezeigt. Unkostenbeitrag 0,20 RM., für Erwerbslose 0,10. Einlaßkarten sind bei allen politischen Leitern erhältlich.

Ortsgruppe Trotha.
Der Schulungsabend für alle politischen Leiter und Walter der Gliederungen findet am Mittwoch, dem 14. August, 20 Uhr, im Restaurant „Feldschlößchen" statt. Erscheinen Pflicht!

KdF-Sportkurse am Dienstag

Fröhliche Morgenstunde (für Frauen und Männer), Institut für Leibesübungen: 6.30—7.30 Uhr. — Allgemeine Körperschule (für Frauen und Männer), Polizeisportverein-Platz, Dessauer Straße (Eingang Polizeikaserne): 19.30—21 Uhr. — Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen), Universitäts-Sportplatz, Ziegelwiese: 19.30—18 Uhr; Giebichenstein Schule, Faulenstr. 13: 20—21.30 Uhr; Lutherschule: 19.30—21 Uhr. — Tennis (für Frauen und Männer), Blücher-Platz, Sandanger: ab 10 Uhr. — Schwimmen (für Frauen und Männer), Stadtbad: 20—21.30 Uhr. — Kleinkaliberschießen (für Frauen und Männer), Neumarktschützenhaus: 20—21.30 Uhr. — Reichssportabzeichen: Am kommenden Mittwoch, dem 14. August, findet um 18.30 Uhr im Rahmen des Reichssportabzeichen-Kursus für Männer und Frauen die Abnahmeprüfung statt. — Allgemeine Körperschule: Der Mittwochs in der Neumarktschule stattfindende Kursus muß in dieser Woche ausnahmsweise erst am Donnerstag, dem 15. August, von 20—21.30 Uhr abgehalten werden. — Fröhliche Gymnastik und Spiele: Am kommenden Mittwoch beginnt der Kursus in der Dieffenweg-Schule bereits um 19 Uhr.

Reichsluftschutzbund

Luftschutzhaus, Franckeplatz 1, Ruf 320 66. Geschäftszeit: 9—12, 15—18 Uhr.

1. Luftschutzlotterie: Alle Mitglieder, die beim Kauf eines Loses das Bild unseres Reichsluftfahrtministers Hermann Göring nicht erhielten, können dieses gegen Rückgabe des Gutscheines bis zum 31. d. M. im Luftschutzhaus während der Geschäftszeit abholen. Die Gewinnlisten können vom 12. 8. ab im Luftschutzhaus und bei allen Amtsträgern eingesehen werden.

2. Thingspiele. Für das Spiel „Aufbricht Deutschland" sind Karten zum ermäßigten Preise von 50 Pfg. bei unseren Amtsträgern zu haben.

Der Ortsgruppenführer: gez. Dr. Stein.

HALLE in wenigen Worten

In der Reideburger Straße stießen gestern ein Lastkraftwagen und ein Kraftradfahrer zusammen. Der Fahrer des Kraftrades erlitt einen Schädelbruch und einen Bruch des rechten Unterschenkels. Er wurde einer Privatklinik zugeführt. Das Unfallkommando war zur Stelle.

Ecke Universitätsring — Danziger Freiheit stießen gestern ein Kraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Letzterer erlitt Verletzungen am Kopf und an der rechten Hüfte. Er wurde einer Klinik zugeführt. Das Unfallkommando war zur Stelle.

In Ammendorf wurde gestern eine 57jährige Frau von einem 15jährigen Radfahrer angefahren. Beide fielen hin und trugen Verletzungen davon. Die Frau mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Auch hier war das Unfallkommando zur Stelle.

Mit ‚Saaletal' durchs Saaletal zum ‚Saaletal'

Eine fröhliche Ausfahrt der hallischen DDAC-Ortsgruppe

Es war am vergangenen Sonnabend zur Zeit der Abenddämmerung, so gegen 20 Uhr, da setzte ein auffallend lebhafter Autoverkehr ein in Richtung Steinmühlenbrücke-Schlageterbrücke. Auf dem freien Platz vor dieser wurde geparkt. Westlich der Brücke wartete bereits der Dampfer „Saaletal" auf die Mitglieder der Ortsgruppe Halle im DDAC, die ihre Getreuen und Anhänger einmal zur Abwechslung aus den vielgeliebten Autos herausgelockt und ihnen eine Mondscheinfahrt auf der Saale versprochen hatte.

Bald war das prächtige Schiff, eins der schönsten und größten unserer Heimatflottille, mit mondscheinhungrigen Teilnehmern gefüllt. Die größte Anziehungskraft bildete das überdachte Heck, wo eine Magentanstelle in Form eines nicht unansehnlichen Fasses Bier eingerichtet war. Die Wetter- und Sturmfesten hatten sich am Bug niedergelassen und schauten den heranstürzenden Saalewogen mutig ins Auge. Ein heiteres Schrammel-Trio sorgte für musikalische Genüsse, und unter dem Lied „Muß i denn, muß i denn" fuhr das brave Schiff flußabwärts, vorüber an den hell erleuchteten Lokalen am Saalestrand, machte seine Pflichterholungspause in der Trothaer Schleuse und erreichte nach wundervoller anderthalbstündiger Mondscheinfahrt ihr Ziel, und bald lag die „Saaletal" im Saaletal vor dem „Saaletal" in Brachwitz.

Es dauerte nicht lange, da war der geräumige Saal bis zum letzten Platz gefüllt, nur ein schmaler Gang längs der Mitte gestattete noch etwas Bewegungsfreiheit und diente sogar als Tanzdiele. Frohe Stunden der Unterhaltung folgten, eine Tombola brachte noch mehr Abwechslung und Aufregung. Der Haupttreffer bestand in einer Freifahrt von Bremerhaven nach Southampton und zurück.

Dann wurde die Rückfahrt angetreten. Der undankbare Mond hatte sich leider anderer Verpflichtungen halber zurückgezogen, aber das brave Schiff brachte trotzdem seine Ladung sicher und ungefährdet zum Landungsplatz an der Schlageterbrücke zurück.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 13-18/fragment/page=0006

Aus der Kurve getragen

Zwei Tote, drei Verletzte

Wittenberg. Ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen fuhr in früher Morgenstunde auf der Straße von Reinsdorf nach Piesteritz. In der Straßenbiegung bei der Neumühle wurde der mit 90 Kilometer Geschwindigkeit fahrende Wagen aus der Kurve getragen, geriet auf den Sandstreifen und berührte mit dem linken vorderen Kotflügel einen Leitungsmast der Starkstromleitung. Bei der hohen Geschwindigkeit genügte die leichte Berührung, um den Wagen vollständig herumzuschleudern. Der Wagen ging dabei in Trümmer. Die hinter dem Fahrer sitzende Arbeiterin Marie Schulze aus Wittenberg war sofort tot. Der Fahrer, der 25jährige Monteur Paul Spielvogel aus Reinsdorf, wurde so schwer verletzt, daß er im Paul-Gerhardt-Stift kurz darauf starb. Ein weiterer Mitfahrer wurde lebensgefährlich verletzt, während die beiden übrigen Fahrgäste mit leichteren Verletzungen davonkamen. Die Schuld an dem Unglück trägt Spielvogel. Bremsspuren waren bei der Nachprüfung des Sachverhalts nicht festzustellen, wohl aber eine Schleuderspur von 11 Meter Länge.

Auf der Heimfahrt vom Schützenfest tödlich verunglückt

Wittenberg. Auf der Heimfahrt vom Schützenfest kam der Sohn des Erbhofbauern Heinrich aus Bösewig in der Nähe von Radith mit seinem Motorrad zu Fall. Der junge Mann erlitt einen doppelten Beinbruch sowie Rippen- und Nierenquetschungen, die zu einem inneren Bluterguß führten. Bewußtlos wurde er zu einem Arzt in Trebitz gebracht. Er war jedoch nicht mehr zu retten, nach mehrtägigem Krankenlager ist er seinen schweren Verletzungen erlegen.

Schleppzug festgefahren

Dessau. Der niedrige Wasserstand der Elbe wirkt sich verhängnisvoll aus. Am Sonntag war das einzige noch schiffbare Joch der Elbebrücke durch einen zu Berg fahrenden Schleppzug versperrt, der hier festgefahren war. Bis in den späten Nachmittag dauerten die Bemühungen der Dampfer, die festgefahrenen Fahrzeuge freizuschleppen, was auch schließlich gelang. Sie blieben aber kurz oberhalb der Brücke wieder liegen und sperren nun die Fahrtrinne.

Waldbrand in Thüringen

Erfurt. Am Nordhang des Thüringer Waldes bei Ohrdruf entstand am Montagmittag ein verheerender Waldbrand. Das Feuer, das zuerst von Arbeitern entdeckt und mit Hilfe von Spaziergängern bekämpft wurde, breitete sich infolge des Windes rasch aus. Es vernichtete trotz des Einsatzes von Arbeitsdienstabteilungen, einiger Kompagnien des Reichsheeres, von SA- und SS-Abteilungen, der Arbeiterschaft eines nahe gelegenen Werkes und der Zivilbevölkerung 15 bis 20 Hektar dreißigjährigen Hochwald. Am Spätnachmittag schlug der Wind plötzlich um, so daß das Feuer talwärts niederbrannte.

Freiherr von Holzhausen †

Magdeburg. Im Alter von 59 Jahren ist nach längerem Krankenlager Major a. D. Walther Freiherr v. Holzhausen aus dem Leben geschieden. Die deutsche Schachwelt betrauert damit den Verlust einer ihrer hervorragendsten Persönlichkeiten, an erster Stelle der Saale-Schachbund und der Magdeburger Schachklub. Der Verstorbene hat in dem vergangenen Jahrzehnt an zahlreichen großen Turnieren mit bestem Erfolge teilgenommen. Im Jahre 1925 errang er in Breslau den Titel eines deutschen Meisters im königlichen Spiel.

Großfeuer auf Rittergut Roßbach

Die gesamte Getreideernte und landwirtschaftliche Maschinen vernichtet

Montag brach gegen 14 Uhr in der Scheune des Rittergutes Roßbach auf bisher noch ungeklärte Weise ein Großfeuer aus, das in dem mit Erntevorräten gefüllten Gebäude reiche Nahrung fand und mit verheerender Schnelligkeit um sich griff. Durch das telephonisch verständigte Polizeipräsidium Weißenfels wurde die Freiwillige Feuerwehr Weißenfels sowie die Werkfeuerwehr des Ammoniakwerkes Merseburg (Leuna-Werk) alarmiert. Die Arbeit der Wehren mußte sich indessen darauf beschränken, die angrenzenden Gebäudeteile vor einem Uebergreifen des Feuers zu bewahren. Die in Flammen stehende Scheune war nicht mehr zu retten. Neben etwa 300 Zentnern bereits ausgedroschenen Getreides verbrannte auch alles übrige abgeerntete Getreide, eine Dreschmaschine, landwirtschaftliche Wagen sowie andere landwirtschaftliche Geräte und Maschinen. Für den Pächter des vom Brande betroffenen Anwesens, Rittergutspächter Dr. Reinhold, sowie für die in dem landwirtschaftlichen Betriebe beschäftigten Gefolgschaftsmitglieder bedeutet dieses Brandunglück einen im Augenblick kaum zu ermessenden Schaden.

Die Scheune, von der nur noch spärliche Reste der Außenmauern übriggeblieben sind, bildete den Südflügel des Gehöftes. In der Scheune befand sich die gesamte Getreideernte des Rittergutes Roßbach, das zur Zeit etwa 200 Morgen unter dem Pfluge hat. Ueber die Entstehungsursache liegt noch kein abschließender Bericht vor. Da das Scheunendach gerade frisch geteert war und sich die Dachdecker noch bei ihrer Arbeit auf dem Dach eines anstoßenden Nebengebäudes befanden, gehen die Vermutungen zum Teil dahin, daß eine Selbstentzündung des Teers die Ursache des Brandes ist. In Anbetracht der glühenden Hitze — die später im Verein mit den hochlodernden Flammen den Wehrleuten ihre Arbeit ungeheuer erschwerte — ist diese Vermutung nicht von der Hand zu weisen. Ein an die Scheune angrenzendes Gebäude, in dem vier auf dem Rittergut beschäftigte Landarbeiterfamilien wohnen, mußte geräumt werden, da die Flammen überzugreifen drohten und die Mauern bereits Einwirkungen der Hitze zeigten.

Außer den Feuerwehren von Weißenfels und Leuna waren aus den umliegenden ländlichen Orten eine Anzahl Wehren am Brandplatz eingetroffen, die aber nur zum Teil eingreifen konnten, da die Wasserverhältnisse größere Löschmaßnahmen nicht gestatteten. Als großes Glück kann es bezeichnet werden, daß die Luftbewegung nur gering war, obwohl die Richtung des Windes anfänglich ein Uebergreifen des Feuers auf die angrenzenden Gebäude befürchten ließ.

Wieder Mütterschulungskurse im Mansfelder Land

Eisleben. Vor kurzem weilte die Gausachbearbeiterin für Mütterschulung, Pgn. Winter aus Halle, bei der Kreisarbeitsgemeinschaft für Mütterschulung unter Leitung der Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Peters. Die Kreisarbeitsgemeinschaft besteht aus den Vertretern der Stadt Eisleben und des Mansfelder Seekreises, Bürgermeister Heinrich und komm. Landrat Drewes, den Vertretern und Vertreterinnen aller einschlägigen Behörden und Verbände, Kreisamtsleiter Paul, NSV-Schwester Emma aus Hedersleben, Schwester Elli Knopf (Eisleben), den Leiterinnen des „Roten Kreuzes" Frau Neubelt (Eisleben) und Frau Simon (Bischofsrode), Bürgermeister Heinrich war durch Stadtinspektor Neumann vertreten.

Pgn. Winter berichtete über die Pläne betr. Mütterschulung im Mansfelder Seekreis im Winter. Im vergangenen Jahr haben ungefähr 10 Mütterschulungskurse in Eisleben und im Mansfelder Seekreis stattgefunden, und zwar je 14 Tage lang. Im kommenden Winter soll es ähnlich gehandelt werden, vielleicht immer zwei Kurse zu gleicher Zeit, soweit es sich ermöglichen läßt. Besonderer Wert wird auf die Zusammenarbeit aller einschlägigen Behörden, Frauenverbände, Parteiorganisationen und Persönlichkeiten innerhalb eines Ortes gelegt, um die Mütterschulung in jeder Weise zu fördern. So soll außer dem Bürgermeister usw. auch die Lehrerin bzw. Berufsschullehrerin und die Gemeindeschwester herangezogen werden.

Die Finanzierung soll nach Möglichkeit von Gemeinde und Kreis unterstützt werden. Immerhin soll auch die bedürftigste Frau wenigstens einen Teil ihres Beitrages selbst entrichten. Sie muß erkennen, daß die Schulung fürs Leben gilt. Jede Frau und jedes Mädchen (Mindestalter 18 Jahre, Höchstalter gibt es nicht), ganz gleich welchen Berufes und Standes kann sich an diesen Kursen beteiligen. Die Kurse betreffen Säuglingspflege oder Kindererziehung oder Hauswirtschaft oder häusliche Krankenpflege, je nach Bedarf. Landrat Drewes hat die Hilfe des Mansfelder Seekreises für die Mütterschulung in jeder Weise zugesichert.

Wettin. (Harzfahrt der NSKOV-Ortsgruppe.) Durch Vermittlung unseres Obmanns W. Kronberg und eines alten Kameraden aus Zorge wurde eine Harzfahrt ermöglicht, zu der Kamerad Schademit zwei Autos zur Verfügung gestellt hatte. Freunde und Gönner unserer Organisation hatten sich angeschlossen. Deshalb mußte noch ein drittes Auto genommen werden. Nach dreistündiger Fahrt wurde in Roßla ein Frühstück eingenommen. Dann ging es weiter nach dem Waldkurort Zorge. Nach der Mittagstafel wurde die Badeanstalt besichtigt, ein Waldspaziergang gemacht und eine Skisprungschanze im Kurzetal bewundert. ½7 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten.

Könnern. (Juden unerwünscht.) Am Freitag fand der Kampf der Ortsgruppe Könnern gegen das Judentum seine Fortsetzung. Um 19 Uhr fuhren die politischen Leiter zusammen mit NSKK- und SAR-Männern in einer langen Kraftwagen-Kolonne durch sieben zum Ortsgruppenbereich gehörende Landgemeinden. An allen Dorfeingängen und in den in den Hauptstraßen wurden Plakate an auffälligen Stellen angebracht, daß Juden im Dorfe nicht erwünscht seien.

Wansleben. (Ein Sprechtag der Industrie- und Handelskammer Halle findet Donnerstag, den 15. August, von 15 bis 16.30 Uhr im „Gasthof zum Seekal" (Inhaber A. Kloß) statt.

Nordhausen. (Im Badeteich ertrunken.) Der 35jährige Adolf Paffrath, Techniker am Stadtbauamt, war am Sonntagnachmittag im Begriff, im Frankenteich bei Stolberg zu baden. Infolge schroffer Abkühlung erlitt er einen Herzschlag und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Magdeburg. (Todesurteil vollstreckt.) Am 12. August ist hier der vom Schwurgericht Magdeburg zum Tode verurteilte, am 21. August 1906 geborene Walter Lindenberg hingerichtet worden. Er hatte am 31. Januar 1935 zusammen mit einem noch jugendlichen Mittäter einen Raubüberfall auf die Molkerei Neuhaldensleben ausgeführt und die Ehefrau des Molkereiverwalters Steenbock durch mehrere Schüsse ermordet und den Ehemann Steenbock zu ermorden versucht. Einige Zeit vorher hatte er in einem Waffengeschäft in Neuhaldensleben einen Einbruchsdiebstahl verübt.

Noch immer trocken

Der Reichswetterdienst, Dienststelle Magdeburg, meldet am Montagabend:

Weiterer Zufluß warmer Luft und lang dauernde Sonnenstrahlung ließen die Temperaturen noch höher ansteigen als am Sonntag, nämlich im Flachlande bis auf 32 Grad und auf dem Brocken bis auf 21 Grad. Die Tiefdruckrinne, die am Montagmorgen über der Nordsee und dem Kanal gelegen hatte, rückte im Laufe des Tages auf das Festland. Bei ihrer Annäherung zogen verschiedentlich gewitterdrohende Wolken über unseren Bezirk hinweg, Gewitter selbst blieben aber aus, da die unteren Atmosphärenschichten nicht genug Wasserdampf zur Bildung der Haufenwolken bilden konnten. Luftdruckanstieg über England drückte die Tiefdruckrinne über Mitteldeutschland hinweg nach Süden. Bei diesem Vorübergang können wir aber kaum auf Niederschlag rechnen. Am Dienstag dürfte es vorübergehend kühler und stark wolkig sein, aber schon zur Wochenmitte steht Aufheiterung und neue Erwärmung in Aussicht.

Aussichten bis Mittwoch abend:

Zunächst bei nördlichen Winden vorübergehend kühler und stark wolkig, jedoch im ganzen trocken, um die Wochenmitte neue Aufheiterung und Erwärmung.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 12. August 1935		Abfluß	cb
Saale			
Grochlitz	+ 1,10	—	0,14
Trotha	+ 1,72	0,02	—
Bernburg	+ 0,80	—	—
Calbe, Oberpegel	+ 1,48	—	0,05
Calbe, Unterpegel	+ 0,28	—	0,02
Grizehne	+ 0,36	0,04	—
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,60	0,03	—
Aussig	— 0,95	—	—
Dresden	— 2,49	—	0,06
Torgau	— 1,04	0,10	—
Wittenberg	+ 0,10	—	—
Roßlau	— 0,43	—	0,02
Aken	— 0,32	—	0,10
Barby	— 0,18	0,01	—
Magdeburg	— 0,20	0,02	—
Tangermünde	+ 0,18	0,02	—
Wittenberge	— 0,11	—	0,02
Lenzen	+ 0,18	0,05	—
Dömitz	— 0,51	0,02	—
Darchau	— 0,77	—	—
Boizenburg	— 0,73	—	—
Hohnstorf	— 0,54	—	0,02

Das ist das Zeichen deiner Kameradschaft

Hauptschriftleitung: Dr. Walter Trautmann.
Chef vom Dienst: Hanns Gert Frhr. v. Esebeck.
Verantwortlich: Politik: Dr. Curt Reps; Wirtschaft: Dipl.-Kaufm. Erwin Koch; Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Joachim Bergfeld; Frauenfragen und Reisezeitung: Rita-Sophie Otters; Kommunalpolitik und Lokales: i. V. Bernhard Thümmel; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Ploch; Anzeigenteil: Willy Roth; sämtlich in Halle (Saale), Geiststraße 47.
Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b.
Gesamtdruckauflage VII/1935: 57 488.
Halle und Umgebung 31 062 (davon Bitterfeld-Delitzsch 8420, Merseburg 5707), Eisleben-Sangerhausen 4486, Weißenfels 6285, Zeitz 7068, Naumburg 3801, Torgau-Liebenwerda-Herzberg 5796.
Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (S.), Geiststr. 47.
Für unverlangt und unfrankiert eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

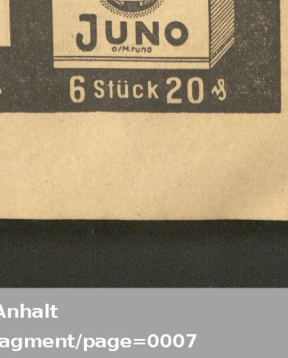
Vier Jahrzehnte Erfolg

Sind wir von uns Kaffeebar aufgenommen
Lemonis Kaffee, daß mit der Wahl des dickenrunden Formats für

JUNO

das Richtige getroffen worden;
denn nur in dieser Form kommt das aromatische Aroma der feinen Juno-Mischung voll zur Geltung.

Aus gutem Grund ist JUNO rund!



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 13-18/fragment/page=0007

Mit dem Schienenzepp nach Berlin

Im 160-km-Tempo über die Schienenstränge Mitteldeutschlands

Von unserem zur ersten Fahrt des „Fliegenden Frankfurters" entsandten D.-Sch.-Schriftleitungsmitgliede

Als die Deutsche Reichsbahn vor jetzt zwei Jahren zum erstenmal den berühmten, als „Fliegenden Hamburger" bekannten, Triebwagen zwischen Hamburg und Berlin laufen ließ, erregte der elegante, stromlinienförmige Wagen überall, wo er durchkam, großes Aufsehen. Die Bauern auf den Feldern richteten sich auf und blickten ihm nach, an den Bahnschranken winkten ihm die Kinder zu, und auf den Bahnsteigen, wo er abfuhr und ankam, verabschiedete und begrüßte ihn eine große Zahl seh- und wißbegieriger Menschen. Das ging so tagelang, dann wurde auch dies Neue zum Gewohnten, das technische Wunder zur Selbstverständlichkeit. Und wenn heute jemand möglichst schnell von Berlin nach Hamburg kommen will und findet gerade kein passendes Flugzeug, dann setzt er sich in den „Fliegenden Hamburger", und kaum daß er eine Zigarre geraucht und sein Glas Bier ausgetrunken hat, da sieht er schon durch die breiten Fenster ganz nahe die schlanken Türme von St. Michael herüberwinken.

Dreimal Schienenzepp

Die Sache bewährte sich und es dauerte nicht lange, da gesellte sich zu dem „Fliegenden Hamburger" ein Bruder, der „Fliegende Kölner". Und gestern konnte, als Dritter im Bunde, der „Fliegende Frankfurter" seine Jungfernfahrt machen.

In aller Frühe, kurz vor 7 Uhr, jedoch nicht so früh, daß er nicht die süddeutschen Anschlußzüge abgewartet hätte, verließ der neue Schienenzepp den Frankfurter Hauptbahnhof. Fast lautlos, ohne die geringste Erschütterung glitt er aus der Halle. Und die Gäste dieser ersten fahrplanmäßigen Fahrt machten es sich in den tiefen Klubsesseln bequem, bestellten ihren Morgenkaffee, warfen einen Blick in die Zeitung, und als sie einmal zufällig zum Fenster hinaussahen, glitten gerade die letzten Häuser von Hanau draußen vorbei. Wie im Fluge verging die Fahrt, und als der Wagen nach kurzem Aufenthalt in Erfurt, Weimar und Leipzig kurz nach ½12 Uhr in den Anhalter Bahnhof rollte, spürte kaum einer auch nur die geringste Ermüdung, die ihn hätte fühlen lassen, daß er in den letzten fünf Stunden seinen Standort um 500 Kilometer nach Nordosten verschoben hatte.

Im Führerstand

Frankfurt am Main — Berlin in fünf Stunden, das heißt fast anderthalb Stunden weniger, als der bisherige FD braucht. Muß darunter nicht die Fahrsicherheit leiden? Fast jeder Fahrgast stellte diese Frage, und statt langer theoretischer Erläuterungen lud man die Skeptiker zu einem kurzen Aufenthalt im Führerstand des Schienenzepps ein. Und hier wandelten sich Fragen und Zweifel gar schnell zu großer Begeisterung.

In diesem kleinen Raum, der nach vorne zu, der Stromlinienform des Wagens entsprechend, schmaler wird, sitzen der Wagenführer, sein Vertreter und zwei Mechaniker. Man sieht, es kann ruhig dem einen schon einmal etwas zustoßen, gleich ist der andere zur Stelle und springt für ihn ein. Aber die Vorsorge für die Sicherheit geht noch weiter. Wird der Mann am Steuer einmal ohnmächtig und läßt den Hebel los, so schaltet sich automatisch die sogenannte „Totmannskurbel" ein und läßt nach 10 Sekunden die Bremsen in Tätigkeit treten. Auch auf der Strecke ist alles aufs beste vorbereitet, wenn einer der neuen FDt's vorbeikommen soll. Drei Minuten vor Durchfahrt des Schienenzepps muß jede Schranke geschlossen sein, die der FDt passiert, fünf Minuten vorher werden die Reisenden auf den zu durchfahrenden Bahnhöfen von eigens dazu bestellten Aufsichtsbeamten gewarnt, damit sie nicht zu nahe an das betreffende Gleis herantreten. Mit Telephon werden die auf der freien Strecke arbeitenden Rotten benachrichtigt, damit sie sich — besonders im Nebel — rechtzeitig in Sicherheit bringen können.

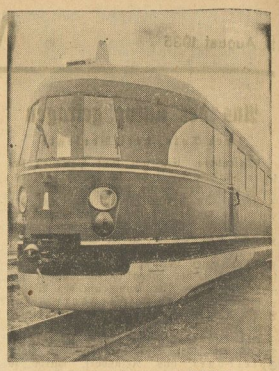
Leipzig—Berlin?

Ist der süddeutsche Geschäftsmann gegen Mittag in der Reichshauptstadt eingetroffen, so hat er über sechs Stunden Zeit, seine Geschäfte zu erledigen. Er kann dann noch am selben Abend mit dem FDt zurückfahren und hat sogar in Frankfurt wieder Anschluß an seine Heimatzüge. Für uns Mitteldeutsche hat die Sache mit dem Schienenzepp allerdings einen Haken. Denn diese neuen Triebwagen, die übrigens nur 2. Klasse führen, sind im allgemeinen nur für längere Fahrten bestellt. So kann man mit dem Triebwagen nicht von Leipzig nach Berlin fahren und auch für alle anderen Strecken muß man sich eine Karte vorher bestellen. Der Fahrpreis ist derselbe wie im FD 2. Klasse.

Es wird nicht lange dauern, dann werden auch zwischen Frankfurt und Nürnberg und besonders zwischen München und Berlin die Schnelltriebwagen der Reichsbahn mit einer Geschwindigkeit von 140 bis 170 Kilometer dahinrasen. Und wenn FDt 137 224 am frühen Vormittag die dunkle Halle des Frankfurter Hauptbahnhofs verlassen wird, dann werden nicht mehr Pressephotographen und aufgeregte Reisende ihn umlagern, der Stationsvorsteher wird seine Scheibe heben; wie ein Schiff, das den Hafen verläßt, wird der Schienenzepp kurz seine Sirene ertönen lassen und schon wird der violette Streifen verschwunden sein.

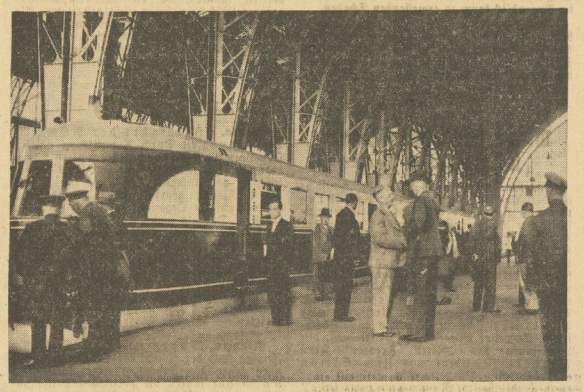
*

Einem Bericht des Deutschen Nachrichten-Büros entnehmen wir noch folgende Zahlen über die Fahrgeschwindigkeit des Schienenzepps während seiner ersten Fahrt. Die fahrplanmäßige Indienststellung erfolgt am 15. August: In dem hügeligen und kurvenreichen Gelände zwischen Frankfurt (Main) und Erfurt mußte der Wagen noch mit verhaltener Kraft bis zu 130 Kilometer fahren. Erst nach Erfurt konnte er die Geschwindigkeit auf 160 Kilometer und kurz hinter Bitterfeld vorübergehend sogar auf 170 Kilometer steigern. Im Zuge selbst wird diese ungeheure Schnelligkeit kaum wahrgenommen; um so mehr aber wirkt sie auf diejenigen, die den Zug an sich vorüberfahren lassen. 160 Kilometer Stundengeschwindigkeit bedeuten, daß der 44 Meter lange Zug in genau einer Sekunde an dem Beobachter vorbeiraßt. Für die Sicherung der Strecke sind selbstverständlich besondere Vorsichtsmaßnahmen notwendig geworden, unter anderem mußten die Signalvorschriften geändert werden. Neben der üblichen Luftdruckbremse besitzt der Zug eine Magnetschienenbremse, die mit einer Kraft von 10 000 Kilogramm wirkt. Die Inneneinrichtung des Zuges bietet für 77 Fahrgäste Platz.



Sämtliche Aufnahmen „MNZ"-Bildertienst

So sieht der neue FDt von vorne aus. Wie auf dem Bild zu sehen ist, besitzt er Kupplungsvorrichtungen, so daß er bei starkem Reiseverkehr mit Anhänger fahren kann.



FDt 571 vor seiner Jungfernfahrt im Frankfurter Hauptbahnhof
In etwas mehr als fünf Stunden bewältigte der neue Diesel-Schnelltriebwagen der Deutschen Reichsbahn die Strecke Frankfurt—Berlin

---

Unsere **Gudrun** ist angekommen
In dankbarer Freude
Max Köster u. Frau Leni
geb. Paschlau
Neutz, d. 12. Aug. 1935, z. Zt. Halle, Weidenplan

Statt Karten!

Für die uns anläßlich unserer Hochzeit am 3. August 1935 erwiesenen Aufmerksamkeiten, Ehrungen und Geschenke sprechen wir hierdurch unseren allerherzlichsten Dank aus.

Besonderen Dank den Arbeitskollegen der MNZ und dem SA-Sturm 45/36.

Georg Taeker u. Frau
Martha geb. Zschau, **nebst Eltern**
Halle-S./Kleinkugel, 12. August 1935

Am Sonnabend nachmittag entschlief unsere geliebte Tochter, Nichte und Cousine
Emma Ziegler
im 36. Lebensjahre
In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Oskar Ziegler und Frau
Halle-Saale, den 12. August 1935
II. Vereinsstraße 6
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 14. August, 14.30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt

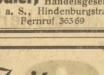
---

Für die innige Anteilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Werkmeisters a. D.
Friedrich Hoffmann
erwiesen wurde, danken wir herzlichst. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Aßner, sowie der Firma Wiegelin & Hübner für die herzliche Kranzspende und der Belegschaft für die letzte erwiesene Ehre.
Anna Hoffmann geb. Fischer
Halle (Saale), im August 1935, Wormiter Str. 1 b.

Familien-Anzeigen in die MNZ

Als
Sammel-Bestecke
empfehle meine gediegenen
Silber-Bestecke
jedes Stück 800 u. Tittel, Halle gestempelt, und
meine formschönen
versilberten Bestecke
jedes Stück 100 u. Tittel, Halle gestempelt, in überraschend großer Auswahl.
Seit 50 Jahren
Juwelier Tittel
Altbewährtes Besteckhaus
im Eck, Schmeerstr. 12

FRAMO



mit **1000**fach bewährt. **DKW**-Motor
Tauscher, Kraftfahrzeug-Handelsgesellschaft
Halle a. S., Hindenburgstraße 59, Fernruf 36369

Zurück
Dr. med. Margarete Dienemann
Hindenburgstraße 11

Zwangsversteigerungen
(Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Mittwoch, den 14. August 1935:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Kleiderschrank, 1 Krokodilhaut, 1 Blumenkrippe, 1 Ausziehtisch, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, 1 Teppich, 1 Büfett, 1 Frisiertoilette, 1 Piano, 1 Geldschrank, 1 Radioapparat.
Mentzel, Obergerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 14. August 1935:
10 Uhr in Gutenberg (Treffpunkt: Trebitzin):
etwa 2000 Ltr. Johannisbeerwein, 600 Ltr. Kirschwein.
Tischendorf, Obergerichtsvollzieher.

Dienstag, den 13. August 1935:
11 Uhr in Ammendorf, „Elsterial":
1 Nähmaschine (Singer), 1 Polstergarnitur, 1 Kinderwagen;
11.30 Uhr an Ort und Stelle:
1 Personenauto (DKW).
Ort der Versteigerung wird in der Versteigerungshalle bekanntgegeben.
Perplies, Obergerichtsvollzieher.

MNZ-Anzeigen
sind
Schrittmacher des Erfolges

Familien-Nachrichten

Geburten: Spediteur Willy Walter, Weißenfels, einen Sohn.
Verlobt: Elisabeth Franke u. Ernst Bauer, Obernessa u. Döbisschen.
Vermählt: Kurt Flügel u. Frau Hanna geb. Pfeifs, Leipzig u. Krostitz. Dipl.-Oec. Heinz Thiele u. Frau Marguerite Lies geb. Waeber, Halle u. Merseburg. Dr. med. Willy Meier u. Frau Anneliese geb. Büttner, Naumburg (Seß-Land). Hermann Scheede u. Frau Hedwig geb. Renner, Weißenfels.

Dienstag kauft Halle
1 Pfund A. K.-Bratwurst zur Probe für **74** ₰
Rinderbrust Rippe, Kamm zur Probe für **68** ₰
Gülzwurst 1 Pfund 54 ₰
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Preiswertes
Schlafzimmer
kompl. mit 1,80 Meter breitem Ankleideschrank
368.- Mark
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen
Bitte besichtigen Sie unser Schaufenster
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Auch die kleinste Anzeige wird gelesen!

Siebenmal in der Woche bekommen Sie die MNZ . . .

wenn Sie anhängenden Bestellschein ausgefüllt durch die Post oder durch unseren Zeitungsboten der Geschäftsstelle des Verlag „Die Braune Front", Halle, Geiststr. 47 zuleiten

Unterzeichneter bestellt hiermit bis auf Widerruf, mindestens aber auf 3 Monate die 7mal wöchentl. erscheinende gauamtliche

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe: _____

zur Lieferung ab: _____

zum Preise von monatlich: 2,00 RM und 30 Pf. Trägergeld

Vor- und Zuname: _____
(Eigenhändige Unterschrift)

Wohnort und Straße: _____

Datum: _____
(Um deutliche Schrift wird gebeten)

Zeitungs-Nachsendungen

wollen Sie bitte rechtzeitig vor Antritt Ihrer Reise - am besten 2 Tage vorher - telefonisch oder schriftlich der Vertriebsabteilung der „Mitteldeutschen National-Zeitung" Halle (Saale), Geiststraße 47, melden

Fernsprecher 27631

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 13-18/fragment/page=0008

„Auch Anastasia wurde getötet ..."

Die Wahrheit über Jekaterinburg — Von einem der Zarenmörder selbst geschildert

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

In den letzten Wochen tauchten in Europa und Amerika erneut Stimmen auf, die von der Existenz der Zarentochter Anastasia wissen wollten. Angeblich sei sie dem Blutbad von Jekaterinburg als Einzige entronnen. Jetzt wird dem ganzen Streit dadurch ein Ende gemacht, daß einer der Zarenmörder zum ersten Male die Vorgänge jenes furchtbaren Tages einem Journalisten schilderte.

Die Meinung wurde in drei Erdteilen hin und her gepeitscht. Echte und vermeintlich wahre Zeugenaussagen, Lügen von Wichtigtuern und Märchen von Abenteurern verwirrten Für und Wider. In Amerika nahm Mrs. Leeds für die falsche Anastasia Partei und unterstützte ihre Bestrebungen Jahre hindurch, selbst als ihre eigene Ehe an diesem abenteuerlichen Vorgehen zerbrach.

Vor etwa zwei Jahren sprach man erneut von der echten oder falschen Anastasia. Sie sollte in Europa weilen. Man wollte sie in einem Sanatorium bei München gesehen haben. Dann wieder erzählte man, sie habe eine Stellung als Verkäuferin in einem Ladengeschäft in Philadelphia bekommen. Das Durcheinander wurde durch diese einander widersprechenden Gerüchte noch größer.

Ein grauenvolles Interview

Es war schwer, in diese Dinge Klarheit zu bringen, denn alle zaristischen Augenzeugen der damaligen Vorgänge fehlten. Die anderen aber hüteten sich, zu sprechen. Teils weil sie in Sowjetrußland selbst den Mund nicht auftun konnten, teils weil sie die Rache zaristischer Gesinnungsfreude fürchteten.

Das war die Situation, als der gleiche Amerikaner Hallibürton, der jetzt durch seinen Elefantenritt über den großen St. Bernhard Aufsehen erregte, vor einigen Monaten nach Rußland reiste und dort durch einen Zufall und mit Hilfe journalistischer Findigkeit Gelegenheit erhielt, eines der grauenvollsten Interviews zu veranstalten, das je ein Journalist hatte. Er unterhielt sich nämlich mit einem der drei Zarenmörder, dem Peter Ermakoff, der zusammen mit Zurowski und Maganoff die Bluttat von Jekaterinburg ausführte.

„Ich entwarf das Todesurteil!"

Die lange persönliche Vorgeschichte dieses Peter Ermakoff interessiert ebenso wenig wie die persönlichen Eindrücke, die er von der Zarenfamilie gewann. Wir wollen aus dem Interview nur jene Teile wiedergeben, die sich direkt mit der Anwesenheit der Anastasia im Kreise der sieben Zarenmitglieder befassen, und jene besonderen Schilderungen, die sich auf ihren Tod beziehen.

Ermakoff erzählt, wie die Zarenfamilie in dem kleinen Haus in Jekaterinburg wie in einem Gefängnis untergebracht war und sich hier, so gut es ging, die Zeit vertrieb.

„Anastasia trug ihre Haare noch lang. Sie war höchstens 17 Jahre alt. Vielleicht auch weniger. Die Schönste war allerdings Tatjana." — Von hier aus springt Ermakoff unmittelbar auf jene Nachricht über, die er von Swerdlow erhielt, jenem Komitee-Präsidenten, nach dessen Namen man später die Stadt Swerdlowsk benannte. Er erfuhr, daß die Weißen näherrückten. Infolgedessen wurde für alle Fälle der Auftrag gegeben, die Romanows zu töten. Um diesem „Urteil" einen „offiziellen" Charakter zu verleihen, entwarf Ermakoff mit Bleistift auf einem Stück Papier eine Art Todesurteil. Es bewegte sich in ganz allgemeinen Sätzen.

Verteilte Rollen

„Zurowski hatte uns ausdrücklich gesagt, daß niemand auf den Zaren schießen möge. Er hatte sich ihn reserviert — ebenso den Zarewitsch! Mit persönlich blieb die Zarin, Dr. Botkin, der Koch und der Kammerdiener. Waganoff hatte den Auftrag, die Töchter zu töten und die Dienerinnen."

Alles entwickelte sich dann in Sekundenschnelle. Ein Platz für die Einäscherung war schon vorher ausgesucht. Man betrat das Haus, in dem die Zarenfamilie untergebracht war, während man draußen den Motor eines alten Autos laufen ließ. Jeder der drei Mörder erledigte sich nun seiner Aufgabe. Ueber die Todesschüsse, die Waganoff abgab, berichtet Ermakoff folgendes:

„Waganoff beförderte die Mädchen ins Jenseits. Sie lagen auf dem Boden, zuckend, sterbend. Er verschoß seinen Revolver auf Olga und Tatjana. Die beiden Jüngsten, Maria und Anastasia, lagen bereits neben Dr. Botkin ..." — Und ergänzend bemerkt er ausdrücklich: „Der Zarewitsch lebte noch. Jurowski jagte ihm zwei Kugeln in den Kopf. Das genügte dann. — Auch Anastasia hatte noch nicht aufgehört zu leben. Wir drehten sie auf den Rücken. Als sie in diesem Augenblick schrie, versetzte ihr einer der eintretenden Wächter einen mächtigen Schlag mit einem Gewehrkolben ..."

Ausgelöschte Spuren

Auch bei den Vorbereitungen zur Einäscherung, die Ermakoff persönlich leitete, spricht er immer wieder davon, daß alle Mitglieder des Zarenhauses unter den Toten waren. Er selbst wich nicht von der Seite der Toten, bis die Benzinkannen darüber ausgegossen waren und die Säuren die Leichen halb zerfressen hatten. Er selbst legte das Streichholz an, das diesen schaurigen Scheiterhaufen zur Entzündung brachte. Er selbst streute die Asche der toten Mitglieder des Zarenhauses in eine Regenpfütze.

Das war ihr Ende. — Und auch das Ende der Anastasia.

Der Führer warnt die Feinde des Staates Aufn. Heinrich Hoffmann (M.)

Der Führer während seiner bedeutungsvollen Rede auf dem Max-Josefs-Platz in Rosenheim, wo die Ortsgruppe der NSDAP, die eine der ältesten überhaupt ist, ihr 15jähriges Bestehen feierte.

Der Amateurdetektiv

Die berühmteste Detektivfigur der Welt ist noch immer Sherlock Holmes, jener eiskalte Denker und scharfsinnige Beobachter, der aus Zigarettenasche, Stiefelschmutz und Rasierwunden unschwer zu erkennen vermochte, wie alt sein Besucher sei, wo geboren, erzogen, verheiratet, wie viele Kinder er habe und wenn er sterben werde. Erfunden hatte diese Gestalt der Schriftsteller Conan Doyle, der späterhin von seinem König geadelt wurde. Conan Doyle war ein echter Engländer, der einen Spaß verstand, und eines Tages folgende Geschichte erzählt haben soll:

„Als ich auf meiner ersten Reise durch Amerika in Boston ankam, erkannte mich gleich vor dem Bahnhof der Taxichauffeur, dem ich mein Gepäck übergeben hatte. Als ich bezahlen wollte, lüftete er achtungsvoll die Mütze: „Es wäre mit lieber, Sir, Sie gäben mir kein Geld, sondern eine Eintrittskarte zu Ihrem heutigen Vortrag. Wenn Sie keine bei sich haben, dürfte eine Visitenkarte mit Ihrem Namenszug und entsprechender Anweisung genügen." — Ich mußte lachen.

„Wenn Sie mir verraten, woran Sie mich erkannt haben, gebe ich Ihnen Karten für Ihre ganze Familie."

„Vielen Dank, Sir! Erstens sind Ihre Rockaufschläge so verknüllt, daß nur die hartnäckigen Reporter Neuyorks Sie daran gezerrt haben können — dann ist Ihr Haar sicherlich von einem Quäker-Barbier aus Philadelphia geschnitten worden, denn der Schnitt spricht dafür — wie Ihre verdrückte Hutkrempe beweist, daß Sie im Gedränge eines Chitagoer Automatenrestaurants Ihren Hut krampfhaft festhalten mußten, um ihn nicht zu verlieren. Dann hat Ihr rechter Schuh unter dem Spann etwas von dem echten Straßenlehm der guten Stadt Buffalo — der Duft einer Zigarre aus Utha umschwebt Sie noch und der Ueberrock zeigt die typischen nachlässigen Bürstenspuren eines Schlafwagendieners eines Zuges von Albany her." — Ja — und dann — schauen Sie auf Ihren großen Reisekoffer — da steht groß und deutlich Ihr Name: Conan Doyle." W.

Eskimos bevorzugen Molière

Eine russische Theatergruppe bereist jetzt die Polarzonen. Der Direktor der Truppe berichtet über seine Erfahrung, wonach die Eskimos dem Molièreschen „Tartuffe" den meisten Beifall gespendet hätten.

Zeitungsroman ohne Ende

Auch in Japan ist der Zeitungsroman sehr beliebt. Aber im Gegensatz zu uns, die wir die Würze in der Kürze suchen, liebt der Japaner möglichst lange Zeitungsromane. Und wenn auch in jeder Fortsetzung die Menschen sterben wie die Mücken, der Held muß leben, damit die Sache nicht zu Ende geht. Ein beliebter Zeitungsroman in Japan läuft so bereits seit 15 Jahren, und weder Gott noch der Autor wissen, ob er überhaupt jemals beendet wird. Zur Zeit liest man die 200. Fortsetzung des sechzehnten Kapitels und die Sache nimmt sicherlich noch lange kein Ende. Zweimal hat sich der Autor bereits mit dem Verlag des Honorars wegen verkracht. Aber das tut dem Roman keinen Abbruch. Der Autor ist eben einfach „umgezogen", die Fortsetzungen erscheinen jetzt bereits in der dritten Zeitung und das Publikum geht selbst im Kauf der Blätter getreulich und begeistert mit seinem Autor und „seinem" Roman mit.

Bea, Beate und Be

ROMAN VON HANS CASPAR VON ZOBELTITZ

(7. Fortsetzung.)

Das war Beates Angstpunkt. Beschwörend streckte sie die Hände gegen Be. „Bitte, höre auf. Man spielt nicht mit solchen Gefahren. Ich habe schon Sorgen genug."

„Gefahren muß man ins Auge sehen, Mama. Mit Zinsen rechnen wir Jungen nicht mehr, wir rechnen mit Arbeit. Und wenn wir das Glück haben, daß uns etwas Geld zur Verfügung steht, so werden wir das in unsere Arbeit einspannen. Du weißt ja, daß ich meine festen Pläne habe."

„Aber bitte nicht mit meinem Geld. Das bleibt auf der Bank."

„Ich will gar nichts von deinem Geld. Ich bekomme bei Garliers ein kleines Gehalt. Wenn du mir das Taschengeld schickst, was du mir immer gabst..."

„Das ist nicht von mir. Das kommt von deinem Vater. Ich werde es dir nicht vorenthalten."

Be trat dicht an sie heran. Sie versuchte ihre Hände zu fassen. „Warum bist du so bitter? Ich weiß, es war nicht richtig von mir, daß ich dir nichts gesagt habe."

Aber Beate wehrte ab. „Laß das. Es hat keinen Sinn. Ihr habt ja alles ohne mich bestimmt. Also mache du jetzt auch deine Ladenmädelkarriere ohne mich."

Es gab da zur Stunde keine Brücke. Das schmerzte Be tief. Und ein zweiter Schmerz kam: ein wilder Streit mit Sophus.

„Du hast gut reden", schrie er — sie war wieder zu ihm gegangen auf seine kleine Studentenbude — „du hast gut reden: ich soll noch ein Jahr warten oder noch länger. Weißt du denn, was das für mich heißt? Ein halbes Jahr weiter hungern, weiter die Nächte herumlaufen und Groschen für Bildchen zusammenzubetteln. Mich immer wieder erniedrigen. Und nur, weil dir dieser Schweizer Laffe den Kopf verdreht hat. Das nennt sich Freundschaft, Kameradschaft. Da braucht ein anderer bloß zu winken, und alle gemeinsamen Pläne sind vergessen. Aber ich wußte es ja schon, als ich keine Antwort auf meinen Brief bekam, daß irgendein anderer Mann dahintersteckte. So ist es immer bei euch Frauen."

„Was redest du da nur, Sophus. Unseretwegen gehe ich doch nach Luzern. Unserer Pläne wegen. Du mußt doch einsehen, daß wir ohne Branchenkenntnis nicht anfangen können."

Wieder fuhr er auf. „Branchenkenntnis! Das Wort hat dir wohl auch der feine Schweizer Herr eingeblasen? Ich pfeife auf Branchenkenntnisse. Aufs Können, auf die Ideen kommt es an."

„So ist es richtig: immer ohne Ueberlegen mit dem Kopf durch die Wand. Wenn ich in einem Jahr zurückkomme, wirst du dankbar sein, daß wir gewartet haben. Dann kann mir kein Grossist mehr etwas vormachen."

„In einem Jahr. Das ist ja lächerlich. Da hat dich dieser Modefritze wahrscheinlich schon längst aufgeheiratet."

„Red' doch nicht solchen Unsinn."

„Unsinn. Dein beliebtes Wort. Ich kenne es schon. Unsinn ist es für dich, wenn ich dir sage, daß ich dich liebe. Unsinn ist es, wenn ich dich küssen will. Ach geh, es hat ja alles keinen Zweck."

Er wandte sich ab, stellte sich ans Fenster und sah in den öden Hof der Mietskaserne.

Noch einen Versuch machte sie. „So hör' mich doch endlich mal vernünftig an. Du mußt doch einsehen, daß wir beide noch nichts vom Geschäft verstehen..."

Er stand stur da, rührte sich nicht. Verbissen war er, verbockt. Sie trat zu ihm, trommelte mit beiden Fäusten auf seinen Rücken. „Sophus! Sophus!"

Jetzt fuhr er herum: „Was soll das? Bitte, laß mich zufrieden."

Da ging sie.

Ihre Stimmung war auf dem Nullpunkt. Zum Glück kam Detta Redderten und richtete sie wieder auf. Sie war begeistert von Bes Entschluß. „Endlich nimmst du deine Zukunft selbst in die Hand. Diese Pfuscharbeit auf der Modeschule war ja ein Unding. Völlig auf dem toten Gleis warst du da. Hinein in die Praxis, das ist das einzig Richtige. Weg von Mutters Schürzenzipfel, rein in die Welt. Brav so, Be. Das ist meine Schule. Und wegen Sophus laß dir keine grauen Haare wachsen. Da paß ich auf. Ich leg' ihn dir auf Eis. Immer, wenn ich merke, daß er sich in ein anderes Mädel verlieben will, erzähle ich ihm etwas von dir. Das hilft bei Männern, wie er einer ist, im Grunde brav und beharrlich. Ihr paßt eigentlich sehr gut zusammen."

„Was ihr immer von Liebe zu reden habt."

„Und ihr immer von euren Geschäften. Mach' dir doch nichts vor, Be. Sophus hat all die Pläne doch nur gefaßt, weil er in dich verliebt ist. Das ist meist der Ansporn für die Arbeit der Männer. Und deshalb bitte ich mir aus, Be, wenn sich da unten mit diesem Herrn Garlier wirklich etwas anbandeln sollte, gib mir ehrlich Nachricht, damit ich Sophus schonend vorbereit. Das bist du ihm schuldig."

„Fängst du auch davon an?"

„Man kann nie wissen, was kommt."

„Zwölf Jahre älter ist er."

„Ist das ein Hindernis? Werde selbst erst mal ein bißl älter, dann lernst du anders denken. Das Altersempfinden ändert sich bei uns Mädels sehr zwischen achtzehn und zweiundzwanzig."

Am Tage vor der Abfahrt sprach noch jemand mit Be über Paul Garlier: Bea, die Großmutter. Zum ersten Mal erwähnte sie den Namen. „Sei vorsichtig, Kind. Ihr seid doch viel zusammengewesen in Lugano. Du bist ein niedliches Mädel, und Männer bilden sich schnell etwas ein." Wieder war das Lächeln auf ihrem Gesicht. „Und mit Schneidern sollen wir Frauen besonders vorsichtig sein. Sie haben die Schere im Wappen. Scheren zerschneiden." —

Der alte Garlier, Johannes, war ein gescheiter Mann. Er hat seinen Sohn auf eine lange Einkaufsreise geschickt: Deutschland, Belgien, Frankreich, England. „Es ist besser so, glaub' es mir", hatte er zu ihm gesagt. „Du brennst jetzt lichterloh und weißt nicht einmal, wie und was die Kleine denkt. Laß sie sich erst hier ein wenig einfühlen, und denk' du erst draußen ein wenig über dich selbst nach. Wer verliebt ist wie du, benimmt sich meist wie der Elefant im Porzellanladen, er zertöppert die teuersten Vasen, ehe er sie recht begucht hat."

So fand Be nur einen Chef vor, als sie in Luzern ankam; und dieser war ein strenger Lehrmeister. Er hatte für sie vorgesorgt, gewiß: ein Zimmerchen bei einer zuverlässigen Wirtin gemietet und die Kost sichergestellt. Aber das war auch alles, was sie von persönlichem Wohlwollen empfand. Sonst war sie, gleich ihren Kollegen und Kolleginnen, eine Nummer in dem umfangreichen Betriebe. Sie wurde in die Werkstatt gesteckt und mußte Schneiderinnen- und Putzarbeit machen. Frau Winterhalter führte die Aufsicht in dieser Abteilung und sah den Lehrmädchen scharf auf die Finger. Von früh um neun bis um eins wurde durchgearbeitet, dann war eine Stunde Mittagspause, und erst um sechs hieß es Feierabend, manchmal auch später, wenn eilige Aufträge vorlagen.

Diese Arbeitsmühle kam Be, obwohl sie sich voller Vertrauen in das Getriebe stürzte, doch bitter an; Einsamkeit packte sie. Heimwehgefühle zerrten an ihr. Die Kolleginnen waren Schweizerinnen und kümmerten sich nicht um sie; sie schwatzten in ihrem Schweizer Deutsch, an das sich Be erst gewöhnen mußte; kaum ein Wort verstand sie anfangs. Sie machten es ihr auch nicht leicht; es war hier wie in aller Welt: wo ein Protektionskind hingestellt wird,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 13-18/fragment/page=0009

Aberglaube

Von Hans Lerch

Müller war schon von jeher abergläubisch. Spinnen am Morgen, Katzen am Abend, Freitage, Siebente und Dreizehnte sind ihm ein Greuel.

Ihn freut nur eins, wenn die — — linke Hand juckt.

Das bedeutet, er wird Geld erhalten.

Dann ist er zu seiner Frau, wie ein Birkhahn zur Balzzeit, wie ein Primaner zu seiner Tanzstundendame, wie ein Tigerfinf zu seinem Weibchen.

Er nennt sie „Mausi", „Herzenskindel", „Süßes", „Schnuckerle", „Zuckerbussel", „Goldi", „Darling" und „Liebling".

Das Gegenteil tritt ein, wenn ihm die rechte Hand juckt.

Das bedeutet Aerger, Verdruß, Geldausgaben.

Dann ist er borstig, gleich einem Stacheligel, schneidet Grimassen wie ein Pavian, brummt wie ein verrückt gewordener Lautsprecher, schimpft, schnauzt, belfert und rumort den lieben Tag in der Wohnung umher.

In den ersten Monaten der Ehe sah sichs die kleine Frau an.

In den Augen vieler Frauen dauerts eben sehr lange, ehe „ER", der Geliebte und Vergötterte, von dem Phantasiethron herabsteigt und Mensch wird.

Als jedoch die Karenzzeit der Gefühlsduselei für Müllers Frau verflossen war, besann sie sich . . . ging zum nächsten Drogenladen und kaufte ein Beutelchen mit Pulver.

Das tat sie des Nachts ihrem friedlich schlafenden „Männe" heimlich in die linke Hand.

Darauf hatte Männe sehr hübsche Träume, denn die linke Hand juckte wie besessen.

Zwar fiels auch der rechten Hand zuweilen ein, dieselben Gelüste zu bekommen, doch die linke erwies sich als weit beharrlicher, stärker und empfindsamer.

Männe aber freute sich und freute sich, solange bis eines Tages eben Geld kam.

Die Ehe war eine der besten in der Stadt.

Durch den Einfall einer kleinen klugen Frau und ein Beutelchen . . . Juckpulver.

Er: „Mit wem hast du denn jetzt auf der Straße wenigstens eine Stunde lang wieder getratscht?"

Sie: „Das war die Frau Baumann, die hatte keine Zeit mit heraufzukommen."

Brot / Von Fritz Müller-Partenkirchen

In Zeiten der Knappheit ist für das Brot eine neue Zeit gekommen. Bisher hat das Brot geschlafen. Jetzt ist es lebendig geworden. Lebendig in uns.

Was haben wir vom Brot gewußt? Daß es sättigt und vier Buchstaben hat.

Manche haben noch nicht einmal das gewußt. Ihnen stand das Brot auf dem Tisch, und sie sahen es kaum. Sie aßen es und wußten es nicht. Ihre Zähne waren ein gedankenloser Mechanismus.

Das letzte Mal, daß ein Hauch des lebendigen Brotes an ihre Schläfen strich, das war damals in der Geschichtsstunde, als der Professor von der französischen Revolution erzählte: „. . . und Maria Antoinette hörte schreiende Volksmassen unter ihren Fenstern: „Was wollen sie?" — „Majestät, sie wollen Brot; sie haben kein Brot." — „Aber warum essen sie dann keinen Kuchen?"

„Wie klingt auch heute „Kuchen" schmählich, und wie tief und voll klingt „Brot"!

Schau auf deinen Frühstückstisch. Goldig schimmert des Brotes angeschnittene Fläche. Wußtest du in den Zeiten des Ueberflusses, daß Brot so würzig duftet? — Nein, du hast es nicht gewußt.

Wußtest du den Weg des Brotes? Ja, du hast ihn in der Schule lernen müssen — so und so und so —, aber spüren kannst du ihn erst, seit die Tischdecke, auf der das Brot der Menschheit liegt, zu kurz geworden ist und jedes Volk versucht, zu Lasten einer leergezogenen Ecke den Brotlaib mehr zu sich zu schieben.

Den ersten Bissen tust du jetzt — auf steigt in dir der Sämann, der übers Feld geht, mit der weltalten Wurfbewegung seiner rechten Hand. Du tust den zweiten Bissen — das ewige Geheimnis des Keimens unter Ackerschollen keimt auch in deinem Herzen. Den dritten Bissen tust du — die Halme schießen auf und wogen golden unter goldener Sonne. Vierter Bissen — die sommerheiße Sense rauscht, und der Arbeitsschweiß der Schnitter zischt in Tropfen auf den Sensenstahl. Fünfter Bissen — hörst du's dreschen, hörst du's mahlen, hörst du's backen? Was für Garben von Menschenarbeit schießen aus dem einen Korn?

Und nun du fühlst, was hinter jedem Stückchen Brot stand — könntest du es noch verschwenden? Nimmermehr!

Still und gesegnet stehst du auf von deinem Frühstückstisch und gehst an deine Arbeit. Da erblüht des Wunders zweiter Teil: als du dein Brot gegessen hattest, wurde es in dir lebendig von dem, was dieses Brot war. Und jetzt ersteht in dir das Hohelied von dem, was dieses Brot wird.

In dir selbst verwandelt sich das Brot in einen rechtwinkligen Arbeitstag. Des Sommerkornes Kraft wird neugeboren in deiner Handarbeit und im Gedanken deines Hirns. In deiner Arbeit singen Vögel, wie sie überm Aehrenfelde sangen. Und über deinem Arbeitstage liegt die gleiche Sonne, wie sie überm Acker sank und wieder aufging.

Das schafft in dir das Brot.

Und das solltest du nicht essen, wie man das Beste in sich aufnimmt: still, langsam und verehrend?

Ueberfall in Mexiko

Nach einem wahren Vorfall erzählt von Fritz Ueckerle

Es war einer jener strahlenden Tage, wie man sie nur an der Westküste Nordamerikas kennt. Der Himmel unvergleichlich blau, dazu die Hitze noch nicht gar zu unerträglich, so richtiges Wetter zum Reiten. Es führte zwar eine kleine Eisenbahn von der Küste aus nach Guadalejara, das wir uns als nächstes Reiseziel ausersehen hatten, aber wir wollten uns lieber den Pferden anvertrauen. Es war schöner, und dann rechnete ich auch mit einem kleinen Ertrag für mein Skizzenbuch, in dem ich einige Naturschönheiten Mexikos festhalten wollte.

Als wir uns die Pferde bestellten, wurden wir von allen Seiten gewarnt. Gerade in dieser Gegend war in der letzten Zeit eine Reihe von Ueberfällen durch räuberische Banden vorgekommen, bei denen die Reisenden cit nicht einmal das nackte Leben gerettet hatten. Vor allen Dingen sollten wir nicht ohne militärischen Schutz, der auch das Gelände genau kenne, uns in diese Wildnis wagen.

Etwas unsicher wurden wir schließlich doch; aber dann sagten wir uns, daß wir ja zu zweit seien, und nachdem sich jeder einen gutgeladenen Trommelrevolver in die Satteltasche gesteckt hatte, ritten wir los.

Es war einer der schönsten Tage dieser Reise durch ganz Mexiko. Von der Küste aus stiegen wir immer höher hinaus in die Berge, und der Blick über das Meer wurde immer weiter und prächtiger. Zwischen phantastischen Felsgebilden, die meist den Blick nur für wenige Meter freigaben, ging es dann über einen schmalen Paß und weiter in die Hochebene, in der sich die Ausläufer des Gebirges allmählich verlieren.

Wir ritten nun durch ein kleines, vielfach gewundenes Tal. Die kurze Sicht wurde meist noch durch Bäume verdeckt, so daß uns wirklich ein unheimliches Gefühl überkam. Hier war man rettungslos verloren, wenn man aus dem Hinterhalt angegriffen wurde. Jeder Felsblock war ein ausgezeichneter Schutz für den Angreifer.

Wir waren seit dem frühen Morgen unterwegs, und jetzt, gegen Mittag, war uns noch keine Menschenseele begegnet. Irgend etwas war doch unheimlich an diesem Land.

Plötzlich, als wir um einen Felsen bogen, sahen wir etwas tiefer einige Zelte und davor eine größere Anzahl Menschen, die wie wild durcheinanderliefen. Ich nahm meinen Feldstecher heraus und sah, daß sie alle bis an die Zähne bewaffnet waren. Messer, Dolche, Pistolen . . . mir lief es eiskalt über den Rücken . . .

Zuerst rissen wir unsere Pferde herum, um wieder in Deckung zu kommen. Dann hatten wir Ruhe, die Leute etwas genauer zu beobachten. Wir sahen zu unserem Schrecken, wie eine weiße Frau von einem dieser Cowboys in bewußtlosem Zustand auf seinem Pferd herangeschleift wurde, während ein Mann, der anscheinend zu dieser Frau gehörte, mit zusammengebundenen Händen hinter dem Pferd herlaufen mußte, falls er nicht über den Erdboden geschleift werden wollte.

Wir sahen uns beide an und sagten zunächst einmal gar nichts. Ich glaube, wir dachten in diesem Augenblick beide an die vielen Schauerromane aus Amerika, über die wir sonst immer gelacht hatten.

Was tun? Die Aussicht, diesen Burschen in die Hände zu fallen, war nicht gerade verlockend. Aber zurück? Einen ganzen Tag umsonst unterwegs? Wir mußten außerdem unsere Reiserute einhalten. Aber es blieb gar keine Zeit mehr zum Ueberlegen.

Anscheinend hatte man uns gleich im ersten Augenblick, als wir um den Felsen gebogen waren, von unten aus schon gesehen. Jedenfalls tauchten wie aus dem Erdboden plötzlich zwei von diesen Leuten unmittelbar vor uns auf, und bevor wir noch unsere Revolver zur Hand hatten, waren sie heran.

Blitzschnell ballte ich die Faust und wollte dem ersten einen Schlag versetzen, doch der war gewandter und hielt mit einem raschen Griff meine Hand fest, während der andere von beiden höflich den Hut zog.

Wir wußten nicht, wie uns geschah. Der Amerikaner — das hörten wir am Akzent seines Englisch — murmelte einen unverständlichen Namen, und dann bat er uns höflich um Entschuldigung. „Meine Herren", sagte er freundlich, „ich muß sie leider bitten, einen kleinen Umweg zu machen. Dort unten an dem Lager können Sie nicht vorbei. Ich habe Sie von dort aus gesehen und gleich einen meiner Kameraden mitgebracht, der Sie einen anderen Weg führen wird, der etwa 100 Meter weiter unten wieder auf diesen Weg trifft. Sie können sich seiner Führung ruhig anvertrauen. Im übrigen bewahren Sie uns mit Ihrer Freundlichkeit vor einem Schaden von einigen tausend Dollar!"

Wir kamen diese Worte etwas mysteriös vor. So ohne weiteres mich einem Unbekannten anvertrauen? Dazu in dieser einsamen Gegend? Der Amerikaner sah meinem Gesicht an, was ich auf dem Herzen hatte. Er sagte gleich: „Verzeihen Sie, daß ich Ihnen das nicht früher gesagt habe! Wir drehen dort unten gerade die Außenaufnahmen zu einem neuen Film, und müßten alles neu aufnehmen, wenn Sie uns plötzlich mit Ihrer stilwidrigen Garderobe vor die Kamera kämen."

Nun entsann ich mich auch, dieses Gesicht schon einmal erblickt zu haben. Es war S..., ein ganz bekannter Filmschauspieler, den ich oft gesehen hatte.

Wir machten also unseren Umweg; aber der Schreck saß uns doch noch mächtig in den Gliedern. Selbst als wir später in Deutschland diesen Film sahen, dachten wir mit Schaudern zurück an den Augenblick, in dem zwei bis an die Zähne bewaffnete Cowboys wie aus dem Erdboden gestampft vor uns standen. Und in der Wirklichkeit war der Ueberfall auf die junge Frau und ihren Mann auch furchtbarer, als er sich nachher im Kino ansah.

„Unsere nächste Tagesreise legten wir wieder mit der Bahn zurück. Wir hatten genug von der einen Filmgesellschaft.

Um Mitternacht

Die Turmuhr schlug Mitternacht.
Dichter Nebel lag über den Straßen.
Paramas ging so für Paramas hin.
Plötzlich lief eine Frau auf ihn zu;
„Kommen Sie schnell! Helfen Sie! Dort drüben bringen drei mächtige Männer einen um!"
„Ist der Ueberfallene stark?", fragt Paramas.
„Nein. Klein und schmächtig. Helfen Sie!"
Sagt Paramas: „Wozu? Wenn er klein und schmächtig ist, werden die Drei schon allein mit ihm fertig werden."

---

versuchen die andern ihm Knüppel zwischen die Beine zu werfen.

Vom Vater war ein Brief eingelaufen, liebevoll, aber ihr zu sachlich. Sie hatte ein wenig bedauert werden wollen, nun schrieb er nur, daß er ihren Entschluß verständig fände, und daß er ähnliches nach ihren letzten Worten in Hochfried erwartet hätte. Er würde ihr also ihre Zulage jetzt nach Luzern unmittelbar überweisen. Dr. Schellberg hätte er Auftrag gegeben, dies dem Anwalt ihrer Mutter mitzuteilen. Im übrigen freue er sich, sie jetzt mehr in seiner Nähe zu wissen. Allerdings könne er sie wohl kaum besuchen, das Sanatorium sei bis auf den letzten Platz besetzt, und für Hochsommer und Herbst lägen schon zahlreiche Anmeldungen vor. Der Brief füllte zwei Schreibmaschinenbogen; Be wußte, er war diktiert, in Hast anscheinend, zwischen zwei Krankenbesuchen. So enttäuschte er sie mehr, als er ihr über ihre tief gelagerte Stimmung hinweghalf.

Der erste Sonntag kam und war jämmerlich leer. Sie wanderte durch die Stadt, über die alte Kapellbrücke, sah sich die verblichenen Legendenbilder unter dem spitz gegiebelten Holzdach an, blickte dem Wasser der schnellen Reuß nach; sie saß am Hafen und döste über den See, sie ging zum Löwendenkmal und in den Gletschergarten. Aber ihre Wege schienen ihr zwecklos, und der Tag wollte kein Ende nehmen.

Schließlich schlich sie in ihr Zimmerchen zurück, ganz voll Sehnsucht nach Menschen. Sie saß am Fenster, blickte auf die enge Gasse. Hatte sie nicht doch alles falsch angefangen? Beate war ihr böse. Vater war kühl, sachlich. Sophus hatte sie verloren, und damit war doch der Sinn ihres Hierseins eigentlich zerstört, denn weshalb lernte sie bei Garlier & Sohn, wenn aus allen Plänen zu guter Letzt doch nichts wurde? Ihr ganzes Leben hatte sie umgestoßen und saß nun hier allein und verlassen. Wer war ihr geblieben? Detta, die ihr im Grunde herzlich fern stand und doch nur an ihre Fliegerei dachte, und Bea, die gute alte Bea.

Aus dieser Stimmung heraus schrieb sie an die Großmutter. Es wurde ein Brief voller Klagen und Anklagen, aber sie hatte so das Bedürfnis sich mitzuteilen, zu wissen, daß ein anderer mit ihr fühlte, daß sie den Brief nicht schnell genug am Ziel wissen konnte. So lief sie noch zum Bahnhof und steckte ihn dort in den Kasten. Dann lag sie in ihrem schmalen Bett und mußte heulen, kindlich weinen, schluchzen, bis sie einschlief.

Am nächsten Morgen, im hellen Licht des Tages, war alles wieder besser. Sie schalt sich, daß sie den dummen Brief so eilig fortgeschickt hatte. Was sollte nun Bea von ihr denken, der sie so tapfer in Berlin gesagt: „Ich will!" Sie ärgerte sich über sich selbst. Sie packte ihre Arbeit mit Kraft an, Schaffenslust überkam sie, und sie freute sich, daß Frau Winterhalter sie lobte und der Chef ihr zunickte, als er in die Werkstatt sah. In der Mittagspause schickte sie ihren Brief eine Postkarte nach: „Habe keine Angst, ich lasse mich nicht unterkriegen. Was ich gestern schrieb, war Unsinn." Als sie die Zeilen durchlas, mußte sie wieder an Sophus denken; wie sagte er doch? „Unsinn — dein beliebtes Wort."

Drei Tage später war eine Antwort aus Berlin da. Beate schrieb. Großmutter hatte ihr den Sonntagsbrief gezeigt. „Armes Kind", hieß es am Anfang und: „Ich war ja gleich überzeugt, daß dein Plan verfehlt wäre. Du siehst ja nun selbst, wie falsch du handeltest." So ging es eine Weile fort, dann folgten Töne des Mitleids und schließlich der Satz: „Du kannst jederzeit zurückkehren, mein Haus steht dir immer offen."

Be war zuerst wütend auf Beate, dann auf Bea, die ihren dummen Sonntagsbrief der Mutter gegeben, schließlich auf sich selber, daß sie ihn geschrieben; aber der Zorn verrauchte schnell, als sie ihrer Arbeit entgegenlief, und, als sie in der Werkstatt an der Puppe, ein Kleid entwerfend, Stoff zusammensteckte, voll Freude über frohe Einfälle, die ihr da kamen, wurde er von dem frohen Empfinden abgelöst, daß nun vieles besser sei: die Versöhnung mit Beate war in Anmarsch. Sie war bereit u- zupacken, sie anzunehmen und sie auszubauen. Das Leben war ja viel leichter und einfacher, wenn man sich vertrug. Ihre Stimmung hob sich.

So wurden der zweite und dritte Sonntag in Luzern schon heiterer. Sie waren aufgelichtet. Be, arbeiterfüllt und arbeitzufrieden, fand sich mit sich selbst und mit der Einsamkeit zurecht. Sie schaute sich um und entdeckte, wie schön die Welt war. Sie kaufte sich einen Führer rund um den Vierwaldstättersee, suchte sich am Samstag einen Ausflug im Buch zusammen und saß frühzeitig auf einem Dampfer. Das erstemal ging es nach Beckenried, von dort wanderte sie einem dieser Seelisberg und hinunter zum Rütli. Das zweitemal war Brunnen das Ziel, und sie stieg hinauf zum Frohnalpstock. Prachtvoll war das Wetter; sie lag auf Matten und Wiesen und fand dies Alleinsein herrlich: niemand trieb sie, niemand wollte etwas von ihr wissen, niemand stellte Fragen an sie. Der Weg war ihr Weg, und ihr Ziel war ihr Ziel: selbst erwählt und selbst erreicht.

Die Wochen liefen davon: sechs Tage voll Arbeit und dann einer voll Ausruhen und Genießen. Be begriff nun, was das ist: Sonntag. Früher war es meist ein Tag, der fast war wie die anderen, nur daß man oft nicht recht wußte, was mit ihm anzufangen war. Jetzt konnte er gar nicht schnell genug heranrücken und gar nicht lange genug dauern.

Einmal geriet sie auf solch einer Sonntagsfahrt in einen Schwarm junger Menschen; Züricher waren es, die aufs Buochler Horn wollten. Sie wurde auf dem übervollen Dampfer zwischen sie eingeklemmt, zuerst gingen ihre frohen Gespräche über sie hinweg, dann fragte ein Mädel sie: „So allein?" und ehe sie antworten konnte, war sie mitten in diesem Strom der Jugend, änderte ihren Plan und schloß sich an. Oben auf dem Rasengipfel hatten sie eine wunderbare Fernsicht auf die Berner Alpen. Man lachte sie aus, als sie gestand, daß sie noch keine Hochtour gemacht hätte

„Aber wozu sind sie denn hier bei uns? Das geht doch gar nicht." Voll Heimatstolz waren die Schweizer. In Stansstadt aßen sie gemeinsam zu Abend, Adressen wurden ausgetauscht. „Wir nehmen sie mit, wenn wir das nächste Mal über Luzern kommen. Aber Nagelschuh' müssen sie sich dann schon anziehen."

Die Züricher hielten Wort, sie schrieben, sie bestellten Be schon auf den nächsten Samstagnachmittag zur Bahn. Es ging mit dem Zug bis Flüelen und von dort zu Fuß weiter bis Bürglen, wo sie übernachteten, am anderen Morgen stiegen sie auf den Belmeten, und Be erlebte zum erstenmal den Rausch eines wirklichen Gipfels, den freien Blick nach allen Richtungen des Himmels: das ganze Reußtal bis hinauf zum Gotthard lag offen vor ihr, und am Spannörtter, am Schloßberg glitzerten die Gletscher.

Sie war glücklich. Sie freute sich, als am Abend ihr Steigen von den anderen gelobt wurde und man beriet, ob man schon mehr mit ihr wagen könnte, hinauf von Göschenen aus etwa den Dammastock oder den Rhonestock nehmen; aber das wären schon richtige Berge, richtige Dreitausender. Sie war zu allem bereit und die Männer natürlich auch, aber die Mädel hatten Bedenken und rieten ab.

So ging es einige Sonntage später nur von Schwyz aus auf den Großen Mythen. Beim Abstieg gesellte sich Peter Quidde zu ihr. „Das war doch kein Berg heute, das war eine Stümperei. Aber ich wüßt' was für Sie, wenn Sie sich mal drei Tage freimachen könnten: oben an der Furka das Muttenhorn". Und er begann zu schwärmen: in Greifnähe fast läge der mächtige Rhonegletscher vor einem, die ganzen Walliser- und Berner Alpen sähe man, und wenn man etwas Glück hätte, wäre auch die Montblanc-Kette frei.

„Doch daß ist keine Tour für solch eine große Gesellschaft, wie wir heute sind. Da muß man zu zweit hinauf oder höchstens zu viert. Ich werd' mal mit dem Thomas sprechen, ob er und die Anna Spätzler mitkommen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 13-18/fragment/page=0010

Johannes Teller †

Der unerbittliche Tod hat durch den plötzlichen Heimgang von Johannes Teller vom „Hallischen Schwimmverein von 1902" eine große Lücke in das hallische Schwimmsportleben gerissen.

Als am 4. Juli des Jahres 1902 in der Saalestadt der „Schwimmklub Schwan" aus der Taufe gehoben wurde, da war es Johannes Teller, geb. am 4. Juli 1883, der sich unter seinen Mitbegründern fand, und der nunmehr 33 Jahre dem deutschen Schwimmsport angehört hat und unstreitig der Pionier des hallischen Schwimmsportes gewesen ist. Fast ohne Unterbrechung ist der Verstorbene seit dieser Zeit bis vor wenigen Jahren in Führerstellungen tätig gewesen und hat seinem Verein Halle 02 unschätzbare Dienste geleistet, teils als Vorsitzender und Schwimmwart, sowie als Mitglied verschiedener Ausschüsse hat er den Verein stets sicher geführt und ihm Rat und Tat im uneigennützigem, treuem Schaffen zur Seite gestanden.

Unter dem Namen „Onkel Hannes" bei jung und alt bekannt und beliebt, ist mit Johannes Teller eine markante Persönlichkeit des hallischen Schwimmsportlebens viel zu früh in die Ewigkeit abberufen. Sein Leben war erfüllt von großer Hingabe und Leidenschaft für den Schwimmsport, der ihm wie sein Verein über alles ging und mit dem er in Treue eng verwachsen war.

Trauernd stehen seine Vereinskameraden, Freunde und Bekannte an der Bahre dieses verdienstvollen Mannes, dem ein ehrendes Andenken für alle Zeiten gesichert ist.

SA-Sportabzeichen

Die Oberste SA-Führung teilt mit: Das SA-Sportabzeichen erfüllt in seinem Wesen und in seinen Bestimmungen eine der grundlegenden Forderungen des neuen Deutschland, die weltanschauliche Schulung aller zum Gemeinschaftssinn, sowie die kämpferische Schulung des Leibes durch einfache, nützliche und natürliche Körperübungen. Ziel jedes Deutschen muß es sein, das SA-Sportabzeichen zu erwerben, um sich als tätiges Mitglied in das Buch der Volksgemeinschaft einzutragen und damit Führer, Volk und Vaterland mit Geist und Körper zu dienen.

Durch die Neutitlung hat der Führer das SA-Sportabzeichen als Leistungsabzeichen der gesamten deutschen Jugend gewidmet. Das SA-Sportabzeichen kann, außer von Mitgliedern aller Gliederungen und Nebengliederungen der Partei und Bewegung, auch von allen deutschen Volksgenossen, sofern sie rassisch und weltanschaulich den nationalsozialistischen Voraussetzungen entsprechen, erworben werden. Die für den Erwerb des SA-Sportabzeichens anzuerkennende Vorbereitungszeit wird erst mit Vollendung des 17. Lebensjahres angerechnet, das Abzeichen selbst mit Vollendung des 18. Lebensjahres ausgehändigt. Eine Altersgrenze nach oben besteht nicht mehr.

Die Bedingungen für den Erwerb des SA-Sportabzeichens bleiben zunächst dieselben wie bisher und sind in der Zusammenstellung: „Die Bestimmungen über die Leistungsprüfung" — „Der Weg zum SA-Sportabzeichen", Zwischenausgabe Juni 1935, festgelegt. Diese ist bei allen Prüfern zum Preise von 0,10 Mark erhältlich.

Anträge auf Erwerb des SA-Sportabzeichens erfolgen nach wie vor durch die bestätigten örtlichen Prüfer. Jeder rechtmäßige Träger des SA-Sportabzeichens kann auf Antrag und gegen Erstattung eines Verwaltungskostenbeitrages von 1,50 Mark je Abzeichen ein zweites bzw. drittes Original-SA-Sportabzeichen der ihm verliehenen Gattung beim örtlichen Prüfer unter Vorlage des Besitz-Zeugnisses erhalten.

Die neueingeführten Miniatur-Tuch-SA-Sportabzeichen sind ebenfalls nur beim örtlichen Prüfer erhältlich. Sämtliche anderweitig erworbenen SA-Sportabzeichen sind verboten und werden eingezogen.

Warschau Berlin

Zum zweiten Male wird vom 25. August bis 1. September der im Vorjahre geschaffene Radländerkampf Deutschland—Polen in Form einer Etappenfahrt Warschau—Berlin ausgetragen. Die Deutschen, die im Vorjahre überlegen gewannen und auch in sämtlichen Etappen die Einzelsieger stellten, erscheinen diesmal wieder mit ihren besten Amateuren. Gegenüber dem ersten Länderkampf wurden die Mannschaften auf je 12 Fahrer beschränkt, von denen, neben der Einzel-Gesamtwertung die jeweils vier Besten jeder Etappe für das Länderkassement gewertet werden.

Der Deutsche Radfahrer-Verband hat sieben Fahrer aufgestellt, die schon 1934 für unsere Farben kämpften, darunter den neuen Meister Böhm und den Vorjahrssieger Hauswald, sowie fünf neue Leute, die sich in den Rennen der Nationalmannschaft hervortaten. Folgende Fahrer wurden aufgestellt: Löber, Schweinfurt; Hupfeld, Dortmund; Weiß, Berlin; Böhm, Berlin; Krückl, München; Wierz, Düsseldorf; Hauswald, Chemnitz; Wölfert, Schweinfurt; Ruland, Köln; Meier, Berlin; Leppich, Cosel und Wendel, Schweinfurt. Ersatz: Heller, Schweinfurt; Diederich, Dortmund.

Die sechs Tagesetappen werden mit zwei Ruhetagen in Posen und Stettin wie folgt gefahren: 25. August: Warschau—Lodz 140 Kilometer; 26. August: Lodz—Kalisch 111 Kilometer; 27. August: Kalisch—Posen 170 Kilometer; 28. August: Ruhetag in Posen; 29. August: Posen—Schneidemühl 103 Kilometer; 30. August: Schneidemühl—Deutsch-Krone—Stargard—Stettin 182,5 Kilometer; 31. August: Ruhetag in Stettin; 1. September: Stettin—Schwedt—Angermünde—Berlin 146,4 Kilometer.

Gau-Jugendwettkämpfe

Auf dem Platz des TuSV Leuna-Neuröllen führt der Gau Mitte des Fachamtes Leichtathletik am Sonntag, dem 1. September, seine Jugendwettkämpfe durch. Die jetzt erschienene Ausschreibung sieht folgende Wettbewerbe für den männlichen und weiblichen Nachwuchs vor:

Männliche Jugend. A: (geb. 1917/18): 100, 400 Meter, 1500 Meter, 100-Meter-Hürden, Hoch-, Weit-, Drei- und Stabhochsprung, Kugelstoßen (Gruppe 1 mit 7,25 Kilogr.; Gruppe 2 mit 5 Kilogr.); Speerwerfen (800 g), Diskuswerfen (Gruppe 1 mit 2 Kilogr., Gruppe 2 mit 1,5 Kilogr.), Dreikampf (100 Meter, Weitsprung, Speerwerfen), 4mal200-Meter-Staffel.

B: (geb. 1919/20): 100 Meter, 300 Meter, 1000 Meter, 60-Meter-Hürden, Hoch- u. Weitsprung, Kugelstoßen (5 Kilogr.), Speerwerfen (600 g), Dreikampf (100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, 4mal-100-Meter-Staffel.

C: (geb. 1921 und später): 100 Meter, Weit- u. Hochsprung, Kugelstoßen (4 Kilogr.), Ballwerfen, Dreikampf (100 Meter, Weitsprung, Ballwerfen), 4mal100-Meter-Staffel.

Weibliche Jugend. A: (geb. 1919/20): 100 Meter, Weit- und Hochsprung, Kugelstoßen (4 Kilogr.), Speerwerfen (600 g), Dreikampf (100 Meter, Weitsprung, Speerwerfen), 4mal-100-Meter-Staffel. B: (geb. 1921 u. später): 75 Meter, Weitsprung, Ballwerfen, Dreikampf (75 Meter, Weitsprung, Ballwerfen).

Akademische Weltspiele

Ungarn führt in der Länderwertung vor Japan und Deutschland

Vor zahlreichen Zuschauern wurden die „Akademischen Weltspiele" in Budapest mit den Wettkämpfen der Schwimmer fortgesetzt. Das Frauen-Kunstspringen endete mit einem deutschen Sieg der Berlinerin Frau Samson, die vor allem in der Kür allen ihren Mitbewerberinnen klar überlegen war. Frau Samson gewann sicher mit 80,50 Punkten. Den dritten Platz belegte Scholz (Berlin), die zwar in den Pflichtsprüngen nicht zu überzeugen vermochte, dagegen in der Kür viel Punkte aufholte. Sie blieb um noch nicht ganz einen vollen Punkt hinter der Zweiten, der Ungarin Fonno, zurück.

Die zweite Entscheidung fiel in der 4mal 200-Meter-Kraulstaffel der Männer. Die mit ihrer National-Mannschaft antretenden Ungarn siegten in 9,28,8 Min., einer Zeit, die nur 4,4 Sek. hinter dem Europarekord zurückblieb. Die Deutschen belegten in 9,48 Min. einen zweiten Platz vor England, Tschechoslowakei und Oesterreich.

In einem Wasserballspiel trafen Tschechoslowakei und Oesterreich aufeinander. Die Tschechen gewannen den Kampf mit 4:1 Toren.

Am Montag nahm auch das Fußballturnier der Akademischen Weltspiele, an dem die Mannschaften von Deutschland, Ungarn, England und Estland beteiligt sind, seinen Anfang. Die Ungarn siegten im ersten Spiel über die sich sehr tapfer haltenden Estländer mit 5:2. Das Ergebnis ist bei weitem nicht so ausgefallen, wie allgemein erwartet wurde. In einem Schaukampf im Rugby zwischen Deutschland und Frankreich stellten die Franzosen mit 10:3 den Sieger.

In der Universitäts-Aula wurden die Kämpfe der Fechter in Angriff genommen. Die Deutschen hatten in Aegypten einen schwachen Gegner und gewannen mit 15:1, nachdem die Aegypter bereits vorher von den Franzosen eine 16:0-Niederlage hatten einstecken müssen. Da die Aegypter nach diesen Niederlagen ihre Mannschaft aus dem Wettbewerb zogen, sind die deutschen Florettfechter in die Vorschlußrunde eingetreten. Die anderen Kämpfe hatten folgende Ergebnisse: Ungarn — Tschechoslowakei 9:7, Tschechoslowakei — Oesterreich 8:8, Ungarn — Oesterreich 9:1.

Nach den bisher erledigten vier Prüfungen — Barren, Ringen, Pferd quer (!) und Reck — führt Ungarn in der Länderwertung mit 373,9 Punkten vor Japan mit 352,2 Punkten und Deutschland mit 345,6 Punkten. Der Vorsprung der Japaner gegenüber den Deutschen ist nach den Reckturnen schon geringer geworden, und sicher werden unsere jungen Kräfte alles daransetzen, um den Abgesandten des Fernen Ostens nach den zweiten Rang abzulaufen.

Die kleine Sportrundschau

Nach dreitägiger Dauer wurden die Meisterschaften der deutschen Kegler zum Abschluß gebracht. Der wertvolle Titel im Dreibahnenkampf fiel an „Scharfe Kurve", Halberstadt; der Verein stellte den Sieger im Vierer-Mannschaftskampf und mit Schuhmann den Zweiten im Einzelkampf. Der Halberstädter mußte den Meistertitel mit nur ein Holz Unterschied Steinia-Breslau überlassen.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat den Berufsschulleiter Ernst Bauch-Friedrichroda zu Gaufachamtsleiter für Eissport und Rollschuhsport ernannt. Als Fachamtsleiter des Gaues Mitte unterstehen Ernst Bauch danach die Bezirke Magdeburg-Anhalt, Halle-Merseburg und Erfurt-Thüringen. Ernst Bauch hat auch gleichzeitig das Amt des Bezirksfachamtsleiters für Eislauf im Bezirk I des Gaues VI inne.

Finnlands Leichtathletik-Mannschaft für den Länderkampf gegen Deutschland am 24./25. August in Helsingfors wurde wie folgt zusammengestellt: 100 Meter Virtanen, 200 Meter Virtanen, 400 Meter Räkkiäinen, Makinen, 800 Meter Teileri, 1500 Meter Ischollo, 5000 Meter Lehtinen, Virtanen, 10 000 Meter Salminen, Askola. — 110 Meter Hürden Sjöstedt, 400 Meter Hürden Nora. — Diskus: Kottas. — Hammerwurf: Pörhölä, Koutonen. — Hochsprung: Kottas, Veräsalo. — Weitsprung: Laine, Tolamo. — Dreisprung: Rajasaari. — Stabhochsprung: Reinikka, Lindroth.

Schwedens Meister im Freistilringen wurden in Stockholm ermittelt. Meister wurden neuen Bantamgewicht aufwärts): E. Svensson, G. Jönsson, H. Hansson, S. Andersson, O. Johannsson, Axel Cadier und G. Nielsson.

Bryant Grant schlug Frank Shields, den Dritten der amerikanischen Tennis-Rangliste, im Endspiel der Ost-Meisterschaften auf Grasplätzen mit 3:6, 6:3, 6:4, 7:9, 6:4.

Ein Dreistädte-Schwimmkampf in Freiburg wurde von den Einheimischen, die in allen Wettbewerben die Sieger stellten, mit 86 Punkten vor Mülhausen mit 38 Punkten und Basel mit 37 Punkten gewonnen.

Für die Radrundfahrt durch die Schweiz vom 24. bis 31. August für Berufsfahrer steht Deutschlands Mannschaft nunmehr endgültig fest. Neben dem Vorjahrssieger Georg Schweinfurt kurten Thierbach-Dresden, Stöpel-Berlin, Weckerling-Bielefeld, Umbenhauer-Nürnberg, Bautz-Dortmund, Kijewski-Dortmund, Kutschbach-Berlin und Altenburger-Altenburg. Ueberraschenderweise fehlen Buse-Berlin, der im Vorjahre Vierter wurde, und der neue Meister Roth-Frankfurt. Insgesamt sind Fahrer von 11 Nationen beteiligt.

„Quer durch Holstein"

Zum 35. Male wurde die Radfernfahrt „Quer durch Holstein" auf einer 249 Kilometer langen Strecke zum Austrag gebracht. Trotz des heißen Wetters wurde ein schnelles Tempo vorgelegt. Das Rennen entwickelte sich zu einem Zweikampf zwischen Hamburg und Bielefeld. Die ihre besten Leute an den Start geschickt hatten. Einige Vertreter der Reichshauptstadt und aus Dortmund vervollständigte das Feld. Im Endspurt konnte der Bielefelder Wengler den Hamburger Ehlers auf den zweiten Platz verweisen.

Ergebnis: 1. Wengler-Bielefeld 7:20; 2. Ehlers-Hamburg; 3. Haack-Bielefeld; 4. Wendelborn-Hamburg, dichtauf; 5. Oldehorn-Hamburg 7:21:09.

Finnlands Athletikmeister

Finnlands Leichtathletikmeisterschaften wurden in dem kleinen Städtchen Kotka durchgeführt. Die Leistungen entsprachen den Erwartungen, wenn auch mit wenigen Ausnahmen die erprobten alten Meister ihre Titel erfolgreich verteidigten. Doppelsiege feierten Paul Virtanen in den kurzen Strecken, der neue, vielversprechende Mittelstreckenläufer Teileri über 800 und 1500 Meter sowie Kottas im Hochsprung und im Diskuswerfen. Matti Järvinen zeigte trotz längerer Kampfpause im Speerwerfen mit 74,08 Meter eine überragende Leistung.

Nachstehend die neuen Meister und ihre Ergebnisse: 100 Meter: P. Virtanen 10,8; 200 Meter: Virtanen 22,1; 400 Meter: Räkkiäinen 49,3; 800 Meter: Teileri 1:54,5; 1500 Meter: Teileri 3:57; 5000 Meter: Lehtinen 14:36,8; 10 000 Meter: Salminen 31:23,3; 110 Meter Hürden: Sjöstedt 15,1; 400 Meter Hürden: Nora 55,1; Kugelstoßen: Sulo Wärlund 15,39 Meter; Diskuswerfen: Kottas 46 Meter; Speerwerfen: M. Järvinen 74,08 Meter; Hammerwerfen: Pörhölä 50,19 Meter; Hochsprung: Kottas 1,94 Meter; Weitsprung: Lainne 7,44 Meter; Stabhochsprung: Liskanen 3,90 Meter; Dreisprung: Rasjaari 14,84 Meter.

Faustball

Die am Sonntag in Leipzig durchgeführten Gruppenentscheidungsspiele um die Deutschen Meisterschaften im Faustball, Klasse Turner über 40 Jahre brachten unserem Gaumeister leider nicht den erhofften Erfolg. Wohl gelang es der Feuerwehr Halle den Schlesischen Meister, Turnklub Breslau, mit 35:23 sicher abzufertigen, aber Endsieger wurde der Sachsenmeister, TV Waldorf, gegen den unser heimischer Meister mit 29:22 verlor. Mit Waldorf hat die beste Mannschaft sich die weitere Teilnahme an den Entscheidungsspielen erkämpft, trotzdem die Berufsfeuerwehr erst nach hartem Kampfe geschlagen wurde. Halbzeit lag es noch keineswegs nach einer Niederlage unseres Gaumeisters aus, da er noch mit 13:9 in Führung lag.

Amtliche Sportnachrichten

Fachamt für Handball.

Bezirksklasse Bezirk II im Spieljahr 1935/36. Beteiligte Mannschaften:

Staffel A. 1. BfL Halle 96; 2. SpB Weiße; 3. SpB Borussia; 4. SpV Wacker Halle; 5. Reichsbahn TuSV; 6. TB Diemitz; 7. Giebichensteiner TB; 8. Hallescher Ruderklub; 9. TuSV Waterland Unterröblingen; 10. BSV Schkeuditz; 11. SpVg Sieben.

Staffel B. 1. TBg Weißenfels 1889; 2. SCI Neptun Weißenfels; 3. TB 1861 Weißenfels; 4. MTB Zeitz; 5. TuSV Alt-Zeitz; 6. SpCI Crana; 7. BfL Hanna bei Zeitz; 8. TuSVB 1865 Merseburg; 9. SpB 1922 Großladna; 10. TB Friesen Franklehen.

Staffel C. 1. TB 1845 Zeitzsch; 2. SpC Concordia Zeitzsch; 3. TB 1894 Zeitzsch; 4. Jahnscher TB Eilenburg-Rüllschau; 5. SpB Elektron-Gräfenhain Bitterfeld; 7. TuSV Pistritz; 8. TB Germania Dölzig.

Staffel D. 1. TB Friesen Nordhausen; 2. SpB Wacker Nordhausen; 3. MTB Nordhausen; 4. MTB Bleicherode; 5. BfL Salza; 6. TBg Salza; 7. TB Fichte Hettstedt; 8. TB Heiligenstadt.

Infolge Teilnahme an einem Kursus ist der Bezirksspielwart vom 12. August bis 7. September 1935 von Halle abwesend. Mein Vertreter in allen Spielangelegenheiten ist Herm. Koch, Leuna, Webergasse 16.

Karl Guderlei.

Vorspiele Staffel A.

Sonntag, den 8. September 1935.

Nr. 1 Schkeuditz — Halle 96 (Schiedsrichter: Karl, MSV). Nr. 2 Weiß — Sieben (Schaal, Mörmlitz). Nr. 3 Diemitz — HRC Halle (Caout, SCSB). Nr. 4 Wacker — Reichsbahn (Haulk, Halle 96). Nr. 5 Unterröblingen — Giebichenstein (Wohl, Fischerden).

Sonntag, den 15. September 1935.

Nr. 6 Borussia — Schkeuditz (Anorschleid, Halle). Nr. 7 Halle 96 — Unterröblingen (Kaun, Borussia). Nr. 8 Sieben — Diemitz (Dornemann, Eisleben). Nr. 9 Giebichenstein — Wacker (Woelact, 98 Halle). Nr. 10 11 Uhr CRC — Weiß (Heinz, Reichsbahn).

Sonntag, den 22. September 1935.

Nr. 11 Reichsbahn — Sieben (Miffert, Cröllwitz). Nr. 12 Schkeuditz — Giebichenstein (Schaal, Mörmlitz). Nr. 13 Unterröblingen — Borussia (Heinz, Reichsbahn). Nr. 14 Diemitz — Halle 96 (Laue, Borussia). Nr. 15 11 Uhr Wacker — HRC (Karl, MSV Halle).

Sonntag, den 29. September 1935.

Nr. 16 Weiß — Schkeuditz (Caout, SCSB). Nr. 17 Sieben — Wacker (Dornemann, Eisleben). Nr. 18 Giebichenstein — Diemitz (Karl, MSV Halle). Nr. 19 Borussia — Reichsbahn (Woelact, 98 Halle). Nr. 20 Halle 96 — HRC (Miffert, Cröllwitz).

Sämtliche Spiele, wo keine Zeit angegeben, beginnen um 16 Uhr.

Fachamt für Leichtathletik

Ausschreibung zu Jugendkämpfen des Kreises Saale am 25. August auf dem KTB-Platz in Halle.

Der Saalekreis führt am 25. August Jugendwettkämpfe auf dem Platz des KTB Halle durch. Die Kämpfe gelten gleichzeitig als Ausscheidungskämpfe für den Kreisjugendmannschaftskampf und mit Schuhmann um auch für unsere Landvereine und der Jugend der leistungsschwächeren LM-Vereine Startgelegenheit zu geben, habe ich für diese Sonderwettbewerbe ausgeschrieben. Ich erwarte daher die Zeilnahme unserer Turn- und Fußballvereine zu diesen Kämpfen.

Offen für alle Vereine:

Jugend 1917/18: 200 Meter, 1500 Meter, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen (600 Gramm).

Jugend 1919/20: 100 Meter, 1000 Meter, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen.

Knaben 1921/22: 100 Meter, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen (4 Kilogramm), Schlagballwerfen.

Mädchen 1919/20: 100 Meter, Hochsprung, Speerwerfen, Schlagballwerfen.

Mädchen 1921/jüngere: 50 Meter, Weitsprung, Schlagballwerfen.

Sonderwettbewerbe für Landvereine und leistungsschwächere LM-Vereine.

Jugend 1917/18: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen.

Jugend 1919/20: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen.

Knaben 1921/22: 100 Meter, Weitsprung, Schlagballwerfen.

Die Kämpfe für die Mädchen und Knaben werden am Vormittag und die der Jugend nachmittags ausgetragen.

Startgeld. Das Startgeld für jeden Jugendlichen beträgt 10 Pf., ganz gleich, an wieviel Kämpfen er sich beteiligt. Vereine mit mehr als 25 teilnehmenden Jugendlichen brauchen eine Pauschalsumme von 2,50 M.

Jeder Jugendliche muß im Besitz des Leichtathletikpasses sein, der beim Fachamt in Berlin jetzt kostenlos erhältlich ist.

Die Jugendschutzbestimmungen § 6 sind unbedingt einzuhalten. Jeder Jugendliche ist nur in seiner Altersklasse startberechtigt.

Meldeschluß. Die Meldungen sind bis Montag, den 19. August, an M. Zimmermann, Halle (S.), Friesenstraße 1, oder am Montag im St. Nicolaus abzugeben. Bei den Meldungen sind die Geburtsdaten der Jugendlichen anzugeben.

M. Zimmermann, Kreisjugendwart.

Hilfsfonds für den deutschen Sport.

Stadtkreis Halle (Saale), Große Märkerstraße 10.

Geöffnet: Montag bis Donnerstag 18—19 Uhr, Sonnabend 11—17 Uhr.

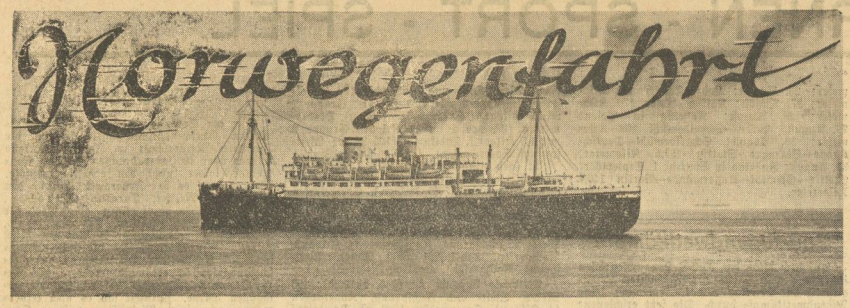
Betr.: Reichsbahnpässe. Verschiedene Vereine sind immer noch im unklaren bei dem Bezug der Pässe; die Zeitlieferung ist verholen, die Vereinsführer müssen von jetzt ab beim Bezug der Pässe eine ebenstatische Versicherung über die Richtigkeit der aufgegebenen Mitgliedsbücher geben.

Die Gaugeschäftsstelle Magdeburg schreibt am 8. August 1935 folgendes: Die Kindermitgliedskarten kosten je Stück 0,25 RM. Die Ratenzahlung bei Abnahme sofort bezahlt werden. Die Mitgliedskarten für Erwachsene kosten je Stück 0,50 RM. Diese können in drei Raten beglichen werden, und zwar 1. Rate sofort bei Abnahme, 2. Rate in Höhe von 0,15 RM. am 15. August, und die 3. Rate muß am 15. Oktober 1935 gezahlt sein. Sollte also ein Verein beispielsweise seine Mitgliedskarten erst am 15. August 1935 abfordern, so ist sofort die erste und zweite Rate = 0,35 RM. zu begleichen.

Nur das Stadtgebiet Halle (Saale). Ich mache hiermit alle Vereine darauf aufmerksam, daß die 50 v. H. Fahrpreisermäßigung in Zukunft nur noch Gültigkeit hat, wenn die betreffenden Vereine für alle Mitglieder des Vereins die Pässe besagen haben; anders werden laut Anordnung wieder um ungültig erklärt. In der neuen Spielserie darf kein Spieler ohne Reichsbundpaß an irgend einem Spiel teilnehmen.

Erich Bäder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730019350813-18/fragment/page=0011



Dr. Tr. Im Sognefjord,
Anfang August 1935.

Die ungeheure Verantwortung, die heute auf vielen Männern, die in der vordersten Front unseres Freiheitskampfes stehen, liegt, läßt es sehr häufig nicht zu, daß Wochen wohlverdienten Urlaubs in Anspruch genommen werden. Der Lebensstil des politischen Menschen im neuen Deutschland hat sich einem atemraubenden Tempo anzupassen, welches immer nur höchstens wenige Tage der Erholung und Entspannung gestattet. Und wie oft schon konnte man es erleben, daß eine kurze Abwesenheit von der Stätte des täglichen Wirkens durch einen telefonischen Rückruf abgeschlossen wurde? Schon manch einer kam daher auf den Gedanken, durch eine kleine Seefahrt sich die Kräfte wiederzuholen, die im aufreibenden Tageskampf verloren gegangen waren. Mit der Lösung vom Festlande ist am ehesten verbunden die Lösung von jenem Pflichtenkreis, der uns heute in das so schnelle Getriebe des modernen Lebens einspannt.

So war es denn ein glücklicher Gedanke, als Reichsbahn und deutsche Seeschiffahrt in engster arbeitsteiliger Verbundenheit zur Aufstellung von Reiseprogrammen schritten, die geradezu glänzend geeignet sind, denjenigen einige Tage der Entspannung zu gewähren, die von Entscheidung zu Entscheidung eilen und denen Tage und Nächte in einer Symphonie der Arbeit aufgegangen sind. Im Rahmen dieser Bestrebungen veranstalteten Reichsbahn und Hapag zusammen am Anfang dieses Monats eine sechstägige Fahrt in die Wunderwelt des Nordens.

Immer mehr sind in den letzten Jahren die Nordlandreisen neben die traditionellen Fahrten in den Süden getreten. Der Sehnsucht nach den sonnigen Gestaden des Mittelmeers, das uns Deutschen so oft schon zum Verhängnis wurde, ist der Wunsch nach den Erlebnissen des uns so nahen Nordens gefolgt. Das Nordland zieht uns deshalb in seinen Bann, weil die nordische Welt uns daran erinnert, daß unsere Rasse mit jener Landschaft und ihren Menschen starke, bis in die vorgeschichtliche Zeit hineinreichende Verbundenheiten aufzuweisen hat. Kulturelle Gemeinsamkeiten aus rassischer Verwandtschaft geboren, beginnen erkannt zu werden und Brücken zu schlagen zwischen Völkern, die blut- und schicksalmäßig zusammengehören.

*

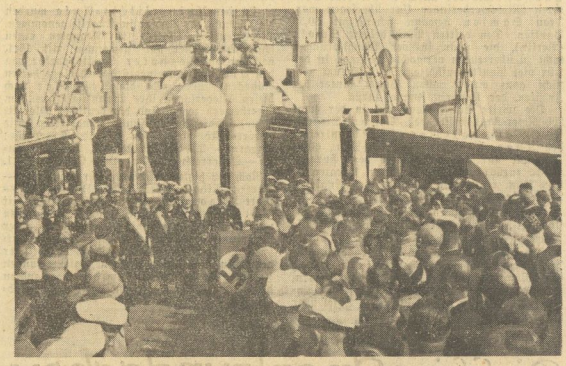
Fünf Stunden nur dauerte die Eisenbahnfahrt von Halle nach Hamburg, dem Tor der Welt. Wenige Stunden verbleiben dem erwartungsvollen Reisenden für eine Fahrt durch den sich langsam belebenden Hafen und die bereits wieder aufstrebende Stadt. Ein Irrtum zu glauben, man könne an einem August-Sonntag in Hamburg noch ein Hotelzimmer bekommen. Die Umgebung des Bahnhofs wimmelt von Reisenden aus allen deutschen Gauen. Das Meer und die Seefahrt haben den deutschen Menschen wieder erobert.

Die Einschiffung vollzieht sich reibungslos nach Erledigung der üblichen Formalitäten, insbesondere nach Passieren der scharfen Devisenkontrolle. Allein die Einrichtung des Bordaktreditivs gestattet es, einen auskömmlichen Betrag an Bord zur freien Verfügung zu halten; der Reisende selbst jedoch darf nicht mehr als 10,— Mark in Silber bei seiner Einschiffung mit sich führen, eine notwendige Maßnahme angesichts unserer devisenpolitischen Lage. Es geht auf 16 Uhr. Die letzten Reisenden gehen an Bord. Die Stahltrossen werden losgeworfen und langsam beginnen die Schlepper unter den Abschiedsklängen der Bordmusik ihre Arbeit. Die Elbe bot das überraschend schöne Bild eines Hamburger Wochenendes. Flottillen kleiner schnittiger Segler kamen von ihren Ausflügen zurück und schipperten auf einem Silbersee der heimatlichen Anlegestelle zu.

Die Elbe hatte also ihr Sonntagsgewand an. Zwischen den Seglern und Kanadierflotten taucht hin und wieder ein „Dicker", ein Frachtdampfer auf, in dessen Kielwasser die kleinen Brüder munter zu tänzeln beginnen.

Gegen 21 Uhr kommt Cuxhaven in Sicht. Die Alte Liebe grüßt noch einmal herüber — und langsam versinkt das Lichtermeer des Vorhafens von Hamburg, dessen Anblick so manches Seemannsherz höherschlagen läßt. Bald entschwindet der letzte Streifen Land den Blicken des versonnen am Heck des Schiffes unter der knatternden Flagge stehender Reisenden. Es bleibt unverständlich, daß so wenig Menschen Sinn für die gewaltige Schönheit des Meeres haben. Nur wenige harren bis um Mitternacht an der Reeling aus, die meisten suchen nach eingenommener Mahlzeit den Rauchsalon, die St. Paulibar und die Halle auf, wo die Schiffskapelle konzertiert. Gewiß kann kaum eine Gaststätte einen solchen Komfort bieten, wie ein deutsches Ueberseeschiff. Elegante Gesellschaftsräume, Promenaden- und Sportdecks, Schwimmbecken, Turnhalle und ein ausgezeichnetes, stets auf jeden Wunsch reagierendes Bordpersonal sichern die sorglose Erholung und das tiefe Erlebnis der gewaltigen Naturschönheiten, die eine Seereise zu bieten hat. Die Einrichtung deutscher Schiffe hat ihnen längst Weltruf verschafft und Angehörige vieler seefahrender Nationen haben es nach dem Kriege vorgezogen, mit deutschen Schiffen zu fahren. Wohl ist die Lage der deutschen Schiffahrt nach wie vor ernst. Ein Gespräch mit den verantwortlichen Männern der Zentrale der Hapag in Hamburg lehrt, welchen schweren Existenzkampf die deutsche Seeschiffahrt noch heute zu führen hat. Und kein Wirtschaftszweig steht an so exponierter Stelle wie gerade die deutsche Schiffahrt, welche in fernen Ländern sehr häufig die einzige Vertreterin der deutschen Interessen, die einzige Künderin deutschen Aufstiegs und Verteidigerin der deutschen Flagge und Ehre ist.

Der Personenverkehr hat sich seit 1933 gewaltig gehoben und es bleibt zu begrüßen, daß langsam auch in Mitteldeutschland der Sinn für Deutschlands Geltung zur See wach wird und der mitteldeutsche Mensch den Weg über See findet. Es gilt heute die Auswirkung der Judenhetze, welche auch die Schiffahrt hart getroffen hat, durch eine verstärkte Reisetätigkeit der Deutschen auszugleichen. Dabei muß auch gleich auf eine sehr wichtige Tatsache aufmerksam gemacht werden. Man kann die Beobachtung machen, daß sich zuweilen Empfänger von Einkommen, das Gesellschaftsreisen durchaus gestattet, der sozialistischen Einrichtung der „Kraft durch Freude"-Fahrten bedienen, ohne zu bedenken, daß sie damit recht eigentlich die deutsche Seeschiffahrt schädigen. Die „Kraft-durch-Freude"-Fahrten sollten denjenigen vorbehalten bleiben, deren Einkommen ganz einfach den Besuch der Schönheiten anderer Länder nicht gestattet. Schematische Regelungen, die doch immer wieder durchbrochen werden, müssen ersetzt werden durch die Selbstdisziplin aller beteiligten Kreise. Dann wird auch die deutsche Seeschiffahrt endlich wieder einen soliden Boden für ihre Pionierarbeit im Dienste Deutschlands finden.


Skagerrak-Feier an Bord der St. Louis

*

Die Leuchtfeuer von Helgoland bleiben backbords liegen. Wie oft haben wir als Jungens von der Waterkant mit den Matrosen gesungen:

O Helgoland-Feuer
wie hißt du uns teuer
und doch wie ein Schatten so bleich.

Es war das letzte Stück Heimat, was dort so gespensterhaft alle wenigen Sekunden aufleuchtete. Wir befanden uns auf hoher See. Die St. Louis zog majestätisch in voller Fahrt ihre Bahn nach Norden.

Am Montag um 9.30 Uhr wird das Skagerrak-Schlachtfeld erreicht. Auf dem Achterdeck versammelt sich um den Kapitän des Schiffes eine Gemeinde, die in würdiger Weise jener Helden gedenkt, die hier auf dem Meeresgrund ruhen. Nur wenige der Teilnehmer waren sich im klaren über die Bedeutung jener gewaltigsten Seeschlacht aller Zeiten, die einst den Engländern den Nimbus der Unbesiegbarkeit auf See entriß. Als die Verlustliste verlesen wurde, kam der Ernst einer großen Zeit allen zum Bewußtsein. Die Flagge ging auf Halbmast — ein Kranz schwamm im Kielwasser des Schiffes und entschwand langsam den Blicken derjenigen, welche tiefe Ergriffenheit noch nach dem eindrucksvollen Gedenken auf dem Achterdeck festgehalten hatte.

Gegen Abend kommt die Küste Norwegens in Sicht. Schon von weit her läßt sich die außerordentlich starke Küstengliederung erkennen und bald gleitet das Schiff durch das gefährliche Fahrwasser der Inseln. Flach steigen die Inseln aus den grünschimmernden Fluten; das Meer hat den Anschein, als ob es von Scharen still liegender Robben wimmelte. Am Horizont taucht bereits jene gewaltige Felsenkette auf, die vom Skagerrak in einer über 2000 Kilometer langen Front bis zum Nordkap reicht und Landschaften wildester Romantik birgt. Obwohl schon 10 Uhr abends, ist es noch taghell. Das eigentümliche Licht des Nordlandes läßt uns noch die ersten spärlichen Siedlungen in den Schluchten und auf den wenigen Wiesenmatten erkennen.

Wir steuern in hoher Fahrt den ernstesten aller Fjorde Norwegens an, den Sognefjord. Mannigfache Gedanken über Landschaft und Menschentum kommen dem überwältigten Bewunderer dieser formenreichsten Küste in den Sinn. Man lernt verstehen, weshalb von hier aus einst die Wikinger ausziehen mußten, um Weltgeschichte zu machen. Doch eines begreift man nicht: daß den Nordländern nicht in der neuen Geschichte eine größere Rolle zugedacht war, als sie tatsächlich gespielt haben.

Das im Skagerrak zuerst verspürte leichte Schlingern hat im Bereich der Küstengewässer aufgehört. Im Abendschein eilen die letzten kleinen Ruderschaluppen dem Ufer zu. Die Leuchttürme auf den Schäreninseln blinken auf und voller Spannung sucht bald einer nach dem anderen die Koje auf, um ja nicht am anderen Tage in der Frühe die Ankunft in Gudvangen im Naeröfjord, einem Abzweig vom Sognefjord, zu verpassen.

(Fortsetzung folgt.)

Gudvangen am Naeröfjord

Fotos: Hapag-Bildbericht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 13-18/fragment/page=0012

„Deutsches Erzeugnis" als Tarnung

Ford, Fiat und Citroën täuschen den deutschen Käufer

In seinem vor einigen Tagen erschienenen Geschäftsbericht hat der Reichsverband der Automobilindustrie eingehende Erörterungen der Frage gewidmet, ob und gegebenenfalls in welchem Ausmaß die ausländische Autoeinfuhr gedrosselt werden kann. Der Bericht stellt fest, daß im Jahre 1934 für 11,7 Mill. Mark Personen- und Lastwagen sowie Motorräder eingeführt wurden. Die ausnahmsweise berechtigte Einfuhr dürfe sich nach den Berechnungen des Verbandes aber nur auf etwa 700 000 Mark belaufen. Die „überhöhte Einfuhr" bedeute eine Gefahrenquelle, die vor allem durch Einführung höherer Zölle verstopft werden müsse. Unsere Zölle seien ohnehin wesentlich niedriger als die des gesamten Auslands.

Unlautere Werbemethoden

Im Verhältnis zum Inlandsabsatz beträgt die Einfuhr etwa 10 v. H. So erwünscht eine weitere Drosselung dieses Satzes aus allgemein wirtschaftlichen Gründen sein kann, so bleibt doch die Frage, inwieweit sie handelspolitisch durchführbar ist.

Worauf es uns mehr anzukommen scheint und womit wahrscheinlich auch sehr viel erreicht werden kann, das ist die Unterbindung der unfairen Werbemethoden, mit denen die ausländische Industrie in Deutschland arbeitet und Käufer sucht. Die drei so gut wie ausschließlich in Frage kommenden Firmen sind Citroën, Ford und Fiat. Alle drei wenden Verkaufsmethoden an, die nicht einwandfrei sind. Citroën führt z. B. zwei Wagen, die Typen 7 und 11. Beide Typen unterscheiden sich äußerlich in keiner Weise. Beim Typ 7 wird behauptet, daß er „Deutsches Erzeugnis" sei. Beim Typ 11, der, wie gesagt, dem Typ völlig gleich ist, wird diese Behauptung förmlich nicht aufgestellt, es wird aber auch nichts getan, um dem Käufer die Tatsache des französischen Erzeugnisses erkenntlich zu machen. Davon abgesehen besteht schon für Typ 7 die Behauptung des deutschen Erzeugnisses nicht zu recht. Die Absicht ist natürlich, vornehmlich den rein französischen Typ 11 in Deutschland einzuführen und sich dazu eines mehr oder weniger deutschen Wagens als Schutzschild zu bedienen.

Ford noch raffinierter

Ford vertreibt in Deutschland die Typen V 8, Rheinland und Eifel. Typ Eifel wird als ein zu 90 v. H. „mit" deutschem Material, also nicht „aus" deutschem Material hergestelltes Erzeugnis bezeichnet. Bei dem Typ V 8 wird kein Hehl daraus gemacht, daß er amerikanisches Erzeugnis ist. Man sagt aber, daß die Einfuhr dieser Wagen deshalb notwendig sei, um dem deutschen Werk das erforderliche Kapital zuzuführen. In Wirklichkeit wird aber diese Kapitalzufuhr dazu benutzt, Unterpreise zu machen. Die amerikanische Ford-Gesellschaft strich erst im vergangenen Geschäftsjahr 11 Millionen Mark, die ihr die Niederlassung in Deutschland schuldete. Schließlich ist aber auch die Art, mit der für den V 8 Reklame gemacht wird, schlechthin unerträglich. Der Wagen wird mit der Bezeichnung „Noch amerikanisches Material" angepriesen. Es soll der Anschein erweckt werden, als ob das deutsche Material wegen der Rohstoffschwierigkeiten schlechter sei.

„NSU"-Fiat italienisch

Fiat liefert u. a. bis auf die Karosserie fertige Wagen nach Deutschland und läßt sie hier karrosserieren. Sie gehen dann unter der Bezeichnung NSU-Fiat, gelten vielfach als weitgehend deutsche Erzeugnisse, sind aber in Wirklichkeit so gut wie ausschließlich italienisches Erzeugnis.

Von alle dem abgesehen ist aber noch die Frage aufzuwerfen, ob es bei Autos, die unter dem Namen Ford, Citroën oder Fiat laufen, überhaupt zulässig sein soll, von „deutschem" Erzeugnis zu sprechen. In jedem Falle ist immer die dem Wagen zu Grunde liegende Konstruktionsidee nicht deutsch, sondern amerikanisch, französisch oder italienisch. Das wird auch nicht geändert, wenn alles verwandte Material deutsch sein sollte. Die Bezeichnung deutsches Erzeugnis sollte Gütern vorbehalten bleiben, die nicht nur in Deutschland mit deutschen Arbeitern hergestellt wurden, sondern die vor allen Dingen auch deutschen Geist ihre Entstehung verdanken.

—

Auslandsmeldungen

Italien erhöht den Diskontsatz. In der „Gazzetta Ufficiale" wird ein Gesetz veröffentlicht, nach dem der Diskont der Bank von Italien von 3,5 auf 4,5 v. H. erhöht wird. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß sich der Banknotenumlauf im vergangenen Monat um 827 Mill. Lire erhöhte. Im gleichen Monat des Vorjahres belief sich die Erhöhung nur auf 457 Mill. Lire. Die Ursache sei in starken Industriekäufen zu suchen. Wie an zuständiger Stelle u. a. ausdrücklich erklärt wird, beabsichtigt Italien keinerlei inflationistische Absichten.

Eine Weltzuckerkonferenz. Die britische Regierung plant, für den Frühherbst — nach anderen Meldungen für den Anfang nächsten Jahres — eine Weltzuckerkonferenz nach London einzuberufen. Man rechnet damit, daß alle führenden Zucker erzeugenden Länder der Welt — vielleicht mit Ausnahme Javas — vertreten sein werden. Die englischen Erwartungen gehen dahin, daß es gelingen werde, die Erzeugung von Rübenzucker in industriellen Gebieten für die Zukunft einzuschränken. Die Rohrzuckererzeuger würden sich dann, wie man hofft, zu einem Abkommen über die Einschränkung der Erzeugung und über die Marktregelung bereit erklären.

Diskontsenkung in Frankreich. Die Bank von Frankreich hat den Diskontsatz von 3½ auf 3 v. H. ermäßigt. Der Zinssatz für Beleihungen von Wertpapieren beträgt jetzt 4 v. H., nachdem er bisher 5 v. H. betragen hatte.

Börsen und Märkte vom 12. August

Berliner Effektenbörse: Befestigt.

Die Börse setzte zum Wochenbeginn in freundlicher Haltung ein. Das Geschäft war an einzelnen Märkten etwas lebhafter, besonders in AEG, die bei einem Umsatz von 100 000 RM. um 1 v. H. auf 42,25 v. H. anlagen. Am Rentenmarkt blieb das Geschäft bei wenig veränderten Kursen weiter klein. Von Hypothekenpfandbriefen waren Berliner 0,5 niedriger, dagegen Hannoversche Boden 0,25 v. H. höher. Der Privatdiskont kam bei unveränderter Nachfrage wieder mit 5 v. H. zur Notiz. Die Börse schloß wenig verändert. Der Dollar notierte amtlich 2,48, das englische Pfund 12,325.

Mitteldeutsche Effektenbörse: Befestigt

Bei steigenden wenn auch nicht übermäßig großem Geschäft, das infolge Materialmangels eingeengt war, eröffnete die Börse die Woche in zuversichtlicher Haltung. So daß die Kurse sich überwiegend befestigen konnten. Einige Spezialwerte hatten lebhafteres Geschäft. Am Rentenmarkt lagen Staatsanleihen ruhig, Reichsaltbesitz war fest, Sächs. Staatsanleihe 0,12 v. H. schwächer. Am Aktienmarkt hatten 3% Farben starke Nachfrage und stellten sich 1,12 höher. Von den übrigen Montanwerten notierten Mansfeld plus 1,25, Friedensgrube Meuselwitz plus 1 und Anhalter Kohle minus 1. Dreiminstahl waren eine Kleinigkeit höher lebhaft gefragt.

Berliner Produktenbörse

Berliner Getreidegroßmarkt alles unverändert, außer Kartoffelflocken Parit. waggonfrei Stettin, Ramslau als Verladestation 8,75; Parit. Berlin 9,40.

Durch die Ernteversicherung für August ist eine weitere Klärung hinsichtlich der Versorgungslage erfolgt und die Bekanntgabe der neuen Roggenmahlpreise hat nunmehr auch Mehrabschlüsse für spätere Lieferung möglich gemacht. Zunächst erfolgen in Weizen- und Roggenmehlen allerdings nur kleine Warenkäufe. Das an sich mäßige Angebot von Mahlgetreide genügt daher zur Befriedigung der Nachfrage, nach Berlin ist Roggen in Waggonware bei den Mühlen kaum abzusetzen, Weizen wird nur nach Maßgabe der Eisenbahnen frei Mühle und zum Preis 15. August aufgenommen. Kontingentsfreie Ware liegt dagegen etwas festiger. In Hafer und Futtergerste bleiben die Zufuhren knapp, während sich die Nachfrage gebessert hat. Am Gerstenmarkt finden gute Braunausstiche zu festigen Preisen Unterkunft, das Angebot bleibt aber in der Hauptsache Industrieforsten, für die Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen sind.

Großhandelspreise für Roggenmehl. Die Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft hat mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft folgendes angeordnet: Die Preise für Roggenmehl werden für die einzelnen Festpreisgebiete mit Wirkung vom 15. 8. 1935 bis 31. 10. 1935 neu festgesetzt. Zu den für die Baßstoffe (Type 997) festgesetzten Mehlpreisen sind für die anderen Roggenmehltypen folgende Auf- und Abschläge zu berechnen: für Type 815 ein Aufschlag von 0,50 RM. je 100 Kilogr.; für Type 700 ein Aufschlag von mindestens 1,25 RM. je 100 Kilogr.; für Type 610 ein Aufschlag von mindestens 2,— RM. je 100 Kilogr. auf den Baßstpreis; für Type 1370 ein Abschlag von höchstens 1,— Reichsmark je 100 Kilogr.; für Type 1800 (Roggenbackschrot) ein Abschlag von höchstens 3,50 RM. je 100 Kilogramm vom Baßstpreis.

Die Preise gelten für je 100 Kilogramm brutto für netto einschl. Sack, waggonfrei jeder Empfangsstation des entsprechenden Preisgebietes zuzüglich eines Frachtenausgleichsbetrages von 0,50 RM. je 100 Kilogr. Erfladen, die in den angegebenen Festpreisgebieten nicht besonders genannt sind, rechnen zu den Preisgebieten, von denen sie umschlossen werden oder an die sie mit dem größeren Teil ihres Umfanges angrenzen.

Berliner Eiernotierungen

Inlandseier. G. 1 (vollfrisch) Sonderklasse 65 Gr. und darüber 11, A. 1 10,75, Gr. A 10, Gr. C 9, Kl. 2 8,5, Gr. 3 (frisch) Sonderklasse 11,25, A 10,5, B 9,75, C 8,75, D 8,25; Ausfortierte 8,5. — **Auslandseier.** Holländer, Dänen, Schweden Sonderklasse 10,5, A 10, B 9,5; Norweger, Finnen Sonderklasse 10,5, A 9,75, B 9,25; Belgier Sonderklasse 10,75, A 10, B 9,5; Estländer Sonderklasse 10,5, A 9,75, B 9,5; Jugoslawen A 9,75, B 9,25. — **Kühlhauseier.** Inlandseier Sonderklasse 10, A 9,5, B 9, C 8,5 D 8; Auslandseier Sonderklasse 10, A 9,5, B 9, C 8,5, D 8. — Tendenz: sehr fest. Wetter: warm.

Preisfestsetzung für Hühnereier durch die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Reichspfennigen je Stück. Wöchentliche Angebot und Verbringung aus dem Bezirk eines Eierverwertungsverbandes in den Bezirk eines anderen Eierverwertungsverbandes, frachtfrei Empfangsstation, verzollt und versteuert, einschließlich Unterschiedsbetrag, einschl. Kennzeichnung, Verpackung und Bandrollierung.

Berliner Metallnotierungen

Elektrolytkupfer 45,5. — **Originalhüttenaluminium,** 98—99 Proz., in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtstangen 148. — **Banka-, Straits-, Australzinn** 269. — **Reinzilber** (1 Kilogr. fein) 55,75—58,75.

Terminmarkt. Kupfer. August 39,75 nom. B.; 39,25 G. September 39,75 nom. B.; 39,25 G. Oktober 39,75 nom. B.; 39,25 G. November 39,25 G. Dezember 41,25 G. Januar 1936 41,75 G. Stimmung: festig. — **Blei.** August 20,5 nom. B.; 19,75 G. September 20,5 nom. B.; 19,75 G. Oktober 20,5 nom. B.; 19,75 G. November 19,75 G. Dezember 21 G. Januar 1936 21,75 G. Stimmung: festig. — **Zink.** August 18,75 nom. B.; 18,75 G. September 18,75 nom. B.; 18,75 G. Oktober 18,75 nom. B.; 18,75 G. November 19 G. Dezember 19,25 G. Januar 1936 19,5 G. Stimmung: festig.

Hallischer Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 202, (darunter Ochsen 7, Bullen 40, Kühe 130, Färsen 22, Fresser 3); zum Schlachthof direkt Ochsen 4, Bullen 16, Kühe 31, Kälber 110, direkt 37. Schafe 222, Schweine 2821, Schweine 21, direkt 607. — **Ueberhand:** Färsen 13. — **Marktverlauf:** Rinder mittel, Kälber flott, Hammel langsam, Schweine aus den vorliegenden Anmeldungen bertellt. **1. Rinder.** Ochsen: 1. 42, 2. 38—41; Bullen: 1. 42, 2. 38—41; Kühe: 1. 40 bis 42, 2. 35—39, 3. 30—34; Färsen: 1. 42, 2. 40—41, 3. **Kälber.** 1. 70—80, 2. 55—62, 3. 48—54, 4. 40—46. **3. Lämmer, Hammel und Schafe.** 1. 48—50, 2. 44—47, 3. 40, 4. 40—44. — **4. Schweine.** 1. 53, 2. 53, 3. 53, 4. 53, 5. 53—54, 6. 53, 9. 35—40.

Leipziger Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 741 (darunter Ochsen 154, Bullen 159, Kühe 313, Färsen 115), Kälber 272, Schafe 785, Schweine 1280, zusammen 3078 Tiere. Außerdem: Rinder 13, Kälber 15, Schafe 138, Schweine 372. — **Preise: Rinder.** Ochsen: 1. 42, 2. 40, 3. 34—38; Bullen: 1. 42, 2. 40—42, 3. 34—38; Kühe: 1. 40—42, 2. 36—39, 3. 25—28, 4. 20—27; Färsen: 1. 42, 2. 38—41, 3. 34 bis 37. — **Kälber.** 1. 77—95, 2. 65—70, 3. 60—63, 4. 50—58, 5. 40—45. — **Lämmer, Hammel und Schafe.** 1. 50—52, 2. 48—52, 3. 44—47, 4. 38—43. — **Schweine.** 1. 53, 2. 53, 3. 53, 4. 53, 5. 53, 6. 50—53, 8. 53, 9. 53. — **Geschäftsgang:** Rinder gut, geringe Ware langsam; Kälber, Schafe gut, Schweine flott. — **Ueberhand:** Rinder 83, (Ochsen 16, Bullen 9, Kühe 49, Färsen 9), Schafe 22.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburger Zuckerterminnotierungen unverändert.

Gemahl. Melis per August 32,70. Tendenz: ruhig; Wetter: warm.

Magdeburger Rohzuckerpreise nicht notiert.

Neue Frühkartoffelpreise

Die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft gibt bekannt: Mit Gültigkeit vom 12. August lauten die Preise für Speisefrühkartoffeln wie folgt: a) für lange gelbe Sorten mindestens 3,50, jedoch nicht mehr als 4 RM.; für runde gelbe Sorten mindestens 3,10, jedoch nicht mehr als 3,60 RM.; für blaue, rote, weiße Sorten 2,70, jedoch nicht mehr 3,20 RM.

Gebietliche Preisabweichungen sind für Baden, Bayern, Hessen-Nassau, Kurhessen, Pfalz, Saar, Rheinland und Württemberg zulässig. In diesen die obenangenannten Preisgrenzen 30 Pfg. höher liegen. Für die Sorten Königsberger Rauhe und Eifeler Platte sind keine Erzeugerhöchstpreise festgesetzt.

Wirtschaftliche Rundschau

Der deutsche Außenhandel auf dem Wege zum Ausgleich. Die Gesamteinfuhr war im ersten Halbjahr um 7,5 v. H. niedriger als in der gleichen Zeit des Vorjahres. An der Abnahme waren fast ausschließlich überseeische Länder beteiligt. Die Ausfuhr war im gleichen Zeitraum um rund 6 v. H. geringer als im Vorjahr. Der Abnahme im Warenverkehr mit Europa um 11,6 v. H. stand dabei eine Zunahme der Ausfuhr nach Uebersee um 13,2 v. H. gegenüber. Der Anteil von Uebersee am reinen Warenverkehr erhöhte sich dadurch von 22,8 v. H. im ersten Halbjahr 1934 auf 27,5 v. H. im ersten Halbjahr 1935 und war damit wieder ebenso groß wie im ersten Halbjahr 1929. Gesunken ist nach Europa vor allem der Absatz von Lebensmitteln und Rohstoffen. Im Verkehr mit Uebersee betraf die Zunahme Fertigwaren und Rohstoffe. Innerhalb Europas ist die Ausfuhr verhältnismäßig am stärksten nach Sowjetrußland zurückgegangen (— 54,4 v. H.). — Die Handelsbilanz schließt im ersten Halbjahr 1935 mit einem Einfuhrüberschuß von 164,6 Mill RM. gegen 214,2 Mill. RM. im ersten Halbjahr 1934 ab. Die Aktivierung (Abnahme des Passivsaldos) wurde im Warenverkehr mit Uebersee erzielt.

Leistungsschau handwerklicher Gold- und Silberschmiedekunst auf der Leipziger Herbstmesse 1935. Auf der während der Leipziger Herbstmesse 1935 (25. bis 29. August) stattfindenden Edelmetall-, Uhren- und Schmuckwarenmesse wird das Juwelier-, Gold- und Silberschmiedehandwerk, einer Aufforderung seines Reichsinnungsverbandes folgend, eine Ausstellung seiner besten Arbeiten zeigen. Die Leistungsschau soll dazu beitragen, über den Fachkundel das handwerkliche Schaffen dem Volke wieder näherzubringen und den Sinn für die Qualitätsarbeit der handwerklichen Erzeugnisse dieses Faches zu wecken.

Besprechungen über einen deutsch-australischen Handelsvertrag. Der australische Minister Sir Henry Gullett ist in Berlin eingetroffen, um mit den deutschen Regierungsstellen die Möglichkeiten eines deutsch-australischen Handelsvertrages informatorisch zu besprechen.

Warenausfuhr in Päckchen und Wertbriefen. Die schriftliche Anmeldung der über die Grenzen des deutschen Wirtschaftsgebietes ausgeführten Waren durch Abgabe einer Exportvaluta-Erklärung, wie sie jetzt für Pakete und Wertsäckchen vorgeschrieben ist, wird von 1. August an auf Päckchen und Wertbriefe ausgedehnt. Das deutsche Wirtschaftsgebiet im Sinne dieser Bestimmung umfaßt das Reichsgebiet ohne die badischen Zollausschlüsse und ohne die Insel Helgoland. Die in Frage kommenden Sendungen müssen in jedem Fall am Postschalter dem Annahmebeamten übergeben werden. Nicht am Postschalter abgegebene Päckchen, zu denen die Exportvaluta-Erklärung fehlt, werden nicht befördert.

Reichsbank kauft Reichsbankschecks. Die Reichsbank kauft neuerdings im Rahmen ihres Diskontgeschäfts auch Reichsbankschecks, und zwar im Betrage bis zu 3000 RM. an. Die Schecks müssen jedoch auf eine andere Reichsbankanstalt lauten als die, der sie zum Ankauf angeboten werden.

Ernennungen im Reichsnährstand. Der Reichsbauernführer hat zum Leiter der bei der Reichshauptabteilung III errichteten Futtermittelstelle Pg. Friedrich Eichinger, ferner Konsul Barth, Nürnberg, zum Leiter der Fachschaft Hopfenverteiler und Max Mohn, Rostock i. M., zum Leiter der Fachschaft Biervertreter bei der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft ernannt.

400 Jahre Brillenmacherzunft. Am 4. und 5. September hält der Reichsinnungsverband des Optiker- und Feinmechanikerhandwerks in Jena eine Reichsarbeitstagung ab. Auf dieser Tagung soll eine besondere Feier an die Tatsache erinnern, daß vor 400 Jahren — also im Jahre 1535 — die Nürnberger Brillenmacher, deren Kunst einst in Venedig in hoher Blüte stand und von dort nach Deutschland eingeführt wurde, sich zusammenschlossen und ein eigenes Gewerbe bildeten. Ihre Anerkennung und Bestätigung als „Brillenmacherzunft" durch den Hohen Rat der Stadt Nürnberg wurde zur ursprünglichen Innungsgründung des heute weitverbreiteten Handwerks.

Berliner Börse

vom 12. August 1935

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine	12. 8.	10. 8.
Dt. 1 Durchschnittssturz	137.80	137.8.

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen	12. 8.	10. 8
Dt. Anl. ldl. Schuld m. Ausl. Recht (Alldef.)	111.75	111.75
1% Dt. Reichsanl. v. 1927	101,25	101,12
4% Dt. Reichsanl. v. 1934	98,12	98,10
5½% Anl. v. (Young)	134,00	—
4½% Schutzgb. Pr.-Reichsmark-Anl. Ausg. 14	94,75	—

Kreditanstalten und Körperschaften	12. 8.	10. 8
4½% Mitteldeutsch. Gold-Anl. v. 26 II v. 27	95,00	95,00
4½% Mitteldeutsche Landesbk.-Anleihe v. 29 I u. II	—	96,25
dto. v. 30 I u. II	95,00	—

Land- und Stadtschaften	12. 8.	10. 8
4½% Prov. Sächs. Bdkr. Goldpfdbr.	94,50	94,25
4½% dto.	94,00	94,25
5½% (5) dto.	102,12	—
4½% Preuß. Ritr. Stadt Goldpfandbr. R 5,6,10	96,75	96,75

Hypotheken-Pfandbriefe	12. 8.	10. 8
4½% Meiningen Hyp. Bk. Em 5 u. 8	96,75	96,50
4½% Pr. Pfdbrff. Goldpfandbriefe Ser. 47	96,00	96,0

Bank-Aktien	12. 8.	10. 8.
Allg. Dtsche Credit-Anst	80,5.	79,25
Commerz- u. Privatbank	9,75	90,50
Dt. Bank u. Disctc.-Bel	90,25	90,25
Dresdner Bank	90,25	90,25
Hallescher Bankverein	77,00	77,00
Meiningen Hypoth.-Bank	97,12	98,25
Reichsbank	189,00	188,0.

Verkehrswerte	12. 8.	10. 8.
Dt. Reichsb.-Bons -Akt.	123,8.	123,87
Halle-Leipzigerbahn	79,0.	78,0
Hamburg-Amerika-Pack	16,62	16,62
Hamburg-Südam. Dpfdfd	97,12	98,25
Nordeutscher Lloyd	18	77,5

Industrie-Aktien	12. 8.	10. 8.
Allg. Elektricitäts-Ges.	41,87	42,12
Ammendorfer Papier	80,25	80,25
Anhalt. Kohlenwerke	94,75	94,5
Baderes Eisenw.	178,00	177,75
Chemi Wasserwerk	111,75	111,75
Chem. Robert Buckau	108,00	105,25
Continental Gummiw.	160,00	158,50
Daimler-Benz	99,50	98,37
Dtsche. Cont. Gas Dessau	155,62	155,75
dto. Erdöl AG.	114,62	114,25
Elektra Dresden	—	110,50
A. G. Farbenindustrie	159,75	159,12
Gelsenkirchener Bergwerk	137,00	—
Hallesche Maschinen	128,62	128,00
Siebrebrand Mühlen	65,50	—
Ilse Bergbau	—	—
Junghans Porzellan	83,62	81,12
Kalkwerk Aschersleben	185,75	183,12
Köckner-Werke	101,4.	1 1,5.
Leipziger Wollkämmerei	—	—
Mansfelder Bergbau	118,00	117,25
Mitteldtsche. Stahlwerke	—	—
Mitteldtsche Stahlwerke dto.	225,00	224,75
dto. Stahlwerke	116,50	116,37
A. Riebeck Montan	—	105,00
Rudolf Sachsenwerke	—	—
Salzdetfurth Kali	22,00	150,87
Sangerhäuser Masch.	128,62	—
Siemens & Halske	186,5.	185,75
Thür. Gasgel Leipzig	—	—
Wanderer-Werke	18 .62	—
Westfälische Drahtseilfabrik	8 7	8,5
Zellstoff Waldhof	116,75	—

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien	12. 8.	12. 8.
Altenb. Kl.-Brauerei	131,00	130,00
Ammendorfer Papier	—	—
Chr. Papier Rudolstadt	76,00	76,00
Domnitzsch. Zucker	—	—
Glauzigker Zuckerfabrik	137,25	137,00
Hallesche Maschinenfabr.	—	—
Hildebr.-Mühlenwerke	—	—
Dtsch. Quarzgesellschaft	—	6,00
Körbisdf. Zuckerfabrik	—	—
Krafftw. Sachl.-Böhm	95,00	95,00
Krafftw. Thüringen	151,00	151,0
Leipz. Baumwollsp.	104,00	104,2.
Leipz. Braun. Riebeck	91,50	31,25
Leipz. Kamm.-Sp.	—	—
Leipz. Landkraftw.	109,75	109,75

Leipz. Wollschr., Schl.	12. 8.	10. 8
Leipz. Spitzenfbr.	55,5	55,5
Leipz. Wollkämmerei	48,00	70,0
Mansfeld AG.	131,00	130,75
Riebeck Brauerei AG.	118,00	116,75
Neudeuter Kleinbl.	—	49,0
Riquet & Co.	54,00	53,0
Sächsische Gas	54,00	4,0
Schubert & Salzer	45,0	45,0
Schönr. Bonz Akt.	4,0	4,50
Schubert & Salzer	107,00	107,0
Stöhr & Co. Kamm.	107,50	108,0
Tb. Elektr. u. Gasw.	144,0	144,0
Thür. Gasgesellsch.	131,5	131,5
Wiegel & Hermann	8,00	9,00
Zuckerraff. Halle	—	90,00

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien	12. 8.	10. 8.
Riebeck-Montan	1 4,5	1 4,5
Stadtmühle Asleben	133,75	133,

Banken	12. 8.	10. 8.
A. u. Hdbl., Halle	74,75	74,75
Leipz.-Hdbl., Halle	75,5	75,5
Thüringer Bankverein	71,50	71,50

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,61	12,64
Argentinien	0,668	0,66
Belgien	41,87	41,95
Brasilien	0,179	0,147
Bulgarien	3,047	3,053
Danzig	2,476	2,480
Dänemark	54,96	55,08
Danzig	46,08	47,23
England	12,31	12,34
Estland	68,48	68,62
Finnland	5,425	5,435
Frankreich	16,415	16,455
Griechenland	2,353	2,357
Holland	167,88	167,02
Island	55,52	55,44
Italien	20,83	20,87
Japan	3,724	3,726
Jugoslawien	5,684	5,696
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,65	41,73
Norwegen	61,27	61,39
Oesterreich	48,06	48,15
Polen	46,98	47,08
Portugal	11,46	11,18
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	63,46	63,58
Schweiz	81,04	81,20
Spanien	34,1	34,7
Tschechoslowakei	10,20	10,41
Türkei	1,970	1,970
Ungarn	1,230	1,241
U. St. v. Amerika	2,477	2,482

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730019350813-18/fragment/page=0013

Abessinien wirtschaftlich gesehen

Ein Land der großen Mögl chkeiten

eko. Das ferne Reich der Aethiopier steht gegenwärtig im Brennpunkt des weltpolitischen Geschehens. Es lohnt daher, einen Blick auf die wirtschaftliche Struktur dieses Landes zu werfen.

Natürliche Reichtümer

Nur wenige Striche der Erde gibt es, die ungeachtet ihrer natürlichen Schätze wirtschaftlich so wenig aufgeschlossen sind wie Abessinien. Der Staat des Negus hat im Vergleich mit Deutschland eine räumlich doppelt so große Ausdehnung, und seine Bevölkerungszahl wird zwischen zehn und zwanzig Millionen Menschen geschätzt.

Der wirtschaftlichen Struktur nach ist Abessinien ein reiner Agrarstaat. Ackerbau und Viehzucht sind die überwiegenden Ernährungszweige seiner Bewohner. Zuckerrohr, Kaffee, Tabak, Bananen, Gewürze, dann Getreidearten, Hülsen- und Oelfrüchte stellen die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse dar. Neuerdings werden auch Baumwolle und Kautschuk versuchsweise durch japanische Interessentengruppen angebaut. In der Viehhaltung herrscht die Rinder-, Pferde- und Maulesel-zucht vor. Zur immerhin beachtlichen Bedeutung ist die Bienenzucht emporgewachsen.

So bietet Aethiopien denn das Bild einer primitiven Wirtschaftsform, der vor allen Dingen jegliche Industrie mangelt. Sein Außenhandel ist dem Werte nach entsprechend gering. In der Ausfuhr nimmt England den ersten Platz ein. Dann folgen Frankreich, Italien, USA, Deutschland und Japan. An der Einfuhr ist in erster Linie Japan beteiligt, das Abessinien als ein Gebiet seiner besonderen wirtschaftlichen Expansionsinteressen betrachtet. An Japan reihen sich Frankreich, England, USA, Deutschland und Italien.

Wenn auch die im Außenhandel getätigten Umsätze ohne Bedeutung sind, — der gesamte Außenhandel zwischen Deutschland und Abessinien erreichte 1933 beispielsweise nicht mehr als 1 Mill. RM., so muß in dieser Hinsicht doch berücksichtigt werden, daß es vornehmlich primitiv gezogene Produkte der Landwirtschaft sind, die das Land in Berührung mit den Weltwirtschaftsmärkten bringen.

Gold und Erdöl

Tatsächlich könnte Abessinien einen recht beachtlichen Platz im internationalen wirtschaftlichen Leben der Völker einnehmen, wenn nur der natürliche Reichtum seines Bodens erschlossen würde. Gold, Platin, Kupfer, Blei, Eisen und Kohle harren des Abbaues. Selbst auch Erdöl, das flüssige Gold, wird in beträchtlichen Mengen in Abessinien vermutet.

Und noch andere wirtschaftliche Möglichkeiten bieten sich. Das starke Gefälle des „Blauen Nils", der in Aethiopien seine Quelle hat, eröffnet den Ausblick auf eine großzügige Elektrizitätswirtschaft der Zukunft, — ganz davon abgesehen, daß durch eine planvolle Bewässerung weite Landstriche, die noch brach liegen, in üppige Gärten verwandelt werden könnten.

Patriarchalische Verkehrsverhältnisse

Naturgemäß sind auch die Verkehrsverhältnisse Abessiniens entsprechend den allgemeinen Zuständen des Landes durchaus für die Erfordernisse einer Kolonisierung unzureichend. Eine einzige 850 Kilometer lange Eisenbahn verbindet die Landeshauptstadt Addis Abeba mit Djibuti, dem Hafen im Französisch Somaliland. Diese Bahn ist zudem nicht abessinischer, sondern französischer Besitz. Italien hat neuerdings mit dem Erwerb eines Teiles der Aktien einigen Einfluß auf die Linie gewonnen.

So ist Abessinien wirtschaftlich gesehen. Es mag verständlich erscheinen, daß die überaus reichen natürlichen Bodenschätze das an Rohstoffen arme Italien zur Besitzergreifung verlockt. Indessen wissen auch Japan und England diese Reichtümer zu bewerten. Insbesondere betrachtet Japan die kriegerischen Vorbereitungen Italiens unfreundlich. Nippon steht seine wirtschaftlichen Interessen in Afrika gefährdet. Niemand weiß, welche Stellung es in dem bevorstehenden Kriege einnehmen wird.

Drahtzäune hinter Kartellgittern

Mit der Zwangskartellierung der Hersteller sechseckiger Drahtgeflechte hat das Reichswirtschaftsministerium eine Reihe von Fabrikanten, die ihre Zugehörigkeit zum „Verband für sechseckiges Drahtgeflecht" gekündigt hatten, wieder hinter die Kartellgitter gebracht. Der Verband ist ein Verkaufssyndikat, das für die 23 Fabrikanten sechseckiger Geflechte die Aufträge entgegennimmt und auf die Betriebe nach einem bestimmten Schlüssel zu einheitlichen Preisen verteilt. Das Ministerium hat den wichtigen Zusatz gemacht, daß für die Dauer der Kartellierung, d. h. bis zum 31. Dezember 1936, Austritts- und Kündigungsrechte der Mitglieder aufgehoben sind. Bis zu diesem Termin sind auch die Verbote für Neugründungen oder Erweiterungen in dieser Industrie verlängert worden. Zusammen mit der zwangsweisen Verkäufergruppe zweier weiterer Verbände der Drahtindustrie, des „Drahtverbandes G. m. b. H.", Düsseldorf, und der „Vereinigung der freien Drahtwerke und Drahtstiftfabriken e. V." in Hagen ist durch diese Maßnahme eine weitgehende Beruhigung auf dem inländischen und ausländischen Drahtmarkt geschaffen.

Unter allen Drahtgeflechten sind die sechseckigen nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland die am meisten verwendeten. Sie werden in Weiten von etwa 13 bis 76 Millimeter, also in Sechsecken aller Größen aus Drähten verschiedener Dicke durchweg mit der Maschine hergestellt. Sie sind von allen Drahtgeflechten die billigsten. Die Rollen sind etwa 50 Meter lang und kosten, 1 Meter hoch bei 13 Millimeter Weite 60 Mark und bei 76 Millimeter Weite 22,50 Mark. Weil sie billig sind, werden sie gern für Gartenzäune, Käfige, Verschläge usw. verwendet.

Aufschwung der Leinenindustrie

Die Flachswirtschaft unter nationalsozialistischer Führung

Wie die bisherige, fast 200jährige industrielle Entwicklung zeigt, ist die deutsche Leinenindustrie — die Röstanstalten ebenso wie die Spinnereien, Zwirnereien, Webereien und die Betriebe der Veredelungsindustrie — auf die Rohstoffversorgung durch die einheimische Landwirtschaft angewiesen. Wenn auch nicht verkannt werden soll, daß der Absatz und die Preisbildung am Fertigwarenmarkt leinener Waren Schwierigkeiten bereitet haben, so stand doch im Vordergrund des Existenzkampfes immer die Frage der Rohstoffversorgung. Infolge des Absinkens vor allem der russischen Flachsausfuhr, trat ein Rohstoffmangel ein, der die Förderung des einheimischen Flachsbaues zu einer dringenden Notwendigkeit machte, zumal es durchaus möglich ist, die Abhängigkeit der deutschen Leineninduktrie vom Ausland zu beseitigen. Es sei hier nur daran erinnert, daß Deutschland schon vor etwa 400 Jahren ein Leinengewerbe von Weltruf besaß, das ausschließlich aufgebaut war auf heimischen Flachs und heimischen Gewerbefleiß.

Ernteerträge

Die Verringerung der heimischen Rohstoffbasis setzte etwa in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ein. Während im Jahre 1850 in Deutschland noch etwa 250 000 Hektar mit Flachs bebaut wurden, sank die Anbaufläche bis zum letzten Vorkriegsjahr auf 15 300 Hektar. Der Ernteertrag betrug im Jahre 1913 9200 Tonnen und deckte damit nur den 6. Teil des Rohstoffbedarfs im eigenen Lande (55 000 bis 60 000 Tonnen). Während des Krieges und in den ersten Nachkriegsjahren konnte eine erhebliche Vergrößerung der Flachsanbaufläche erreicht werden. Mit einer Ausdehnung von 51 000 Hektar übertraf die Flachsanbaufläche im Jahre 1920 die Vorkriegsfläche etwa das 3½fache. Die nächsten Jahre zeigten jedoch eine katastrophale Verkleinerung des Flachsareals.

Erstmalig im Jahre 1933 wurde der weiteren Verringerung der Flachsanbaufläche Einhalt geboten. Sehr beachtlich ist dagegen die Zunahme des Flachsanbaus in den Jahren 1934 und 1935. Die Vergrößerung der Anbaufläche betrug 1934 fast 100 Prozent. Hiervon entfallen auf Preußen 6808 Hektar (1933 — 3532 Hektar). Im Hauptanbaugebiet (Nieder- und Oberschlesien) beträgt die Steigerung sogar 150 Prozent. —

Fast ohne Beispiel ist aber die Zunahme des Flachsanbaues im Jahre 1935. Mit nicht weniger als 30 000 Hektar wurde eine Vergrößerung der Vorjahresfläche um mehr als das Dreifache und gegenüber 1933 um das Sechsfache erreicht.

Aufbereitungsanstalten

Dieser Erfolg ist den fördernden Maßnahmen der Reichsregierung, der Gewährung von Anbauprämien, der Hebung der Zuchtergebnisse und den Fortschritten der Technik auf dem Gebiete der Fasergewinnung und Verarbeitung zu verdanken; denn der Grund für die rückgängige Bewegung des Flachsanbaues war in der geringen Rentabilität gegenüber der Kultur anderer Feldfrüchte zu suchen.

Aufs engste mit dem einheimischen Flachsanbau verknüpft sind naturgemäß die Röst- und Aufbereitungsanstalten, zumal der vom Ausland bezogene Flachs ausnahmslos in geröstetem Zustande eingeführt wird. Vor dem Kriege bestanden in Deutschland nur wenige Betriebe. Erst im Kriege wurden unter gleichzeitiger Förderung des Flachsanbaues zahlreiche Rösten ins Leben gerufen.

Hebung des Inlandverbrauchs

Zahlreiche Spinnereien und Webereien, die stillgelegen hatten oder während der vergangenen Jahre notgedrungen zur Verarbeitung von Baumwolle übergegangen waren, haben bereits ihren Betrieb wieder aufgenommen und weitere werden folgen.

Nicht zuletzt wird die Förderung der einheimischen Flachs- und Faserproduktion auch dazu beitragen, den in den letzten Jahren stark gesunkenen Export leinener Waren wieder zu heben; schließlich hängt aber das Wiedererstarken der deutschen Leinenindustrie in nicht geringem Umfange von der Hebung des Inlandsverbrauches ab. In der Nachkriegszeit war der Inlandsabsatz leinener Fabrikate infolge der schwindenden Kaufkraft der Bevölkerung und der allgemeinen Ablehnung des Qualitätsgedankens in beispielloser Weise zurückgegangen, und noch heute ist es nicht gelungen, dem Leinen die einstmals sehr ausgedehnten Verbraucherkreise wieder zuzuführen.

Uebungsfirmen

Zur Berufserziehung

Die Uebungsfirmen, eine Einrichtung im Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung der Deutschen Arbeitsfront zur Heranbildung eines guten Facharbeiternachwuchses, erfreuen sich wegen ihrer besonderen Struktur allseitig eines großen Interesses. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Uebungsfirmen in der „Methode" zur Vermittlung umfassender Berufskenntnisse neue Wege eingeschlagen haben, indem sie zur Uebung die Arbeitsplätze der einzelnen Berufe wirklichkeitsgetreu nachgestalteten.

Die Leitung der Uebungsfirma liegt in den Händen eines Praktikers, der in der Wirtschaft an führender Stelle tätig ist. Er muß über gute Berufskenntnisse verfügen, Organisator sein und das Geschick haben, sein Wissen in klarer und leicht verständlicher Weise an die Uebungsfirmen-Mitarbeiter weiterzugeben.

Die deutsche Uebungswirtschaft als die Gesamtheit der 3500 Uebungsfirmen der Angestellten ist ein wirklichkeitsgetreues Abbild der Wirtschaft. Alle Wirtschaftsgruppen und Geschäftszweige sind in ihr zur Uebung vertreten. Es gibt sowohl Industrie-, Groß- und Einzelhandels-, Banken- und Versicherungsfirmen als auch solche Firmen für Eisenwaren, Textilien, Lebensmittel u. a. Die 3500 Uebungsfirmen arbeiten zusammen wie die richtigen Firmen.

Aber nicht nur das enge berufliche Wissen vermitteln die Uebungsfirmen, sondern sie geben ihm an den Arbeitsabenden und an besonderen volkswirtschaftlichen Vortragsabenden darüber hinaus die Kenntnis von den Aufgaben einer nationalsozialistischen Wirtschaft.

Keine örtlichen Rabattverbote

Im Hinblick auf Versuche, die Rabattgewährung zu hemmen, hat der Reichswirtschaftsminister darauf hingewiesen, daß die Rabattgewährung durch das Rabattgesetz einheitlich geregelt sei. Die Reichsregierung habe nach eingehender Prüfung ein allgemeines Verbot des Barzahlungsnachlasses ausdrücklich abgelehnt. Eine unterschiedliche Behandlung innerhalb des Reichsgebietes würde den Forderungen nach einheitlichen Wirtschaftsgesetzen widersprechen. Es müsse dem einzelnen Gewerbetreibenden überlassen

---

Unternehmungen

Die Zuckerfabrik Glauzig teilt mit, daß in der kürzlich stattgefundenen A.-R.-Sitzung beschlossen wurde, der HV am 26. Oktober d. J. die Verteilung von wiederum 6,5 v. H. Dividende vorzuschlagen.

Die Rostoker Zucker-Raffinerie, Rostock in Thüringen, veröffentlicht eine prospektähnliche Bekanntmachung betreffend die Zulassung von Wertpapieren zum Börsenhandel vom 20. April 1932. Darin wird mitgeteilt, daß die durch HV-Beschluß vom 27. 2. 1935 eingezogenen 800 000 RM. eigenen Stammaktien im Januar 1936 zum Durchschnittskurs von rund 63 v. H. von der Gesellschaft durch bekreditierte Käufe erworben worden sind. Der durch die Einziehung entstandene Buchgewinn in Höhe von rund 110 000 RM. wird einer Sonderreserve zugeführt werden, die nur unter Einhaltung der diesbezüglichen Vorschriften des HGB aufgelöst werden kann. Weitere eigene Aktien im Sinne der Verordnung vom 20. April 1932 sind nicht vorhanden.

Bankwesen

Rententeilungsmasse der Mitteldeutschen Bodenkredit-Anstalt. Die Süddeutsche Bodenkreditbank gibt bekannt, daß der Bestand der nicht gelöschten und der Aufwertungsrenten am 31. Dezember 1934 bei der Mitteldeutschen Bodenkredit-Anstalt 1,25 Mill. RM. betrug. Im ersten Halbjahr 1935 trat eine Verringerung auf 1,17 Mill. RM. ein. Das Rentenfoll beläuft sich am 30. Juni 1935 auf 1,12 Mill. RM., wozu noch vorläufige Anlagen von 0,59 Mill. RM. kommen. Der Umfang der Aufwertungsrenten beträgt 21,24 Mill. RM., von denen 21,09 Mill. RM. rechtzeitig zur Aufwertung angemeldet worden sind.

Devisen für den Reiseverkehr. Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung weist darauf hin, daß die Ausgabestellen Reisezahlungsmittel nur abgeben dürfen, wenn die Reichsbank, Berlin, oder die Deutsche Verrechnungskasse die entsprechenden Beträge zur Verfügung gestellt hat.

Alt-Halle auf der Messe

Wenn heute gewisse Erzeugnisse von Halle und seinem Wirtschaftsbezirk in aller Welt einen guten Ruf genießen, so erinnern sich vielleicht die wenigsten, auf welchen Traditionen diese Absatzpositionen unserer heimischen Industrie beruhen. Manche wertvollen Fäden zu allen Märkten der Welt, die heute als selbstverständliche geschäftliche Verbindungen gelten, wurden ja schon von Ahnen und Urahnen geknüpft. In welchem Maße und auf welchen Wegen unsere Väter um den Absatz ihrer Erzeugnisse bemüht waren, zeigt uns ein Blick in das älteste Leipziger Meß-Adreßbuch, das 1797 erschienene „Churfürstlich Sächsische privilegierte Leipziger Meß-Schema oder vollständiges alphabetisches Verzeichnis aller Kauf- und Handelsleute, welche die Leipziger Messen besuchen, mit welchen Waaren sie handeln und wo sie feilhalten oder zu finden sind". In diesem Büchlein, das bereits etwa 3400 „Handelsleute" aufzählt, trifft man auch immer wieder auf Namen aus Halle und Umgebung.

Feingewalkte Strümpfe

„Feingewalkte Strümpfe, Müzzen und Handschuhe" waren vor 150 Jahren eine besonders messegängige Ware, die die Hallenser nach Leipzig brachten. Da finden wir Jean Bernard (eigen fabricierte seidene Strümpfe von aller Gattung), Herrn Böhme (wollene Strümpfe), Anton Bordeaux (eigen fabricierte Strümpfe und Handschuhe), Rieprich und Sohn (wollene Strümpfe), Herrn Ritz (Strümpfe), Herrn Schiff (wollene Müzzen und Strümpfe), Gottfried Martin und Zacharias Schwarze (gewalkte Strümpfe), Joh. Peter Thomas (gewalkte Strümpfe), Joh. Gottlieb Wiedero (wollene gewalkte Strümpfe).

Auch Fries und Flanelle aus Halle waren zahlreich vertreten durch Martin Fähndrich, Joh. Gottfried Kurze, Joh. Wilh. Schmidt, Heinr. Ludwig Stegmann, Joh. Gottlieb Wächtler und Matthäus Wucherer. Lederne Handschuhe brachten Herr Dann und Friedr. August Reich aus Halle zur Messe.

„Zinnerne Knöpfe" stellten in Leipzig Daniel Friedrich Müller und Gottfried Heinrich Schier aus. Eine reiche Kollektion von „ächten Honig- und Pfefferkuchen und allerhand Sorten von Kanditorwaaren" brachte Maria Magdalena Beckerin, Sonnen- und Regenschirme Friedrich Spieß, Stärke Joh. Andreas Thiele, „allerhand Pergamentsorten" Herr Thomas und Galanterien Gottlieb Thustus.

Flachs aus Herzberg

Flachs aus Herzberg war eine gängige Messeware, die von Leberecht Benedikti, Christoph Diecke, Gottfried Karius, Christiane Rothbartin und Joh. Christ. Zahn in Leipzig vertreten wurde. Aus Torgau brachte Andreas Christoph Stephani „eigen fabricierteS holländisches Tuch, Casimirs und Drap de Dames", aus Taucha Regina Zischin „wollene Strümpfe", aus Hohenleina Christoph Baumann baumwollene Schnittwaare und aus „Marghohenleine" Koch und Comp. baumwollene Waaren.

Auch Eilenburg stellte eine ganze Anzahl von Leipziger Meßausstellern. Da kamen mit „Nadler- und Gürtlerwaare" Christiana Barinn, Herr Hayne und Maria Magdalena Zischin. „Kalender und ABC-Bücher" brachte Joh. Friedrich Egert, „Kupferstiche und Landkarten" Gottfried Zosel, „kameelhaarne Knöpfe und Garn" Joh. Maria Hauptin, „Kalb- und Schaafleder" Friedrich Benjamin Otto, Tuch Christoph Schmiede, „Horndrechslerwaare" Christ Walther. Schließlich „steht als Schleifer" Christoph Lißner aus Eilenburg.

Aus Schmiedeberg kam Gotthilf Ernst Hempel mit „eigen fabriciertem Tuch", aus Delitzsch George Friedrich Dornfeld und Johanna Christiana Winklerin mit wollenen Strümpfen. Als Roßhändler standen eine Bude aus Dölnitz, eine Bude aus Reideburg und Gottlieb Röber aus Petersberg. „Gürtlerwaare" aus Querfurt brachten die Herren Hoffmann und Zillig, während Herr Stopps aus Schaafstädt „weißgarnichte Leinwand" zur Messe feilbielt.

Unter den Weißenfelser Ausstellern nahm damals das textile Gewerbe einen breiten Raum ein. Da kamen mit „eigen fabriciertem Bande" Karl Müller und mit „verschiedenen leinenen und seidenen Bandserten und mit gleichartigen Spitzen" Maria Rosina Müllerin. „Zitz, Kattun und andere Schnittwaaren" stellte Johanna Karolina Sängerin aus, während Johanna Christina Bayerin einen Stand mit „baumwollenen Strümpfen, Bändern und Müzzenfelgen" und Christina Walkerin einen solchen mit „baumwollenen Waaren" hatte. „Rauchwaaren" brachten August Mund und Karl Andreas Schiebler zur Messe. Mit „Nadlerwaare" handelte Karolina Güntherin, mit „Stöcken" Johanna Wilhelmina Schaffin. — Schließlich stand noch unter diesen geschäftstüchtigen Weißenfelserinnen Friedrich Severin als Buchhändler.

Handelsleute noch und noch

Unter den Ausstellern aus Naumburg nehmen den Hauptraum die „Handelsleute" mit „wollenen und baumwollenen Strümpfen usw." deren Fabrikation ja eine Spezialität von Naumburg war, ein. Hier finden wir Johanna Sophie Dönitzin, Joh. Friedr. Wilh. Eberhard, Rosina Kleinin, Zacharias Wilhelm List, Gottfried Lochse, Dorothea Elisabeth Lossin, Friedrich Wilhelm Mehlhorn, Joh. Christoph Orlamünda, Joh. Schindler, Joh. Gottfried Thiersch und Christiana Wernerin.

Mit „Seiffen und Lichtern" finden wir Herrn Becker, Herrn Brendel, Christoph und Jakob Herrmann, Herrn Rathmann, Herrn Schladebach und Gottlob Friedrich Schott. Mit „Stärke, Schwefel, Lampendocht" besuchte die Franzin die Messe.

Wollene und seidene Bande brachte Josephia Güntherin, „augsburger Zitz und Kattun" Joh. David Karl Oberweg und Schnittwaaren Christoph Trinkeller, während Rauchwaaren durch Joh. Heinrich Löbnitz vertreten waren. „Radlerwaare" stellten Herr Höfer und die Schulzin in Leipzig aus. „Gürtlerwaare" Herr Hoffmann, „Federpulen" Christiana Fiechderin. Schließlich kamen mit Leder Herr Seiffert und mit „engl. Leder eigener privilegierter Fabrik" Christ. Gottlieb Seyffart. Speditions- und Geldgeschäfte trieben Gottfried Wilh. Schweitzers seel. Sohn und Lorenz Wilh. Schweitzers seel. Erben. Aus Zeitz besuchten schließlich der Buchhändler Gottlieb Heinrich Heinse, Herr Peter mit „zeitzer metallenen Knöpfen" und Herr Schatter mit Leder die Leipziger Messe.

Dieser Auszug aus dem ältesten Leipziger Meß-Adreßbuch zeigt die wirtschaftliche Bedeutung, die schon vor rund 150 Jahren Halle und sein Wirtschaftsbezirk hatten. Ebenso verdeutlicht er auch die Anstrengungen, die die fleißigen Hallenser machten, um den Erzeugnissen ihrer Heimat den Markt zu sichern, wie er auch ein Beweis für die Kraft und Unerschütterlichkeit der in Leipzig verwurzelten Messetradition ist. Denn auch heute noch ist die Leipziger Messe für viele Industrien unseres Bezirks ein wichtiger Absatzplatz und [illegible] Tor zum Weltmarkt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 13-18/fragment/page=0014

g Nr. 204 Dienstag, 13. August 1935 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

raune Front, G. m. b. H.“ Halle. — Die
nt wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei
alse höherer Gewalt können nicht berücksichtigt
ugspreis monatlich 3.— RM., zuzügl. 30 Pfg.
ilbeuno 2.10 RM. ausfaat. 42 Pfg. Zustellgebühr.
Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage und für die Ausgabe Halle und Umgebung zur Zeit laut Preisliste Nr. 6; für alle anderen Bezirksausgaben Liste Nr. 4. — Verlag und Hauptschriftleitung: Halle (S.), Geiststr. Nr. 47. Fernruf Nr. 276 31 Zweigstellenverkaufsstellen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

e Würfel über Abessinien fallen

estmächte gegen italienische Ausdehnungsbestrebungen in Ostafrika

Eigener Kabeldienst unseres GR-Sonderberichterstatters

eba, 13. August. Italien hat in
ienen Woche zwei weitere Divi-
isiert, ferner eine Division der
Miliz. Jede der regulären Armee-
at eine Kopfstärke von 15 000 Mann,
isionen eine solche von 12 000
ind insgesamt 177 000 Mann. Hin-
6 Spezialbataillone von rund je

den abessinischen Streitfall zum Ausgangspunkt hatten.

In einer Gruppe von etwa sechzig Menschen, die auf der Straße über die italienisch-abessinische Frage diskutierten, war es zunächst zu erregter Auseinandersetzung gekommen, aus der sich schnell eine blutige Prügelei entwickelte. Als die Polizei bald darauf eintraf, mußten die Streitenden auseinanderzutreiben, hatte aber ernsthaft Verletzte gegeben, die nhaus eingeliefert werden mußten. s zwei Italiener und drei Neger.

rgen der Stresa-Mächte

e n und der ständige Staatssekretär
Office, Vansittard, werden
Frage an Baron Aloisi stellen,
inzipien der kollektiven Sicherheit
Harmonie“ von Stresa mit einer
provozierten Attacke auf ein Mit-
Völkerbundes vereinbaren lassen.
wird die Frage stellen, wie Musso-
Unabhängigkeit“ Oester-
dem Gebirgsland Abessiniens zu
gedenke. Man wird dem italieni-
sionsdrang, der mit Ueberbevölke-
ert wird, gewiß freundliches Ver-
gegenbringen, aber man wird doch
geben, daß ein freies Gemähren-
nicht unbedenklichen Präzedenzfall
gelagerte Fälle anderer Völker be-
te.

ische Meinung brachte in klarster
eicht der stellvertretende Minister-
r Südafrikanischen Union, General
der trotz seiner burischen Abstam-
als Sprachrohr der englischen
benutzt wird, unserem Vertreter in
egenüber zum Ausdruck. Smuts
Befürchtung Ausdruck, daß eine
te Lage in Europa entstehen
Italien sich auf einen Kampf mit
einlasse.

„Es ist möglich“, so fuhr Smuts fort, „daß Großbritannien, soweit es sich um Europa handelt, sich aus dem Spiel halten kann; aber ein großer Konflikt in Afrika an den Grenzen britischen Gebietes muß ernste Rückwirkungen auf die britischen Gebiete wie den Sudan und Aegypten haben. Meiner Meinung nach besteht kein Zweifel, daß ein Einmarsch Italiens in Abessinien eine besorgniserregende Stimmung in ganz Afrika zwischen Weiß und Schwarz hervorrufe. Italien wird schließlich feststellen, daß es mit den Zähnen mehr schaffen will, als es verbeißen kann. Denn es ist etwas ganz anderes, ein Volk zu besiegen, als ein räumlich so weit ausgedehntes Land zu besitzen.“

„Gegen die Sklaverei“?

Es muß in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß sich auch die öffentliche Meinung in Frankreich — teils unter freimaurerischen, also antifaschistischen Einflüssen — in zunehmendem Maße gegen den italienischen Feldzug entwickelt.

Die von Italien ausgegebene Parole „Gegen die Sklaverei“ hat nicht Wurzel geschlagen. Gewiß, man weiß, daß auch heute noch trotz allen Verbots die Hausklaverei in Abessinien existiert, aber man weiß auch, daß diese Frage nicht nach europäischen Gesichtspunkten, sondern eben nach afrikanischen zu lösen ist. Der vor einiger Zeit gestorbene mächtige Galafürst, Apte Georgis, ist als Sklave geboren und dieser Aufstieg aus der Sklaverei zum Führertum gehört in Abessinien durchaus nicht zu den Seltenheiten. Die Sklaverei im Reiche des Negus ist eine soziale Frage, und wohlwollende französische Berichterstatter haben dazu beigetragen, die Wirkung des Vorwurfs abzuschwächen.

(Fo ung auf Seite 2.)

Seldte beim Führer

Aussprache über den „Stahlhelm“.

Berlin, 13. August. Der Führer und Reichskanzler empfing den Bundesführer des „Stahlhelm“, Reichsminister Seldte, zu einer Besprechung über die Zukunft des „Stahlhelm“.

Kultur und Wirtschaft

Von Hans Hinkel, MdR.
Geschäftsführer der Reichskulturkammer.

Den nachstehenden Beitrag entnehmen wir mit Genehmigung des Pg. Hinkel dem in Kürze erscheinenden Buch „Denkmal deutscher Arbeit“, das von dem Pg. Arthur Göpfert herausgegeben wird.

Bei allem, was er tut oder betrachtet, sieht der Nationalsozialist die Einheit alles Lebendigen. Während der Liberalismus des 19. Jahrhunderts nicht zuallerletzt deshalb zugrunde ging, weil er das Leben in unzählige Fächer und Ressorts zerschnitten und den „Spezialisten“ gezüchtet hatte, der nur noch innerhalb seines Sektors sich zu bewegen vermochte und die anderen Lebensgebiete nicht mehr übersah, bedeutet die neue Weltanschauung des Nationalsozialismus zutiefst die Lehre von der Totalität des Seins.

Dergestalt vermögen wir jene alten Gliederungen nicht mehr anzuerkennen, die das Leben, oder besser gesagt, die Aeußerungen des Lebens, in drei scharf von einander getrennte Gebiete zu zerschneiden versuchten: in Kultur, Staat und Wirtschaft. Wir sehen heute, daß diese drei nur Manifestationen ein und desselben sind, eben des Lebens. Für alle drei Daseinsseiten gilt daher ein und dasselbe Gesetz, innerhalb der Drei vollziehen sich unentwegt die gleichen Bewegungen. Wenn der Nationalsozialismus sich im Religiös-Kulturellen als Idealismus darstellt, im Staatlichen durch den Stände-Gedanken und die Leistungsaristokratie wirkt — wenn also in beidem Gott und die Gemeinschaft über das Individuum gestellt wird, dann muß die Wirtschaft sozialistisch sein. Gottglaube, Idealismus, Ständeidee und Sozialismus sind dergestalt also eine Einheit — eben Nationalsozialismus.

Die Gleichförmigkeit und das gleiche Tempo des revolutionären Umbruchs in allen drei Daseinsgebieten räumen endlich mit zwei Vorurteilen auf, die uns von Seiten der liberalen und konservativen Reaktion immer wieder entgegengehalten werden: Wenn das gleiche Gesetz des Nationalsozialismus allüberall wirkt, dann ist es also — wie die Reaktionäre immer noch im stillen hoffen — eine Unmöglichkeit, daß unsere Kultur etwa nationalsozialistisch werden und unsere Wirtschaft kapitalistisch bleiben könnte. Sie muß nationalsozialistisch umgestaltet werden, sonst ist eben die Einheit des Lebens zerrissen. Der zweite Einwand, mit dem man uns bisher wie kleine Kinder zu schrecken versuchte, war der, daß die Wirtschaft „ein so kompliziertes Gebilde“ sei, welches unbedingt vor voreiligen (lies revolutionären) Eingriffen bewahrt werden müsse. Wobei natürlich hinzugesetzt wurde, daß „nur der Fachmann“ (der Spezialist!) in der Lage sei, die wirtschaftlichen Dinge zu meistern und zu bewegen.

Nun, der letztere Einwand ist in den vergangenen 15 Jahren durch die Praxis bereits so widerlegt worden, daß es hier eines Hinweises auf die Gesetzmäßigkeit gar nicht bedurfte. Denn es hat sich doch herausgestellt, daß die Mehrzahl der Finanzkapitäne, Generaldirektoren und Bankchefs dieser Welt nach dem Kriege sich mit ihren vielen kosmopolitischen Prophezeiungen, ihren Weltwirtschaftskonferenzen, Welthandelsutopien, dem alten Gesetz von Angebot und Nachfrage und vielem mehr noch vollkommen geirrt haben, während ein einziger Mann, ein einfacher Gefreiter aus dem Weltkriege, mit seiner Voraussicht und seinen Warnungen für die Zukunft gegenüber all diesen „Spezialisten“ recht behielt. Und auch weiterhin recht behalten wird.

Aber diese Tatsache wird auch durch die Schau des Nationalsozialismus erhärtet. Die sogenannte Wirtschaft ist um nichts komplizierter und schwieriger, als etwa Staat und Kultur, in allen Dreien geht es um dieselbe Wandlung: Vom Ich zum Wir, vom Materialismus zur Bindung an die Nation, vom

Was 1935 möglich ist

Katholischer Geistlicher verweigert Begräbnis für SA-Mann

Eigener Drahtbericht der MNZ

Nordhausen, 13. August. Der Dechant der hiesigen katholischen Gemeinde, Hunstiger, hatte für einen katholischen SA-Mann die christliche Beerdigung verweigert. Große Teile der Bevölkerung bemächtigte sich eine starke Unruhe über die unerhörte Provokation, zumal derselbe Geistliche im Februar einem Mörder, der hingerichtet wurde, die christliche Beerdigung gewährt hatte. Es kam am gestrigen Abend vor dem Pfarramt zu einer Kundgebung, bei der der Dechant und ein Angestellter des Pfarramtes in Schutzhaft genommen wurden.

* * *

Diese unerhörte Herausforderung eines katholischen Geistlichen erinnert an Zeiten, da wir Nationalsozialisten als vogelfrei galten. Mehrere Male verweigerten Geistliche das christliche Begräbnis für SA-Männer, die von den Kugeln roter moskowitischer Horden hingemordet wurden. Wir haben auch noch nicht vergessen, daß die katholische Geistlichkeit im Jahre 1931 die christliche Beerdigung eines unserer Besten — des Gauleiters von Hessen Peter Gemeinder — verweigerten.

Daß man es aber selbst heute noch wagt, diese unchristlichen Methoden anzuwenden, ist uns ein Beweis, daß große Teile des Klerus unter demselben politischen Einfluß stehen wie ehedem. Der Vorgang in Nordhausen, der noch dadurch an Gewissenlosigkeit gewinnt, daß derselbe Pfarrer vor geraumer Zeit einen hingerichteten Mörder in christlicher Form bestatten ließ, ist derart ungeheuer, daß man keine Worte findet. Er bestärkt uns aber in unserem Kampfe gegen den politischen Katholizismus, der mit aller Schärfe und Rücksichtslosigkeit durchgefochten werden muß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193508 13-18/fragment/page=0015